

2 Geschichte

2.1 Die irokesische Konföderation

2.1.1 Lebensraum und Bevölkerung

Die Oneida sind neben den Mohawk, Onondaga, Cayuga und Seneca eine der fünf Gründungsnationen der irokesischen Konföderation, deren Eigenname *Haudenosaunee* (Die Leute des Langhauses) ist. Das Langhaus ist ihr traditionelles Wohngebäude, in dem verwandte Familien auf beiden Seiten der langen Raumachse mit gemeinsamen Feuerstellen zusammenwohnten; zugleich symbolisiert es ihr imaginäres Langhaus der „Konföderation der Fünf Feuerstellen“ entlang der Ost-West-Achse ihres Lebensraumes.

Die Seneca als Wärter der westlichen Tür symbolisieren das erste Feuer, die Mohawk als Wärter der östlichen Tür das fünfte. Diese beiden Nationen werden auch die „Älteren Brüder“ genannt, die Cayuga und Oneida (zweites und viertes Feuer) als die „Jüngeren Brüder“ bezeichnet, die Onondaga in der Mitte als „Bewahrer des Feuers – Hüter der Traditionen“.

Der Grossteil ihres Naturraumes, der von Waldland, zahlreichen Flüssen und Seen geprägt war, diente ihnen als Jagdterritorium, während die rein landwirtschaftlich genutzte Fläche rund um die zahlreichen Dörfer bedeutend kleiner war. Zu Beginn der Kolonialzeit erstreckte er sich vom Lake Champlain bis zum Genesee River und von den Adirondacks bis zum Quellgebiet des Susquehanna River. Während ihre einstige Fläche etwa 70.000 km² betrug, verfügen die heutigen irokesischen Nationen gerade noch über Reservationsland von etwas mehr als 800 km². Die Hälfte davon befindet sich außerhalb ihrer ursprünglichen Gebiete. (vgl. Kasprzycki und Feest 2003: 18; Tooker 1978a: 418).

Konträr zur Größenentwicklung des Landes stellen sich heute die Bevölkerungsdaten dar. Nach ethnohistorischen Quellen ergibt sich zur Zeit der ersten Kontakte mit den Europäern eine Bevölkerungszahl von ca. 25.000, wohingegen im Jahre 2014 nach akkumulierten Daten aus statistischen Erhebungen des *Bureau of Indian Affairs* (BIA) und von den websites der irokesischen Nationen respektive ihrer Reservationen die Irokesen über 105.000 Angehörige aufweisen (vgl. Schüler 2014: 15).

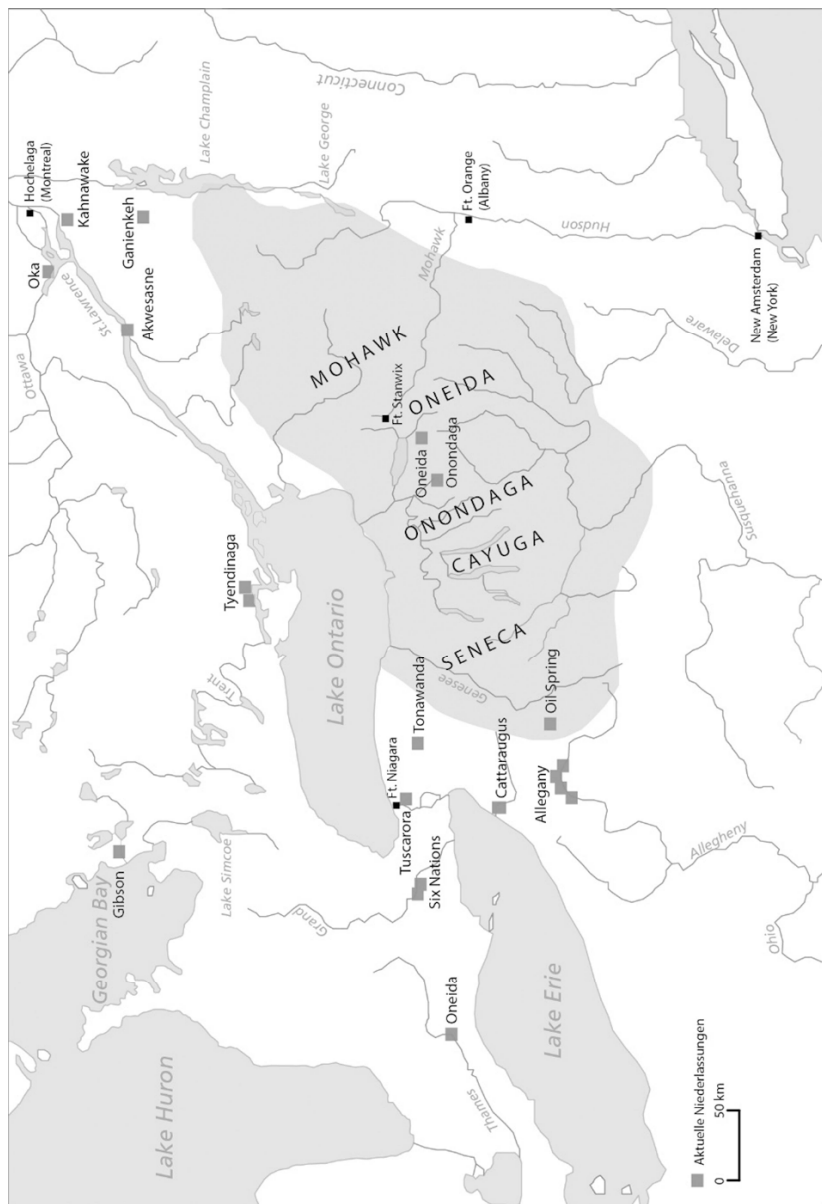


Abb. 1: Lebensraum der Irokesen um 1600; © Andreas Brodbeck, Forch.

2.1.2 Gründung der irokesischen Konföderation

Die Gründung und politische Ordnung der irokesischen Liga führt in die vorkoloniale Zeit auf das Epos von *Deganawidah* und *Hiawatha* zurück, der auch als „irokesische Bibel“ bezeichnet wird (Wallace 1994: 23). Nach irokesischer Überlieferung sandte ihr Schöpfer den Friedenspropheten *Deganawidah* zu einer Zeit, als unter ihren Völkern blutige Familienfehden und Kriege herrschten, die mit Folter und Kannibalismus einhergingen. Von Norden kommend, vom heutigen Tyendinaga (s. Karte), überquerte der Friedensprophet, ein gebürtiger Hurone, den Ontario-See in einem Stein-Kanu.

Bei den Mohawk überzeugte er neun ihrer Kriegsführer von seiner Friedensmission. Er gewann die Unterstützung von *Hiawatha*, einem Onondaga-Anführer, der sich zur Trauer im dichten Waldgebiet der Mohawk in selbstaufgelegtes Exil zurückgezogen hatte. Alle dessen Töchter waren in jenen grausamen Zeiten Mördern und der Hexerei zum Opfer gefallen. *Deganawidah* benutzte drei aus den von *Hiawatha* entdeckten *wampum*¹⁹-Perlen gefertigten Schnüren, um dessen vom seelischen Schmerz verursachte Blockaden zu lösen – er trocknete Hiawathas Tränen, öffnete seine Ohren und machte seine Kehle zum Sprechen frei. Somit hatte er ihn als Verbündeten gewonnen. Zusammen verbreiteten sie die Friedensbotschaft erfolgreich unter den Oneida, Cayuga und Seneca. Nur der grausame Onondaga-Anführer *Tadodaho*, in dessen Haaren lebende Schlangen eingewoben waren, lauschte nicht ihren Worten.

Als bereits alle anderen Anführer überzeugt waren, dass Gewalt durch gute Gedanken und Worte ersetzt werden könne, suchten sie ihn erneut auf. Mit Hilfe eines Liedes, das die respektierte ältere Frau *Jikonshashe* den Cayuga für dieses Treffen lehrte, gelang es die „Schlangen des Übels“ aus dem Haar *Tadodahos* zu kämmen. Sein Geist wurde bekehrt, und er entwickelte sich zum spirituellen Oberhaupt der Irokesen, einem Fürsprecher für Frieden und Rechtschaffenheit. (vgl. Shenandoah, L.²⁰ 1994: 9-15) *Deganawidah* entwurzelte eine „Große Weiße Kiefer“, wodurch er eine Höhle mit Wasserströmen freilegte. In diese ließ er alle Kriegswaffen werfen, die sodann unterirdisch fortgetragen

¹⁹*Wampum* ist die Abkürzung des algonkinischen Wortes *wampumpeag*. Es bedeutet „weiße Schnüre aus Muschelperlen“, welche als einzelne oder in mehrere Ketten zusammengefasste Schnüre verwendet wurden. Sie bestanden aus zylindrischen Muschelperlen, die weiß (aus der Spindel der Seeschnecke) und dunkelviolet (aus dem purpurfarbenen Teil der Venusmuschel) waren. *Hiawatha* gilt als Urheber der Verwendung von *wampum*. Spätere *wampum*-Gürtel enthielten dem Anlass angepasste, geometrische Embleme; Vertragspartner erhielten ein identisches Duplikat des Musters. (vgl. Druke 1995: 88; Graymont 1988: 42, 123; Tooker 1994: 215).

²⁰Der Titel des *Tadodaho* wird von einer Generation an die nächste weitervererbt. Leon Shenandoah war der oberste Repräsentant der Irokesen von 1967 bis zu seinem Tod im Jahr 1996. Sein Nachfolger und gegenwärtiger *Tadodaho* ist Sid Hill.

wurden. Nachdem er den Friedensbaum wiedereingesetzt hatte, platzierte er einen Adler als Zeichen der Wachsamkeit auf dessen Spitze. Sobald sich Gefahr näherte, sollte er einen Schrei ausstoßen. (vgl. Wallace 1994: 23-30)



Abb. 2: *Good Journey*, Lithographie (1996), Eli Thomas (geb. 1955), Onondaga. Das Bild stellt den Friedenspropheten bei der Überquerung des Ontario-Sees im Steinkanu dar. In der linken unteren Bildhälfte streben die Klan-Tiere der Irokesen ebenfalls dem Friedensbaum entgegen, um die irokesische Liga zu gründen. Auf der Spitze des Friedensbaumes erkennt man den Adler. Im Himmel befindet sich das Gesicht des im Juli 1996 verstorbenen *Tadodahos* Leon Shenandoah.

2.1.3 Die Große Ratsversammlung

Die nach geschilderter Überlieferung etablierte irokesische Konföderation entwickelte gemäß dem „Großen Gesetz des Friedens“²¹ eine Ratsversammlung von

²¹ Auf die Verschriftlichung des auf *Deganawidah* und *Hiawatha* zurückzuführenden „Großen Gesetzes“ durch Arthur C. Parker (1916) wird an späterer Stelle nochmals eingegangen (s. 4. 2.1).

50 Repräsentanten, die als *sachem* bezeichnet werden.²² Die jeweiligen Nationen sind mit unterschiedlicher Anzahl vertreten: neun Mohawk, neun Oneida, vierzehn Onondaga, zehn Cayuga und acht Seneca-*sachem*. Deren „Ämter“ wurden von bestimmten Klanen, aus ihren zudem in Hälften (*moieties*) strukturierten Nationen, besetzt. Ihre komplexen Wahl- und Entscheidungsprozesse sollten dafür sorgen, dass keine ihrer Nationen politische Macht über eine andere ausübt. Die *sachem* genießen höchste Autorität und sollten gemeinsam im Interesse der fünf Gründungs-nationen agieren. (vgl. Starna 1988: 19) Der Titel des *Tadodaho*, des bedeutendsten der *sachem* als „*first among equals*“ (Tooker 1978a: 422), wird unter den Onondaga weitervererbt, auf deren Gebiet sich der Stammsitz der Großen Ratsversammlung seit jeher befindet. Besonders verdienten Kriegsführern wurde als Auszeichnung für ihre Tapferkeit das Attribut *Pine Tree* verliehen, was sie in der Anerkennung dem Status eines *sachem* gleichsetzte. Als eloquente Redner übten sie grossen Einfluss auf die Entscheidungen in der Grossen Ratsversammlung aus. (vgl. Lindig 1978: 98)

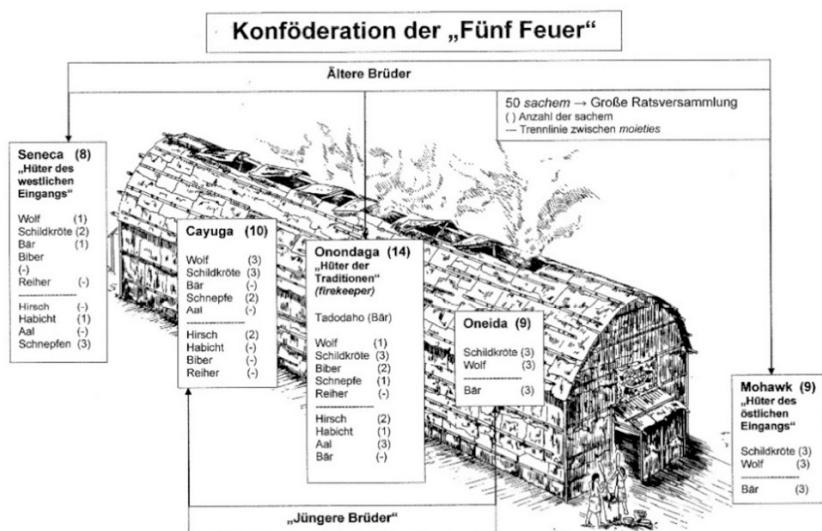


Abb. 3: Soziale Organisation und *sachem*-Anzahl der irokesischen Nationen
 Langhaus-Graphik: © Silvia Pfister, Bülach; Text: Harry Schüller, Stegen;
 Quelle: *sachem*-Anzahl (Tooker 1978a)

²²Der Algonquin-Begriff *sachem* (*sagamore*) für deren politische Führer ist allgemein für die obersten Repräsentanten der irokesischen Nationen übernommen worden, obwohl die jeweiligen Nationen, wie die Mohawk mit *roya:ner*, durchaus eigene Amtsbezeichnungen haben.

Die ungleichen Machtverhältnisse durch die unterschiedliche *sachem*-Zahl der Nationen wurden durch ihre Entscheidungsprozesse ausgeglichen. Das Verhandlungsanliegen wurde zuerst unter den *sachem* der Mohawk und der Seneca durchdiskutiert. Deren Übereinkommen wurde den Cayuga und Oneida mitgeteilt. Sobald diese bei ihren Erörterungen zu einem kompatiblen Beschluss kamen, gelangte der Sachverhalt an die Onondaga. Nach deren Beratung wurde die endgültige Formulierung der Entscheidung aller *sachem* und Nationen bekannt gegeben. Nach ihrem „Großen Gesetz“ (s. o.) waren Einigkeit und Einstimmigkeit oberstes Gebot. Konnte kein Konsens erzielt werden, begann das Prozedere von vorne. (vgl. Tooker 1978a: 426-429; Wallace 1994: 13)

2.1.4 Merkmale der Sozialen Ordnung

Die soziale Organisation der Irokesen basiert auf deren Verwandtschaftssystem. Alle Angehörigen der irokesischen Konföderation gehören einem Klan an, der mit einem Tier assoziiert wird. Die Zugehörigkeit erfolgt ausschliesslich über die weibliche Abstammungslinie von Mutter zur Tochter (matrilineare Deszendenz). Die Mitglieder eines Klans waren zu gegenseitiger Hilfeleistung verpflichtet. Die Klan-Mütter bestimmten über die Besetzung der *sachem*-Ämter ihres jeweiligen Klanes, die nur Männern vorbehalten waren (s. oben). Sie wählten den *sachem*, und unter ihrer Leitung erfolgten dessen Amtseinsetzung, aber auch dessen Amtsenthebung bei Verfehlungen oder Unfähigkeit. Aufgrund ihres Einflusses verhinderten sie unerwünschte oder veranlassten erwünschte Kriege. Zu letzteren zählen die sogenannten „Trauerkriege“. Als eine Art der Blutrache dienten sie zur Beschaffung von Gefangenen zur Adoption, um ihre eigenen Kriegsverluste auszugleichen. Die Möglichkeit, Fremde zu adoptieren verhalf den Irokesen zur Stärkung ihrer Macht. Es wurden sowohl Gefangene zu Irokesen konvertiert als auch Kriegsflüchtlinge anderer indianischer Nationen. Zur Eingliederung der Adoptierten dienten die Klan-Mütter als Bezugspersonen. Unter deren Aufsicht wurden die Neu-Irokesen in ihre Aufgaben eingewiesen und vollwertig in das politische und kulturelle Leben des entsprechenden Klans respektive der Nation integriert. Das kulturell sanktionierte Adoptionsverfahren ermöglichte auch die Aufnahme von Flüchtlingsgruppen, die wünschten, ihre ethnische Identität zu bewahren. Solchen Gruppen wurde Siedlungsland zugeteilt und die Gestaltung ihrer internen Angelegenheiten gewährt. Sie besaßen jedoch keinen souveränen Status über ihr zugeteiltes Land und Machtbefugnisse bei externen Angelegenheiten, sondern waren der aufnehmenden irokesischen Nation politisch untergeordnet. (vgl. Campisi 1978: 482; Venables 1990: 3; Feest 2013: 25)

2.1.5 *Die Aufnahme der Tuscarora als sechste Nation*

Zwischen 1712 und 1715 wurden die Tuscarora, die zuvor im Gebiet des Neuse River in North Carolina siedelten, von den Irokesen adoptiert. Während des Krieges mit den Engländern, in dem ihre Angehörigen von den weißen Kolonisten aus ihrem Land vertrieben oder als Sklaven verkauft wurden, baten sie um Aufnahme in die irokesische Liga, die seit 1722 oder 1723 als *Six Nations* bezeichnet werden. (vgl. Lindig 1970: 129,135-136; Schumacher 1972: 62; Fenton 1978: 296; Tooker 1978a: 418-422) Offiziell hatten die Tuscarora einen untergeordneten Status gegenüber den fünf Gründungsnationen. Sie wurden in deren Ratsversammlung durch die Oneida repräsentiert, auf deren Territorium sie größtenteils lebten. Da sie jedoch ihre eigene irokesische Sprache hatten, wurden sie als irokesisches Volk betrachtet, das sich vor langer Zeit von diesen getrennt hatte und sich nun mit ihren „Brüdern“ wiedervereinigte. Sie erhielten somit das Privileg, als sechste Nation an der Ratsversammlung der Irokesen und anderen Verhandlungen teilzunehmen. Ihre *chiefs*²³ wurden jedoch nicht in die offizielle politische Struktur der Gründungsnationen integriert. (vgl. Morgan 1851: 98; Venables 1990: 12)

2.1.6 *Von der Pelzhandelszeit zum kulturellen Tiefpunkt*

Die irokesische Konföderation beeinflusste nachhaltig die geschichtlichen Ereignisse im Nordosten Amerikas während des 17. und 18. Jahrhunderts. Bedingt durch die strategisch günstige Lage ihres Territoriums besetzten sie eine zentrale Rolle während der Pelzhandelszeit. Bis zum Jahr 1640 hatten sich zwei konkurrierende Handelsnetzwerke herausgebildet. Algonkin, Huronen und Franzosen wetteiferten um die Vormachtstellung mit den Irokesen und Holländern, deren Position später durch die Engländer übernommen wurde. Händler tauschten begehrten europäische Güter wie Feuerwaffen, eiserne Geräte, Schmuck, Stoffe und Alkohol gegen die auf den europäischen Märkten gesuchten Pelze, vor allem

²³In einem Beitrag der Bundeszentrale für politische Bildung argumentiert Arndt (2004), dass durch das verkleinernde Suffix „-ling“ (Winzling, Lehrling) und dessen oft abwertende Bedeutung (Feigling, Wüstling) ein „Häuptling“ mit „Primitivität“ assoziiert und damit die Grenze der „political correctness“ tangiert wird. Im Rahmen dieser Arbeit wird die allgemeine irokesische Eigenbezeichnung *sachem* (s. 2.1.3) für deren politische Repräsentanten benutzt, soweit es sich um inthronisierte Führer der jeweiligen Nationen handelt. Da sich im deutschen Sprachgebrauch noch kein allgemein anerkannter Ersatz für „Häuptling“ etablierte und obwohl Häuptlinge wie Sitting Bull, Crazy Horse oder Geronimo durchaus als Helden und nicht abwertend als „Primitivlinge“ wahrgenommen werden (Schüler 2015: 24), wird in dieser Arbeit der englische und auch von den Indianern verwendete Begriff *chief* benutzt.

Biberpelze. Da der Biber auch im Sommer – wenn sein Fell etwas weniger wert war – gejagt wurde und er aufgrund seiner stationären Behausung und eingeschränkten Mobilität den verbesserten indianischen Jagdmethoden mit europäischen Waffen nicht standhalten konnte, war er bald in vielen Teilen des östlichen Waldgebietes ausgerottet. Zahlreiche indianische Nationen, insbesondere die Irokesen, mussten sich nun auf den Handel mit den weiter westlich lebenden Gruppen verlegen. Der Kampf um das indianische Monopol dieses Zwischenhandels bestimmte über 60 Jahre die kriegerischen Auseinandersetzungen der Irokesen um die Pelzzufuhr aus dem Westen. (vgl. Campisi 1978: 482; Cornelius 1990: 27; Innis 1962: 5-6; Lindig und Münzel 1994: 91-92, 103-104)

Die Huronen als wichtigste Pelzlieferanten der Franzosen²⁴, wurden von den Irokesen in den 1640er Jahren angegriffen und 1649 zerstreut. Von den Petuns, die ebenfalls von den Stämmen der Konföderation überfallen wurde, floh eine Gruppe mit einem Teil der Huronen und bildete mit diesen später die Wyandot. Die Neutral konnten 1653 dem Ansturm der Konföderation nicht standhalten, die Erie kapitulierten 1654. Die Mehrheit der Überlebenden dieser beiden Nationen wurde von den Seneca adoptiert. Die Kämpfe der Susquehanna mit den Liga-Irokesen waren heftig und anhaltend. Sie wurden erst 1675 von den Seneca besiegt, die von Siedlern aus Maryland und Virginia unterstützt wurden. Nach dem Sieg über die Huronen hatten die Liga-Irokesen die algonkinischen Ojibwa attackiert, die anscheinend am Ende des 17. Jahrhunderts deren Angriffen standhielten und auf das Gebiet der zuvor besiegten Stämme gezogen waren. Südlich ihres Kernterritoriums machten die Irokesen die Munsee und andere Algonkin-Nationen tributpflichtig, die später als Delaware bezeichnet wurden.

Nachdem die sie umgebenden Nationen zerstreut, ausgelöscht oder erobert waren, erstreckte sich ihr westlicher Einfluß bis zum Mississippi (Green Bay, Wisconsin und Illinois) und südlich behielten sie die Kontrolle über Pennsylvania. Nach der irokesischen Eroberung Huronias verdankten die Franzosen den gut bewaffneten Ojibwa, dass sie ihre Interessen trotz der Dominanz der Irokesen weiterhin verfolgen konnten. (vgl. Feest 1998a: 12; Kasprzycki 2000: 114-115; Lindig 1970: 131-134) Sowohl ihnen als auch den Engländer war bewusst, dass die Kontrolle über den nordamerikanischen Kontinent davon abhing, auf welcher Seite die Irokesen kämpften (vgl. Tooker 1978a: 418). Sie spielten ihre Schlüsselrolle zwischen den kolonialen Machtzentren geschickt aus. Sie versicherten jeder Seite, sich mit deren europäischen Gegenspieler zu verbünden, falls deren jeweilige Politik ihren eigenen Interessen zuwiderliefe. Ihre geschickte Diplomatie bewirkte einen Machtausgleich bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges zwischen Frankreich

²⁴Die geschätzte Gesamtstärke der Huronen betrug in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 18.000 bis 30.000 Personen (vgl. Lindig 1970: 131-134).

und England (*French and Indian War*, 1756-1763), in dem indianische Verbündete auf beiden Seiten kämpften. Nahezu zwei Generationen lang (1701-1763) hatten die Irokesen nicht unter imperialistischer Herrschaft zu leiden, weil ihr diplomatisches Geschick einen Zustand des relativen Friedens und Ruhe in ihrem Territorium schuf. (vgl. Wallace 1978: 442)

Nach 1763 wurde dieses Gleichgewicht durch eine Serie militärischer, politischer und ökonomischer Katastrophen empfindlich gestört. Die irokesische Politik der zurückliegenden Dekaden, die ihnen durch die Neutralität mit Frankreich und unter britischem Schutz im Pelzhandel freie Hand ließ, ging nicht mehr auf. Die Franzosen hatten eine Kette von Forts vom St. Lorenzstrom bis an die Großen Seen und in das Ohio-Gebiet gebaut, was zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges mit England geführt hatte. Während dieses Krieges waren die Irokesen nicht gänzlich neutral geblieben; sie verstanden es aber auch nicht, vereint Partei zu ergreifen. Die Mohawk unterstützten die Engländer und die Seneca kämpften an der Seite der indianischen Alliierten der Franzosen. Mit dem Sieg der Engländer über die Franzosen konnten die Irokesen beide Nationen nicht mehr gegeneinander ausspielen. Sie waren fortan von Engländern umgeben, die die ehemaligen französischen Forts besetzten. Im Frieden von Paris (1763) wurden das Gebiet des heutigen Kanada sowie Louisiana, östlich des Mississippi, endgültig den Briten zugesprochen. Diese hatten es dann nicht mehr nötig, übermäßige Großzügigkeit gegenüber den Indianern zu zeigen. Ein Versuch sie aus den westlichen Gebieten zu vertreiben, wurde in dem als *Pontiac's Conspiracy* bekannten Krieg (1763-1764) unternommen. Die Seneca beteiligten sich mit Euphorie an diesem nach kurzer Zeit gescheiterten Aufstand, der nach dem Kriegsführer der Ottawa benannt wurde. (vgl. Graymont 1988: 85,86; Tooker 1978a: 433-435; Wallace 1978: 442-443)

Nachdem die Irokesen 1768 in Fort Stanwix überredet worden waren, die Gebiete westlich der *Allegheny Mountains* und südlich des Ohios zu verkaufen, schwand ihr Einfluss über die westlichen Indianerstämme, wie die Shawnee, Delaware und Wyandot im Ohiotal. Kredite, die ihren Jägern zuvor eingeräumt worden waren, wurden reduziert. Wallace (1978: 443) vermutet dennoch, dass ihre täglichen Aktivitäten in ihren Siedlungen, abgesehen von gesunkenem materiellem Reichtum, nicht wesentlich beeinträchtigt wurden.

Mit dem Ausbruch des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1775 schien es zunächst, als ob die Irokesen die Kolonialmächte wieder gegeneinander ausspielen könnten. Sie zeigten sich neutral und handelten mit den Briten in Kanada und den Amerikanern in den südlicheren Kolonien. Dies entsprach dem alten Schema, das sie mit den Franzosen in Kanada und den Briten im Süden praktiziert hatten. Die Neutralitätsbemühungen scheiterten jedoch bald an verhängnisvollen Auseinandersetzungen mit den Amerikanern. Die irokesische

Ratsversammlung konnte sich nicht entscheiden, für welche Seite man kämpfen sollte. Jede Nation entschied für sich selbst. Bereits 1777 hatte sich der Großteil der irokesischen Krieger wieder auf die Seite ihrer einstigen britischen Alliierten geschlagen. Lediglich die Oneida und Tuscarora entschieden sich – im Gegensatz zu den pro-britischen Mohawk, Onondaga, Cayuga und Seneca – für die neue amerikanische Union. Feindschaft herrschte nun im eigenen Territorium zwischen verschiedenen Irokesen-Gruppen.

Der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) bedeutete das Ende der politischen Unabhängigkeit ihrer Konföderation. Der Schwund ihrer diplomatischen und militärischen Macht mündete in der Zersplitterung ihrer Nationen und führte zum Tiefpunkt ihrer Geschichte. Gegen Ende des Krieges mussten zwei Drittel der irokesischen Bevölkerung nach Kanada fliehen. Selbst ihre Große Ratsversammlung wurde 1803 von Onondaga auf das *Six Nations Reserve* in Kanada verlegt. Im Jahre 1847 kehrte sie wohl wieder auf die Reservation in New York zurück, doch auch die Ratsversammlung in Kanada blieb bestehen. Seither gibt es zwei große Ratsversammlungen mit der entsprechenden Anzahl von *sachem*. (vgl. Graymont 1988: 87-89, 97-98; Wallace 1978: 443)

2.1.7 Kulturelle Wiederbelebung durch Handsome Lakes Langhaus-Religion²⁵

In ihrem Ursprungsterritorium waren den Irokesen lediglich kleine Reservationen verblieben, auf denen die Bedingungen nicht mehr mit ihrer Kultur kompatibel waren. Die voneinander unabhängigen Kommunen wandelten sich in wenigen Jahren zu „Slums in der Wildnis“, in denen sich Alkoholkonsum, häusliche Gewalt, Partnertrennungen, Raufereien, Hexereibeschildigungen und die Abhängigkeit von den Weißen höchst negativ auswirkten. (vgl. Graymont 1988: 87-99; Wallace 1978: 443-445) Nach Anthony Wallace's Theorie einer Revitalisationsbewegung (1956: 279),²⁶ wird dies als „*The Period of Cultural Distortion*“ (ebd.: 269) beschrieben. Im Jahr 1798 kamen die Philadelphia Quaker

²⁵ Die heutige Langhaus-Religion ist eine Melange alter irokesischer Traditionen und der Offenbarungen Handsome Lakes, dessen Lehren die Spiritualität mit der Politik ihrer Konföderation verknüpften. Die Interpretation ihrer Entwicklung, die von den Langhaus-Anhängern nicht als neue Religion, sondern als Fortsetzung der Lehren ihres ersten Propheten betrachtet wird, diente Wissenschaftlern zur Klassifizierung als „*revivalistic nativism*“ oder „*magical nativistic movement*“ (Linton 1962: 232). Sie wurde erklärt als „*revitalization movement*“ (Wallace 1956: 279), „*millenial movement*“ (Rigal-Cellard 1998: 5) oder „*Ethnotheology*“ (Irwin 2008: 357) - „*The willingness to synthesize, borrow, or restructure traditional practices or beliefs by emphasizing values that challenge community members to maintain a principled Native way of life.*“ (ebd.)

²⁶ „*Revitalization movements are defined as deliberate, conscious, organized efforts by members of a society to create a more satisfying culture.*“

Missionare zu den Allegany Seneca (s. Karte oben), um dort in jenen schwierigen Zeiten zu helfen. Neben Fertigkeiten der modernen Landwirtschaft lehrten sie ihre Vorstellungen von Familienleben, Moral und Alkoholabstinenz. Da sich drei ihrer Missionare im selben Haus wie Handsome Lake aufhielten - dem Haus seines Halbbruders Cornplanter - werden seine Visionen mit christlichen Elementen auch unter deren Einfluss betrachtet.

Handsome Lake war bekannt für seine chronischen Alkoholexzesse bevor er am Morgen des 15. Juni 1799 zusammenbrach, in Trance fiel und seine erste Vision erfuhr. Er erlangte Anweisungen des Schöpfers, dessen Augen betrübt vom Verhalten seines Volkes waren. „*The people had returned to witchcraft and to not caring for one another. (...) the Creator was trying to find a prophet to bring the message back to the people* (Thomas 1994:17-18). Handsome Lake verkündete daraufhin, dass alle Indianer dem Alkohol entsagen sowie jegliches Verhalten vermeiden sollten, das den Schöpfer erzürnte. Während seiner zweiten Vision wurde er durch Himmel und Hölle geführt. Dabei sah er wie die guten Menschen belohnt und die Bösen bestraft wurden. Hexen, Trunkenbolde und Spieler mussten ihre Sünden gestehen und sich reuig zeigen. Er verbreitete apokalyptische Szenarien und betonte Familienwerte: „*(...) how we should contact ourselves and behave like good human beings.*“ (Thomas 1994: 19) In seiner dritten Vision wurde er beauftragt, seine Visionen und die Lehren – später als *Code of Handsome Lake* bezeichnet – in einem Buch niederzuschreiben. Seine spirituellen Botschafter übermittelten ihm aber auch den Willen des Schöpfers, dass sein Volk die ursprünglichen Zeremonien, insbesondere das Mittwinterfest, niemals aufgeben sollten. Somit führte er nicht eine neue Langhaus-Religion ein, sondern bekräftigte und belebte die bestehende mit ihrem alten Zeremonialkalender (vgl. Wallace 1970: 248, 251), was einer Revitalisationsbewegung nach Wallace (1956) entspricht. Seine Lehre breitete sich schnell unter den Irokesen aus. Die Verbindung traditioneller und christlicher Werte sowie die Ermunterung der Männer zum Feldbau wirkte sich positiv auf die irokesische Identität aus. Die heutigen Anhänger der Langhaus-Religion betrachten Handsome Lake als ihren zweiten Propheten – nach *Deganawidah*, dem Gründer ihrer Konföderation – und nennen dessen Lehre *gaiwiio* („Gute Botschaft“), eine Fortführung der Botschaften ihres ersten Propheten. Sie ist somit vergleichbar wie sich das Christentum aus dem Judentum entwickelt hat (vgl. Rigal-Cellard 2010: 148). Die Langhaus-Religion erlebte eine weitere Wiederbelebung in den letzten Dekaden. Die *gaiwiio* wird noch immer in einem zweijährigen Turnus in den verschiedenen irokesischen Langhäusern rezitiert, u. a. in den Langhäusern der Onondaga, der Akwesasne Mohawk, auf dem *Six Nations Reserve*, der kanadischen Oneida und seit 2005 auch bei den Oneida in Wisconsin. Ursprünglich hatte die Lehre, die heute in der irokesischen Identitätsdiskussion und in der Verknüpfung von

Landrückforderungen mit Kasinogenehmigungen eine bedeutende Rolle spielt, bei den Oneida weniger Verbreitung gefunden. Deren Schicksal, das sie zum Exodus aus New York veranlasste, war nicht von einem indianischen Propheten, sondern von den Missionaren Kirkland und Eleazer Williams erheblich geprägt.



Abb. 4: Grabstein von Handsome Lake (1735–1815); © Harry Schüler (2001). Handsome Lake verstarb auf der Onondaga-Reservation, NY, auf der sein Grabstein in der Nähe des heutigen Zeremonial-Langhauses steht.

2.2 Die Oneida

2.2.1 Heimatland der Oneida

Das Territorium der Oneida umfasste ursprünglich 24.300 km². Sie lebten entlang des Oneida Creek südöstlich des Oneida Lake. Die Nord-Süd Ausdehnung ihres Lebensraumes erstreckte sich vom St.-Lorenz-Strom zum Susquehanna River. (vgl. Cornelius 1990:26; Campisi 1978: 481; Tooker 1978a: 419) Ihr archäologisch bekanntes Siedlungsbild einer kulturellen Einheit, das sich seit ca. 1400 n. Chr.²⁷ von den anderen irokesischen Nationen zu unterscheiden begann, umfasst 27 Ortschaften. Sie befanden sich überwiegend im heutigen Madison County, vier der Siedlungen nahe dazu im benachbarten Oneida County des Staates New York. Ihren Lebensunterhalt bestritten sie mit Wander- und Brandrodungsfeldbau – ihre drei bedeutendsten Pflanzen: Mais, Bohne und Kürbis verehrten sie als die „Drei Schwestern“ – sowie Sammeln, Jagen und Fischen. Wenn der Boden erschöpft war, verlegten sie ihre Siedlung. Aus der Zeit des ersten europäischen Kontaktes ist ein zentraler Siedlungsort bekannt, der aus 66 Langhäusern bestand und mit einer doppelten Palisadenreihe umgeben war. Diese Siedlung war 1634 von einem holländischen Journalisten, vermutlich Harmen Meyndertsz van den Bogaert, aufgesucht worden und befand sich wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Munnsville in Madison County. Während der ersten Dekaden des 17. Jahrhunderts existierten mindestens zwei, möglicherweise vier Oneida Siedlungen. Bei einer dieser Siedlungen handelte es sich höchstwahrscheinlich um den Ort, der von Samuel de Champlain und dessen Truppen sowie einer Kriegerschar Huronen und deren indianischen Alliierten am 9. Oktober 1615 angegriffen wurde.²⁸ (vgl. Starna 1988: 10-12²⁹, 15; Gehring and Starna 1988: 12-19, 43, Fußn. 89)

Ihr geographischer Gunstraum³⁰ mit Zugang zu den großen Wassertransportwegen der Flüsse Mohawk, Delaware und Susquehanna, des St.-Lorenz-

²⁷Starna bezieht sich mit diesem Zeitpunkt auf den Beginn der archäologisch bezeichneten *Chance-Phase* und verweist u.a. auf: William A. Ritchie, *The Archaeology of New York State*, revised (New York: Natural History Press, 1969).

²⁸Falls es sich, wie nach heutigem archäologischen Stand angenommen, nicht um eine Onondaga Siedlung handelte, war es das erste nachhaltige Aufeinandertreffen mit Europäern auf Oneida Territorium. Während der dreistündigen Schlacht wurde die Siedlung in Feuer gesetzt und zahlreiche Bewohner verstümmelt und getötet. Fünfzehn der angreifenden Indianer und Champlain selbst wurden verletzt. (vgl. Starna 1988:12)

²⁹Bei seinen archäologischen Erläuterungen beruft sich Starna auf Pratt (1976: 5, 137, 144).

³⁰Als Gunstraum wird in der Geographie üblicherweise ein Gebiet mit günstigem Klima (Klimazone) und fruchtbarem Boden für gute landwirtschaftlichen Voraussetzungen zum Anbau bestimmter Pflanzengruppen verstanden. Darüber hinaus boten die Wassertransportwege den Oneida optimale

Stroms sowie des Ontario Sees (s. Abb. 1), welche die Oneida seit jeher zu Handelsbeziehungen nutzten, gewann mit Beginn des kolonialen Pelzhandels zunehmend an Bedeutung. Das Gebiet um das heutige Utica beinhaltete das sogenannte *Gateway of the West*, einen durchgängigen Wasserweg vom Oneida zum Ontario See, der vom Atlantik kommend nur am *Oneida Carrying Place* zwischen Mohawk River und Wood Creek überbrückt werden musste.³¹

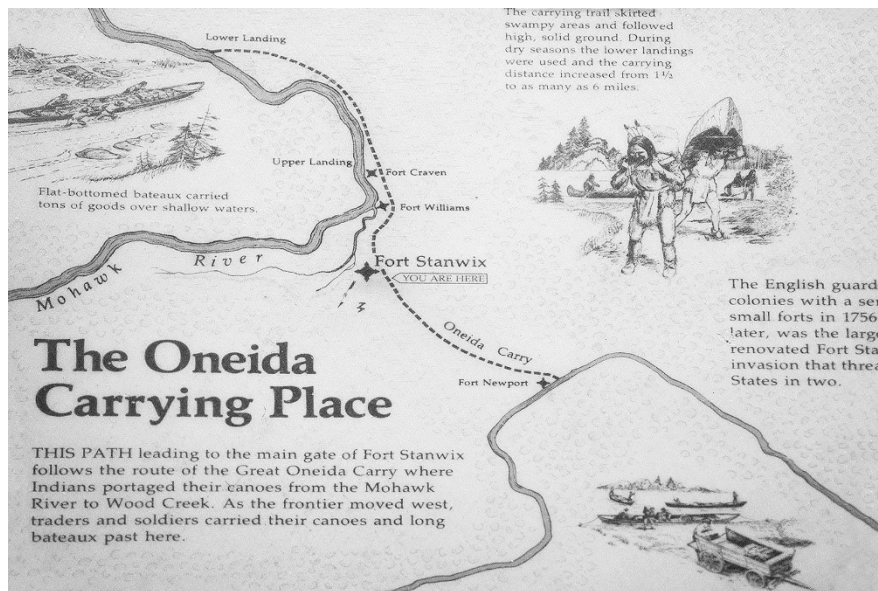


Abb. 5: *Oneida Carrying Place* (Informationstafel bei Fort Stanwix in der Stadt Rome, NY); © H. Schüler, Stegen

Über den *Oneida Carrying Place* verlief die zweitkürzeste Strecke vom Atlantik zu den Großen Seen. Der St.-Lorenz-Strom, der die kürzeste Verbindung bot, befand sich im Pelzhandel bis 1760 unter französischer Kontrolle. (vgl. Hauptman 1999a: 5, 28-31)

Voraussetzungen für ihre Handelsbeziehungen.

³¹Am *Carrying Place* nahmen die Oneida ihre Kanus aus dem Fluss, trugen sie ca. 3 km über Land, um sie im Wood Creek wieder ins Wasser zu setzen. An diesem strategischen Ort, wo sich die heutige Stadt Rome befindet, errichteten die Briten 1758 Ft. Stanwix (Hauptman 1999a: 28-29).

2.2.2 Kulturkontakt und Pelzhandel

Mit Beginn des Pelzhandels veränderte sich die Lebensweise der Oneida. Sie behielten zwar in vielen Bereichen ihre traditionelle Lebensweise bei, verfielen jedoch in eine starke Abhängigkeit von den Kulturgütern der Weißen. Doch mit diesen kamen auch Krankheiten wie Pocken, Masern, Windpocken und Grippe zu den Indianern, gegen die sie keine Abwehrkräfte besaßen. Pocken und Masern bewirkten eine geschätzte Mortalitätsrate von 55-95%. Unter Zugrundelegung von van den Bogaerts Beschreibungen und seinen Bevölkerungsrecherchen zu den Mohawk³² beziffert Starna die präepidemische Bevölkerung der Oneida auf 3700-4200 Personen, die postepidemische Bevölkerung unter Anwendung einer Mortalitätsrate von 55% auf 1500-1800 Personen. Die Epidemien trafen die Irokesen das gesamte 17. Jahrhundert. (vgl. Starna 1988: 15-17) Jüngere archäologische Forschungen bestätigen für die Oneida wellenförmige Bevölkerungsschwankungen in diesem Zeitraum (vgl. Jones 2008: 47-53).³³

Nachdem auch der Biber im Gebiet der Irokesen nach 1640 nahezu ausgerottet war und die Pelzlieferungen der östlichen Irokesenstämme nicht mehr ausreichten, um die gestiegene Nachfrage nach den Handelsgütern der Weißen zu befriedigen, gerieten die Oneida in eine schwere Krise. Viele Oneida ließen in den anhaltenden Pelzhandelskriegen³⁴ der folgenden sechzig Jahre ihr Leben. Zur Kompensation ihrer Verluste adoptierten sie Kriegsgefangene, die ihre Verstorbenen ersetzten. Nach Berichten des französischen Missionars Bruyas, der 1667 eine Kapelle bei den Oneida errichtete, bestand die Oneida Population im Jahre 1668 zu zwei Dritteln aus ehemaligen Algonkin und Huronen, die in ihrer gesamten Wesensart zu Irokesen konvertiert waren. (vgl. Campisi 1978: 482; Graymont 1972: 1, 24; Thwaites 1959 [51]: 123)

Schädlichere soziopolitische Auswirkungen für die Irokesen ergaben sich aus dem gestiegenen Prestigewert und der Macht der Krieger. Im Laufe der steigenden Abhängigkeit vom Pelzhandel eröffneten die ständigen Kriege ihnen die Möglichkeit den Status eines *Pine Tree Chiefs* zu erlangen, sodass sich deren Anzahl sukzessiv vermehrte. Die politische Struktur der Oneida splitterte sich nun in zwei Parteien auf. Die *Pine Tree Chiefs* und Krieger, die nach diesem Titel strebten, konnten von den traditionellen Führungspersonen, den *sachem*, kaum

³²William A. Starna, „Mohawk Iroquois Populations: A Revision,“ In: *Ethnohistory* 24 (1980), S.371-382).

³³Nach dem Kurvenverlauf der Oneida Bevölkerung (vgl. Jones 2008: 47) wuchs diese von 1000 Personen ab dem Jahr 1525 stetig an. Im Jahr 1575 zählte sie ca. 1700 Personen und fiel bis 1620 auf 700 P. ab. Bis 1650 stieg sie mit 1800 P. zu einer höheren Zahl als 1575 an, um bis 1660 wieder auf 900 P. zu sinken. Zwischen 1680 und 1690 stieg sie nochmals auf 1300 P. an, bevor sie bis 1700 wieder auf 1150 P. abfiel (ebd.: 51-53).

³⁴S. 2.1.6

mehr kontrolliert werden und schufen sich ihre eigene Machtposition. (vgl. Campisi 1978: 482-483)

2.2.3 *Beginn der Missionarstätigkeiten*

For generations the missionary was a frontier culture hero, someone who supposedly brought salvation and civilization to Indians lost in sin and barbarism. In the past twenty years the way we see the missionaries – their plans, goals, and deeds – has changed dramatically. (...) Once the selfless hero, the missionary has become the self-seeking agent of western imperialism and aggression. (Ronda 1988: 23-24)

Nachdem sich die Irokesen im Jahre 1653 um einen Frieden mit den Franzosen bemühten, wurde den bislang im heutigen Kanada tätigen Jesuitenpriestern ein Arbeitsfeld im Gebiet der Fünf Nationen erleichtert. Bis 1656 hatten sie eine Missionarstation bei den Onondaga errichtet und kurz danach begannen sie bei den Oneida. Doch die Missionstätigkeiten der Jesuitenpriester fanden nicht kontinuierlich statt, da der Friede mit den Franzosen bis zum Konzil in Montreal (1701) recht unsicher war. Gleichzeitig mit dem dortigen Friedensabkommen bestätigten irokesische Delegierte in Albany ihre Allianz mit England, die 1663 das Erbe der Holländer angetreten und 1670 die *Hudson's Bay Company* gegründet hatten. (vgl. Starna: 1988: 19; Tooker 1978a: 430-432; Lindig und Münzel 1994: 45, 106) Der hernach verstärkte Verdrängungsdruck der weißen Kolonisten fand weiterhin im Küstenraum statt. Bis 1714 flohen ca. 1500 Tuscarora, die im Gebiet des Neuse River in North Carolina siedelten, zu den Oneida und wurden von der irokesischen Konföderation als sechste Nation aufgenommen.³⁵

Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges (1756-1763)³⁶ begannen in Neuengland ausgebildete Missionare ihr Wirken unter den Oneida und Tuscarora. Samson Occum,³⁷ der im Jahre 1761 die Etablierung eines Missionarposten bei den Oneida erprobte, kehrte nach einigen Predigten und trotz positiven Eindrücken seines Wirkens nach Connecticut zurück, da ihm die versprochene finanzielle Unterstützung aus Neuengland gestrichen wurde. Noch einmal reiste er im Sommer 1762 zu den Oneida. Doch die bezahlte Missionarstelle, die im August

³⁵Die Abwanderung zu den Oneida setzte nach Beginn des Tuscarorakrieges (1711-1713) ein (vgl. Lindig 1970: 135).

³⁶S. 2.1.6

³⁷Occum (1723-1792), ein Prediger indianischer Abstammung (Mohegan), hatte seit 1749 bei den Montauk an der Südspitze Long Islands gewirkt und später den Süden Neu Englands bereist. Im Jahre 1759 wurde er zum Priester ordiniert. (vgl. Hutchins 2004b: 4-6)

1766 geschaffen wurde, vergab der Geistliche Eleazer Wheelock,³⁸ der an seiner Schule in Connecticut sowohl Weiße als auch Indianer zu Missionaren ausbildete, an seinen weißen Schützling, den damals 26jährigen Samuel Kirkland. (vgl. Hutchins 2004b: 6-7; Graymont 1972: 33-34) Dieser prägte den Geschichtsverlauf der Oneida bis lange nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg nicht unerheblich. Zu jener Zeit hatten die Oneida mit massiven, sowohl internen als auch externen Problemen zu kämpfen. Die 1760er waren von Hungersnöten gezeichnet und auch der Landhunger der Weißen vergrößerte sich. Intern waren die Oneida in Splittergruppen zerstritten. Alkoholismus und Kriminalität stiegen an. Kirkland, vom *Great Awakening* der 1740er geprägt, orientierte sich an den fundamentalistischen Werten Jonathan Edwards.³⁹ Hartnäckig forderte er von den Oneida, sich von ihrem traditionellen Glauben zu lösen, sich reumütig zu zeigen und zu ihrer Rettung die Lehren Jesus und das „neue Licht“ aufzunehmen. Nach den Folgerungen Campisis und Rondas, nahmen die starke Kriegerfraktion die Werte der sich ihnen öffnenden puritanischen Religion⁴⁰ bereitwillig auf, da sie ihnen ein ideologisches Fundament boten, ihre Machtposition in der entstandenen Rivalität mit den *sachem* zu rechtfertigen. Somit untergrub Kirkland das Fundament der politischen Struktur, schwächte die Position der *sachem* und verstärkte die bereits bestehende Spaltung zwischen diesen und den Kriegern. (vgl. Graymont 1972: 33-37; Campisi 1978: 481-483; Ronda 1988: 24-26, 29; Lehman 1990: 535) Kirkland wurde von seinen Anhängern vertrauensvoll als Führungsperson anerkannt, „as a spiritual director; a guide in the midst of troubled times.“ (Ronda 1988: 24) Sie untergruben erfolgreich das Bemühen Sir William Johnsons, Kirkland von ihnen abzuziehen. Johnson, der damalige britische Beauftragte für indianische Angelegenheiten,⁴¹ hatte bereits seit 1764

³⁸Occum, der ebenfalls unter dem in Connecticut tätigen Wheelock arbeitete, unterhielt ein gespanntes Verhältnis zu diesem bis zu dessen Tod im Jahre 1779 (ebd.: 5). Nach Hutchins (ebd.: 8-9) wurden letztendlich beide, Wheelock und Kirkland, als gierige „Scheinheilige“ bezeichnet, die eher Vorteile für ihre Kultur suchten als den Indianern effizient zu helfen. „*Occum himself seems to have understood that Wheelock and Kirkland were not incarnations of evil but rather flawed human beings whose views, though prejudiced and obtuse, were actually far more benign than those of most others in white society at this time.*“ (ebd.: 9)

³⁹Der von Yale, Connecticut, graduierte Theologe Jonathan Edwards (1703-1758), der sein geistliches Amt in Massachusetts begann, initiierte das *Great Awakening*, die von den späten 1730ern bis in die 1760er starke religiöse Wiederbelebung der calvinistischen Sichtweise in den Kolonien (vgl. Elliott et al. 1992: 362, 483).

⁴⁰In der Prädestinationslehre des Calvinismus, der durch die puritanischen Einwanderer prägenden Einfluss in der späteren USA gewann und die Grundlagen des amerikanischen Protestantismus bildet, zeigt sich am irdischen Erfolg, wer zu den von Gott Erwählten gehört. Diese Art des Christentums anglo-amerikanischer Kultur wurde von Max Weber als „Protestantische Ethik“ bezeichnet, die durch das individuelle Erfolgsstreben des Calvinisten Rangordnung und Klassenstrukturen als Indikator der Auserwähltheit bildet. (vgl. Gerber 1980: 82)

⁴¹Der gebürtige Ire, William Johnson (1715-1774), emigrierte 1737 in die 'Neue Welt' und wirkte

revolutionäre Tendenzen in Amerika wahrgenommen. Er hatte die Gefahr richtig eingeschätzt, dass Kirklands Einfluss die Oneida während des Unabhängigkeitskrieges auf die amerikanische Seite ziehen würde, konnte mit seinen Maßnahmen jedoch nicht erfolgreich dagegen steuern. Nachdem der Ligarat der Konföderation nach Jahren der Verhandlungen den einzelnen Nationen ihre eigene Entscheidung überließ, kämpften die Krieger der Oneida und ihre Alliierten – die Tuscarora, obwohl deren *chiefs* zu den Briten tendierten – auf Seiten der Amerikaner. (vgl. Graymont 1972: 40-47; Campisi 1978: 483)

2.2.4 *Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775-1783)*

Als die Briten 1777 versuchten, die rebellierenden Kolonien durch die Eroberung New Yorks zu schwächen, kämpften die Oneida aufopferungsvoll in der „Schlacht von Oriskany“ gegen die britisch-indianische Allianz unter der Führung von Col. Barry St. Leger und dem Mohawk-Anführer Joseph Brant. Ebenso wichtig für ihre heutige Geschichtsinterpretation ist den Oneida die aus ihren Überlieferungen stammende Schilderung,⁴² dass sie trotz ihrer eigenen spärlichen Versorgungslage die hungernde Armee George Washingtons mit Nahrungsproviand versorgten.⁴³ (vgl. Campisi 1974: 73, 452; Graymont 1988a: 37-38) Nach dessen Befehl an James Clinton und John Sullivan beteiligten sie sich 1779, zusammen mit den Tuscarora, an den Attacken zur Vernichtung von Nahrungsvorräten der pro-britischen Verbündeten. Häuser und Ernteerträge in nahezu jeder bedeutenden Siedlung der Onondaga, Cayuga und Seneca wurden niedergebrannt, um deren militärische Unterstützung für die Briten zu eliminieren. (vgl. Campisi 1978: 483) Das irokesische Kernland vom Mohawk River südlich bis Pittsburgh wurde durch

erfolgreich im Sinne der britischen Expansionspolitik. Zunächst tat er sich als Händler und Landspekulant im Mohawk Tal hervor. Nachdem er einen irregulären irokesisch-britischen Kampfverband im Jahre 1755 gegen die Franzosen angeführt hatte, wurde er von den Gouverneuren New Yorks und Massachussets als Major General ernannt und später von der 'britischen Krone' zum nördlichen Bevollmächtigten für indianische Angelegenheiten, mit dem Rang als Colonel der britischen Armee ausgezeichnet. (vgl. Hutchins 2004a: 11-12)

⁴²Die sogenannte „Polly Cooper Story“ wird von keinen (nichtindianischen) Quellen dementiert. *“This story is at the heart of the Oneida oral tradition passed down through the generations”* (Shako:wi Cultural Center 1996).

⁴³Während des langen und kalten Winters 1777 überwinterete die Armee Washingtons in Valley Forge, nahe Philadelphia. Als nahezu ein Viertel der Soldaten an Kälte und Hunger gestorben waren, kamen die Oneida mit 600 Scheffel Mais zur Hilfe. Polly Cooper verbrachte den Winter bei den hungernden Truppen und unterwies sie in der Zubereitung des Maises. Als Anerkennung ihrer Dienste, für die sie Geldzahlungen ablehnte, wurde sie von Martha Washington nach Philadelphia eingeladen, die ihr dort einen Schal und eine Mütze kaufte. Der „Polly Cooper Schal“ befindet sich in Besitz von Louella Derrick, ihrer Großnichte. (vgl. Oneida Indian Nation 1994: 7; Shako:wi Cultural Center 1996)

Sullivan's scorched earth campaign (Cornelius 1990: 39) verwüstet. Viele der Frauen, Kinder und überlebenden Krieger suchten Zuflucht bei den Briten im Fort Niagara. Der Vergeltungsschlag des Mohawkführers Joseph Brant erfolgte im Frühjahr, wobei er Dörfer der Oneida niederbrannte. Einige Oneida, die ursprünglich amerikanischen Interessen dienten, wurden durch Drohungen und massiven Druck zum Umzug nach Niagara bewogen, um fortan britischen Interessen zu dienen. Der Großteil jedoch, 399 Oneida und Tuscarora sowie sieben Caughnawaga, flüchteten nach dem zweiten Vergeltungsschlag von Brant, der am 11. Juli 1780 begann, nach Fort Stanwix zu den Amerikanern. Der Preis ihrer Loyalität mit diesen hatte sich letztendlich in der Zerstörung ihrer Siedlungen und ihrer Zerstreuung von Niagara bis Schenectady niedergeschlagen. Im Dezember 1780 lebten die Flüchtlinge von Fort Stanwix, darunter 259 Kinder, östlich von Schenectady in erbärmlichen Zuständen – in notdürftig errichteten Hütten, mit unzureichend Nahrung und Kleidung –, abhängig von den Almosen der jungen amerikanischen Nation. (vgl. Graymont 1972: 233-235; 242-243)

Das soziale System der Oneida war zusammengebrochen; von ihren einstigen „Brüdern der Konföderation“, denen sich eine Minderheit ihrer Angehörigen angeschlossen hatte, waren sie isoliert. Jene Oneida, die am Ende des Krieges zu ihrem Territorium um den Oneida See zurückkehrten, sahen sich verschärften internen Spannungen und externem Druck ausgesetzt. Unter den Rückkehrern befanden sich Angehörige, die auf unterschiedlicher Seite – für die Briten oder die Amerikaner – gekämpft hatten. Sie siedelten in fünf benachbarten Siedlungen, die jeweils eigene Versammlungen abhielten. Die Nachbarschaft und Einflussnahme der sie umgebenden weißen Siedler intensivierte ihre Probleme. (vgl. Campisi 1978: 483) Es schien nur eine Frage der Zeit, wann sie das gleiche Schicksal wie die Indianer in den an die Ostküste angrenzenden Kolonien ereilen sollte.

2.2.5 *Die Adoption von Algonkinflüchtlingen aus Neuengland (Brothertown und Stockbridge)*

Bereits in den frühen 1770ern hatte sich der weiße Siedlungsdruck auf die indianischen Kommunen in Neuengland und Long Island verstärkt, die schon in den Jahren zuvor einen stetigen Bevölkerungsrückgang durch Epidemien und Kriege zu verzeichnen hatten. Während einige Individuen und Familien interethnische Kontakte zwischen indianischen Siedlungen pflegten, suchten andere in den wachsenden Hafen- und Kolonialstädten nach Arbeitsmöglichkeiten. Indianer, die ihre Schulden nicht zahlen konnten, die durch Trunkenheit oder Kleinkriminalität auffielen, wurden zur Zwangsarbeit verpflichtet. Viele Gruppen

bestanden nur noch aus wenigen Familien. Konflikte entwickelten sich zwischen konservativen und progressiven indianischen Siedlungen, welche sich durch die Annahme weißer Landwirtschaftstechniken unterschieden.

Während der amerikanische Unabhängigkeitskrieg in Neuengland garte, schuf Samson Occum für die zerstreuten, aber gleichgesinnten christlichen Subgruppierungen, die sich nach einem sichereren Umfeld sehnten, eine Möglichkeit ihrer Unterdrückung zu entfliehen. Seine früheren positiven Erfahrungen bei den Oneida sowie die Unterstützung von Sir William Johnson gaben ihm den Antrieb zur Gründung der Siedlung Brothertown auf Oneida Territorium. Occum vereinigte Angehörige der Mohegan, Pequot, Narragansett, Niantic, Montauk, Stonington und Farmington, die er für seine Pläne einer christlichen Kolonie gewinnen konnte – dem Modell der *Praying Towns* von Massachussets entsprechend. (vgl. Mandell 2003; Hutchins 2004b⁴⁴: 7,12-14,17; Graymont 1972: 33, 287)⁴⁵ Bei einem Treffen am 13. März 1773 fassten Delegierte aus sieben unterschiedlichen indianischen Kommunen unter dem Vorsitz Occums den Entschluss, nach einem Territorium zu suchen „(...) *to settle down together in Peace*“ (Hutchins 2004b: 12⁴⁶).

Am 20. Januar 1774 überbrachte Joseph Johnson⁴⁷ zwei symbolträchtige Geschenke – einen *wampum*-Gürtel⁴⁸ und eine Silberpfeife Sir William Johnsons – an die versammelten Oneida und sprach diese auf Anraten Sir William Johnsons als „Ältere Brüder“ an. Zwei Tage später akzeptierten die Oneida den Vorschlag der „Jüngeren Brüder“ Neuenglands und erklärten, dass sie die Tuscarora als „Ältere Brüder“ zu betrachten hätten, da die Tuscarora vor ihnen und aus größerer Entfernung zu den Oneida kamen. Sie selbst seien von beiden, den Tuscarora und

⁴⁴Hutchins Hauptquellen sind: William DeLoss Love (1899). *Samson Occum and the Christian Indians of New England*. Boston: Pilgrim Press; John W. DeForest (1851). *History of the Indians of Connecticut from the Earliest Known Period to 1850*. Hartford: William James Hamersly; Joseph Johnson (1998). *To Do Good to My Indian Brethren, The Writings of Joseph Johnson, 1751-1766* (ed. Laura J. Murray). Amherst: Univ. of Mass. Press.

⁴⁵Venables (1990:1-2) verweist bei der Entstehung Brothertowns u. a. zusätzlich auf die Ausführungen von Thomas Commuck („Sketch of the Brothertown Indians.“ In: *Collections of the State Historical Society of Wisconsin*. Vol. IV [1859]: 291-298. Madison: Historical Society of Wisconsin), der auf das bedeutsame Wirken des Montauk David Fowler einging. Fowler, der wie Occum die *Wheelock Indian School* in Connecticut besuchte, teilte sich mit diesem die Führungsverantwortung. Während Fowlers Energie in die interne Organisation der Brothertown Siedlung floss, wickelte Occum die externen Angelegenheiten ab. Die Betonung des Wirkens von Occum begründet sich auf seiner Bekanntheit bei der weißen Bevölkerung und seinem detaillierten Tagebuch.

⁴⁶Zit. aus Johnson (1998: 207).

⁴⁷Joseph Johnson, der als Waise aufwuchs und als Heranwachsender in Samuel Occum seinen Mentor fand, heiratete dessen Tochter Tabitha Occum am 2. Dez. 1773 in Norwich, CT. Er wurde am 25. Aug. 1774 zum Priester ernannt (vgl. Hutchins 2004b: 16, 23).

⁴⁸S. 2.1.2

den Emigranten Neuenglands als „Ältere Brüder“ und die Mohawk, Onondaga und Seneca als „Ihre Väter“ anzusehen. (ebd.: 24-25⁴⁹) Am 24. Januar dankte Joseph Johnson den Oneida für die Akzeptanz der Brothertown als „Jüngere Brüder“ und die Oneida versicherten ihm: „*We shall not confine you, or pen you up to Ten Miles square: We have much Land at our disposal, and you need not fear but that you shall have Land sufficient for you, and for your Children after you.*“ (ebd.: 26⁵⁰) Doch wurde bei dieser formalen Adoptionszeremonie noch keine spezielle Fläche für die neueren „Jüngeren Brüder“ – die Brothertown – ausgewiesen. Hutchins (ebd.: 26-28) weist daraufhin, dass diese nicht beabsichtigten, die seinerzeitige Lebensweise der Oneida zu teilen. Die Brothertown planten die Richtung vorzugeben und nicht umgekehrt. Aus ihrer Sicht beinhaltete die Adoption lediglich eine Formalität, auf die Sir William Johnson drängte, um Land von den Oneida zu erhalten. Ein möglicher Landkauf der Emigranten Neuenglands hätte eine Neuverhandlung des Vertrages von Ft. Stanwix (1768) erfordert, in dem die Grenzlinie New Yorks zum Gebiet der Oneida definiert wurde.⁵¹ Da die Oneida solche Neuverhandlungen vermutlich abgelehnt hätten, überzeugte Sir William Johnson die vermeintlichen „Jüngeren Brüder“ von der Notwendigkeit einer Adoptionszeremonie, „(...) *even though this meant that they would have even less security in their land rights than the Oneidas themselves*“ (ebd.: 31).

Am 4. Oktober kam es zu einem formellen Übereinkommen, das von Colonel Guy Johnson⁵² dokumentarisch festgehalten wurde. Die Grenzen des der Brothertown-Gemeinde zu überlassenden Gebietes, in der Nähe des heutigen Clinton, NY, wurden dabei klar umrissen. (vgl. Hutchins 2004b: 28, Venables 1990: 12-13) Venables (1990:12) weist ausdrücklich darauf hin, dass das ausgewiesene Territorium weiterhin als Landeigentum der Oneida betrachtet wurde⁵³, wie es in entscheidende Passagen des Vertragstextes zum Ausdruck kommt. Es wurde eine begrenzte Landgewährung festgehalten, „(...) *that the said Oneidas do grant to the said New England Indians, and their Posterity without power of Alienation, the aforescribed Tract (...)*,“ (ebd.: 13), wobei den Brothertown Leuten auch nur ein limitiertes Jagdrecht zugesprochen wurde, „*full liberty of Hunting (...), Beaver hunting only excepted, (...)*“. (ebd.) Dies besagt, dass die Einwohner von Brothertown nicht eigenmächtig das Land verkaufen, verpachten oder anderweitig übertragen durften. Die auferlegte Einschränkung bezüglich der Biberjagd, da der

⁴⁹Bezieht sich auf Johnson (1998: 206-207)

⁵⁰Ebd.: 220-222

⁵¹S. 2.3.2

⁵²Guy Johnson, Neffe und Schwiegersohn von Sir William Johnson, übernahm nach dessen Tod am 11. Juli 1774 dessen Posten (vgl. Hutchins 2004b: 27).

⁵³S. 2.1.4 - Status von Flüchtlingsgruppen nach Adoption

Biberhandel für die Wirtschaft der Irokesen noch bedeutend war, verdeutlicht den untergeordneten Status der Brothertown. (ebd.:12)

Als die Oneida bereits zahlreiche Emigranten im Frühjahr 1775 erwarteten, gestaltete sich der Aufbruch aus dem revolutionären Neuengland äußerst schwierig, da abwanderungswillige Mohegan, Narragansett, Niantic, Montauk und Farmington in ihren Ursprungsgebieten als potentielle Kämpfer für die pro-britischen irokesischen Nationen betrachtet wurden. Letztendlich konnte Joseph Johnson gerade 15 Individuen zur Reise mit kurzen Aufenthalt auf dem Oneida Territorium bewegen. Guy Johnson, der die Ankömmlinge empfing, sah sich im ausweitenden Unabhängigkeitskrieg zur Flucht nach Kanada veranlasst. Von dort aus organisierte er Überfälle auf Sympathisanten der Rebellen. In dieser unsicheren Lage zog sich Joseph Johnson mit seinen Begleitern nach Stockbridge, Massachussetts, zurück. Auch Samson Occum führte seine Anhängerschaft nach Stockbridge und nicht zu ihren alten konflikträchtigen Siedlungen im Süden Neuenglands zurück, so dass ca. 40 potentielle Emigranten die Kriegsjahre dort verbrachten. (ebd.: 32-35)

Es dauerte schließlich bis zum Jahre 1785 ehe Occums 12 Jahre altes Konzept „(...) *of a town composed of related and like-minded brothers*“ (ebd.: 14) mit der Siedlung Brothertown auf Oneida Territorium verwirklicht wurde. Außerdem entschlossen sich noch einige Hundert *Stockbridge-Mahican*, eine christliche Siedlung auf dem Ursprungsterritorium der Oneida zu etablieren. Bis zu Occums Tod (1792) hatte die Bevölkerung Brothertowns nie mehr als nahezu 200 Personen erreicht. Seine Enttäuschung über diese niedrige Bevölkerungszahl, die seine ursprünglichen Erwartungen nicht erfüllte, wurde kompensiert durch die ca. 400 Stockbridge-Mahican, die seinen langjährigen Anhängern zum Oneida Territorium folgten. Kurz vor seinem Tod war er zu deren Siedlung New Stockbridge gezogen. (ebd.: 36, 52)

Die Stockbridge hatten sich aus der Restbevölkerung der *Moheconnuck* (*the People of the Waters That Are Never Still*), die heute als *Mahican* bezeichnet werden, entwickelt. Das Land ihrer Vorfahren, die sich im Laufe von Jahrhunderten aus Angehörigen unterschiedlicher Gruppen konstituiert hatten, erstreckte sich vom Lake Champlain in südlicher Richtung bis nahezu Manhattan Island sowie westlich des Hudson River (indian. Name: *Mahicannituck*) bis zum Schoharie Creek, NY, und östlich desselben in Teilgebiete von Massachusetts, Vermont und Connecticut. Fragwürdige Landverkäufe und kulturelle Konflikte verursachten ihre Abwanderung weiter östlich in die Nähe des Housatonic River in Massachussetts und Connecticut. Im Jahr 1738 erlaubten sie ihrem christlichen Missionar John Sergeant, der sich seit vier Jahren bei ihnen aufhielt, die Gründung einer Missionssiedlung am Housatonic River im westlichen Massachussetts. Sie wurde von den europäischen Bewohnern als „Stockbridge“ nach einem gleichna-

migen englischen Ort bezeichnet. Die *Mahican* und Angehörige anderer indianischer Gruppen, die hier ansiedelten, wurden *Stockbridge Indians* genannt. Ihre überwiegend christliche Bevölkerung entwickelte sich zur bevölkerungsreichsten indianischen Siedlung Neuenglands. Ihre sukzessive kulturelle Wandlung nach dem Muster einer Kolonialsiedlung Neuenglands, wie es sich Sir William Johnson für die Oneida respektive die „Sechs Nationen“ gewünscht hätte, erweckte Bewunderung bei diesem und bei Occum.

Als Gesandte Occums 1783 zu den Oneida zurückkehrten, befanden sich bereits Repräsentanten der *Stockbridge-Mahican* unter diesen. Wie bereits 1774 die späteren Brothertown Indianer, wurden die Stockbridge-Mahican als „Jüngere Brüder“ von den Oneida adoptiert. Während des Unabhängigkeitskrieges unterstützten sie – wie die Oneida und Tuscarora – die Kolonisten. Als sich danach die Anzahl ihrer Angehörigen stark reduziert hatte und sich Siedler mit skrupellosen Methoden zum Erwerb ihres Landes bemächtigten, siedelten sie sich in New Stockbridge an, dem Ort einer aufgegebenen Tuscarora Siedlung nahe des Oneida Lake. Ihre größte Emigrationswelle fand 1784 statt. Die verschiedenen Oneida Siedlungen sowie diejenigen der Brothertown und New Stockbridge unterschieden sich. Doch die historischen Erfahrungen, die Verdrängung der „Jüngeren Brüder“ und die Bedrohung des Landes der „Älteren Brüder“ vereinten sie. (vgl. Graymont 1972: 33, 287; Davids 2001; Hutchins 2004b: 37-44)

2.3 Die Landverlustperiode

2.3.1 Das Geflecht der Beziehungen

Obwohl die Oneida und ihre „Jüngeren Brüder“ die Amerikaner während ihres Unabhängigkeitskrieges unterstützt hatten, wurden sie durch eine Serie von Verträgen zwischen 1785 und 1838 nahezu ihres gesamten Territoriums beraubt. Bestimmungen zu ihrem Schutz in den Verfassungen – sowohl des Staates New York als auch der Vereinigten Staaten – sowie Gesetzgebungen des Kongresses und Garantien in Bundesverträgen konnten sie letztendlich nicht vor dem Zugriff der weißen „Landmafia“ schützen. Deren Agenten befanden sich an den politischen Schaltstellen des Staates und auch der Bundesregierung. Die Uneinigkeit der Oneida erlaubte den Repräsentanten des Staates New York, die Splittergruppen gegeneinander auszuspielen. Sie verstanden es, die unter den Oneida weilenden Missionare geschickt für ihre Zwecke einzusetzen. (vgl. Horsman 1988: 65; 1999: 63-64) So schreibt z.B. Campisi (1974: 93-94):

The state legislature, which had guaranteed protection against speculators, was dominated by the most unscrupulous land barons in America, the Hudson Valley aristocracy. What they really sought to protect were their rights to exploit. The trusted advisors of the Oneidas, men like Kirkland, Dean, Penet and Eleazer Williams,⁵⁴ were in the pay of the land companies and were anxious themselves to receive rich estates. (...) Congress, after all, was made up of the representatives of land hungry Whites so one could hardly expect an eleemosinary⁵⁵ policy toward Indians. Federal authorities were fully aware of illegal actions of New York in buying land (...).

In den folgenden Unterkapiteln werden die damaligen Gesetzesgrundlagen, die Ziele und Vorgehensweise des Staates und der Bundesregierung sowie deren Hauptprotagonisten und Helfer erläutert.

2.3.2 *Der Interessenkonflikt zwischen der Bundesregierung und dem Staat New York (Rechtslage vor der Bundesverfassung von 1787)*

Erratic nations' in the New World occupied far more land than they had need of and, since their 'unsettled habitation' gave them not 'true and legal possession' of these vast regions, the overpopulated countries of Europe might lawfully take possession of whatever lands they needed.

Emmerich de Vattel, Experte für internationales Recht im 18. Jhd. (*The Law of Nations* [1872] zitiert in Graymont [1997: 378-379]).

Die ersten englischen Siedler und ihre sich entwickelnden Kolonien übernahmen die von den Spaniern abstammenden rechtlichen Grundsätze, die bereits vor den Briten den Holländern als gesetzliche Basis für ihre Kolonie *New Netherland* dienten. Die auf deren Prinzipien fußende „Entdeckerdoktrin“ wurde auch vom Obersten Bundesrichter der USA, John Marshall (1755-1835), angewendet.⁵⁶ Marshalls Grundsatzentscheidungen für Verfassungsinterpretationen sind bis heute in den USA unbestritten.⁵⁷ Zur fundamentalen Frage, wie die Vereinigten

⁵⁴Das Wirken der Missionare Williams und Kirkland sowie dessen Assistenten James Dean wird im weiteren Verlauf der Arbeit beleuchtet (s. 2.3.5; 2.4.1).

⁵⁵Campisi bezieht sich mit dem Wort in der korrekten Schreibweise „eleemosynary“ auf das etymologisch aus dem lateinischen stammende *eleemosyna* (Almosen), dessen antike griechische Bedeutungswurzeln dem semantischen Wortfeld „Barmherzigkeit, Gnade und Mitleid“ zuzuordnen sind (www.merriam-webster.com/dictionary/eleemosynary; 04.06.16).

⁵⁶*Johnson v. M'Intosh*, 21 U.S. (8 Wheat.) 543 (1823).

⁵⁷In der Entscheidung wird postuliert, dass die Landrechte der U.S. Bevölkerung trotz Bedenken über ihre Grundlage nicht mehr in Frage gestellt werden könnten: „*But the tribes of Indians inhabiting this country were fierce savages (...). To leave them in possession of their country was to leave the country a wilderness; (...). However extravagant the pretension of converting the discovery of an inhabited country into conquest may appear; if the principle has been asserted in the first instance,*

Staaten die Rechte über den Boden ihrer Nation erwarb, urteilte Marshall, dass die indianischen Völker keinen ursprünglichen souveränen Status gegenüber den kolonisierenden Nationen besessen hätten. Nach der Entdeckerdoktrin hatten sie keinen Anspruch auf ein Hoheitsgebiet, wohl aber ein Besitzrecht (*Indian title*) auf ihr Ursprungsterritorium, welches sie durch Verträge abtreten konnten. Indianisches Land durfte allerdings nicht frei, sondern nur an die entdeckende europäische Nation verkauft werden. Somit war das Verfügungsrecht der Indianer über ihren legalen Landbesitz eingeschränkt. Die Briten verboten ihren Kolonien, Handelsgesellschaften und Individuen, Landtransaktionen mit den Indianern abzuschließen. (vgl. Locklear 1988a: 142; Porter 1998b: 905-906; Ferrier 2001)

Die Grenze zwischen den weißen Siedlungen und den „Sechs Nationen“, die von den Indianern als dauerhafte Lösung betrachtet wurde, war vom britischen Beauftragten Sir William Johnson im ersten Vertrag von Fort Stanwix (1768) ausgehandelt worden. Der Vertrag beinhaltete "(...) *that the Six Nations were the true and absolute proprietors of the lands northwest of a line that subsequently became known as the old line of property.*"⁵⁸ Die exakt festgelegte Grenzlinie sollte die vage geographische Demarkationslinie der Appalachen aus der „Königlichen Proklamation von 1763“ ersetzen, die eigentlich die Indianer vor dem weiteren Vordringen der weißen Siedler schützen sollte. Doch Johnson zog die Grenze zu seinem und dem Vorteil befreundeter Landspekulanten weiter westwärts. Ein Teil des eigentlichen Oneida Territoriums befand sich somit in Tryon County. Dieses westlich von Albany bereits von Weißen besiedelte Gebiet war 1772 nach William Tryon, dem königlichen Gouverneur der Provinz New York, benannt worden. Es umfasste gänzlich das Gebiet der Mohawk, die entlang des Mohawk Flusses lebten. Tryon County wurde von den siegreichen Amerikanern nach deren Unabhängigkeitskrieg in Montgomery County umbenannt. (vgl. Graymont 1972: 2-4; Starna 1988: 9-10; Jennings 1995: 56)

and afterwards sustained; if a country has been acquired and held under it; if the property of the great mass of the community originates in it, it becomes the law of the land and cannot be questioned." (ebd. 590-591)

⁵⁸ *Cayuga Indian Nation of New York, et. al., 80-CV-930 -v- George E. Pataki, as Governor of the State of New York, et. al., 80-CV-960*, 62 (2001). Die 183 Seiten umfassende Entscheidung vom 2. Oktober 2001 von Bundesrichter McCurn (*United States District Court, Northern District of New York*) war aufgrund ihrer Bedeutung als erste entschiedene Kompensationsklage einer irokesischen Nation über Internet abrufbar. Sämtliche regionale Zeitungen publizierten die web-Adresse. Die Seitenreferenz zu dieser Entscheidung bezieht sich die auf die download-version (www.nysd.uscourts.gov/courtweb/pdf/D02NYNC/01-10236.PDF; 08.10.01). Im weiteren Verlauf der Arbeit werden Gerichtsentscheide - wie im rechtlichen Schriftverkehr üblich (s.o. - *Johnson v. M'Intosh*) - gemäß der Nummerierung und Zitierung der Gerichtsakten belegt.

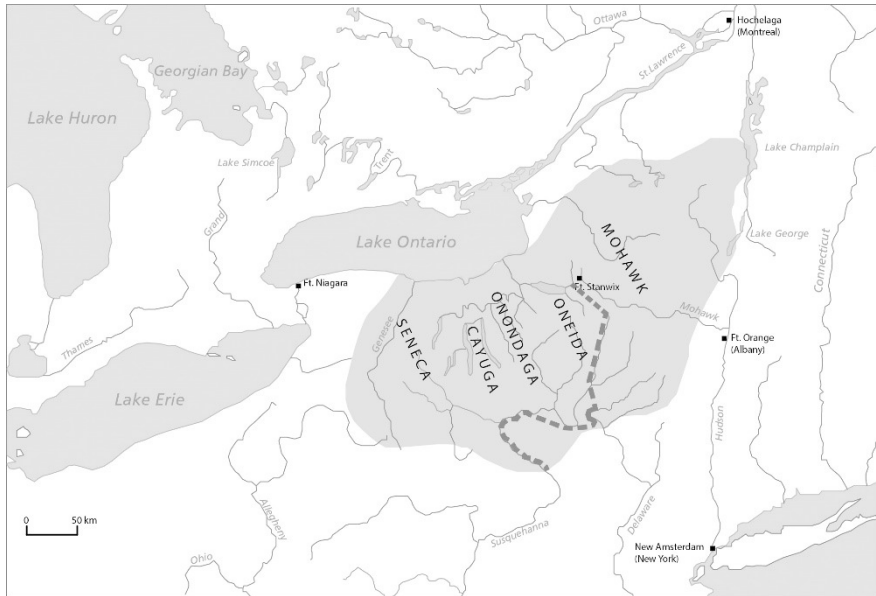


Abb. 6: Grenze zwischen den weißen Siedlungen und den Sechs Nationen – sogenannte *Old Treaty Line* gemäß dem Vertrag von Fort Stanwix (1768)
© Andreas Brodbeck, Forch; modifiziert nach Graymont (1972)

Nach der Unabhängigkeitserklärung von 1776 verfasste der Staat New York im Jahr 1777 seine Verfassung, in der im Artikel 37 ausdrücklich festgelegt wurde:

no purchase or contract for the sale of lands in this state (...) made of or with the said Indians, within the limits of this state, shall be valid, unless made under the authority and with the consent of the legislature. (Geier 1980: 61)

Dieser Artikel, der sich oberflächlich als Schutzbestimmung für die Indianer liest, beinhaltete letztendlich das Vorkaufsrecht des Staates für indianisches Land, solange die Beziehungen zwischen den Einzelstaaten und der Bundesregierung, deren jeweilige Gesetzestexte nahezu identisch Landtransaktionen ohne die Zustimmung der jeweiligen Regierung verbot, nicht zweifelsfrei geregelt waren. Nach dem Gesetzestext der Konföderationsartikel (1781), die offensichtlich die Zentralisierung indianischer Angelegenheiten ähnlich dem Muster früherer imperialistischer Regierungen beabsichtigte, besaßen die Einzelstaaten noch beträchtliche Machtbefugnisse. Der Artikel IX gab dem Kongress zwar die Macht und Befugnis über Krieg und Frieden sowie Vertragsabschlüsse und Allianzen zu

entscheiden. Doch in Abschnitt vier des Artikels sah New York ein rechtliches Schlupfloch. Denn das vermeintliche Bundesmonopol wurde definiert als:

the sole and exclusive right and power of regulating the trade and managing all affairs with the Indians, not members of any of the states, provided that the legislative right of any state within its own limits be not infringed or violated. (Geier 1980: 67; Graymont 1972: 268)

Die Doppeldeutigkeit dieses Gesetzestextes,⁵⁹ der bis zum in Kraft treten der Verfassung der Vereinigten Staaten von 1789 wirksam war und juristische Interpretationen offen lässt, beschäftigte noch im 21. Jahrhundert die Gerichte. Bei den Verhandlungen zur Landrückforderungsklage der Cayuga gegen den Staat New York lehnte es der Verteidiger des Staates ab, sich auf streitbare Interpretationsversuche einzulassen. Der Gutachter für die Bundesregierung vertrat die Position, dass aufgrund der damaligen Gesetzeslage der Kongress das alleinige Recht zu Vertragsverhandlungen mit Indianern besaß.⁶⁰

Für Graymont (1997: 377) wirft der Wortlaut des kontroversen Artikels zwei Fragen auf. Erstens, ob sich die Staatsgrenze New Yorks in westlicher Richtung nur bis zur „*Line of Property*“, die im Vertrag von Ft. Stanwix (1768)

⁵⁹James Madison, Befürworter einer starken Bundesregierung, beschrieb im Interessenkonflikt mit New York die Problematik der Bundesgesetzgebung, die sowohl der Union als auch den Einzelstaaten Souveränitätsansprüche zugestand, folgendermaßen:

„And how the trade with Indians, though not members of a State, yet residing within its legislative jurisdiction can be regulated by an external authority, without so far intruding on the internal right of legislation, is absolutely incomprehensible. This is not the only case in which the Articles of Confederation have considerably endeavoured to accomplish impossibilities; to reconcile a partial sovereignty in the Union, with complete sovereignty in the States; to subvert a mathematical axiom by taking away a part and letting the whole remain.“ (Geier [1980:68] zit. aus „The Federalist Papers“, no. XLII. New York: New American Library 1961.)

⁶⁰*Cayuga Indian Nation of New York, et. al., 80-CV-930 -v- George E. Pataki, as Governor of the State of New York, et. al., 80-CV-960, 71* (2001).

In der Urteilsschrift weist Richter McCum daraufhin, dass die drei Gutachter zu den geschichtlichen Ereignissen den Interessen ihrer Mandanten entsprechend (Cayuga, Staat New York, Bundesregierung) den jeweiligen oppositionellen Historiker heftig attackierten. In ausschweifenden Ausführungen stellt McCum (ebd.: 54-63) Geschichte als eine objektive Wissenschaft in Frage – „*even the greatest believer in objective historical truth must admit that there are limits to historical knowledge*“ (ebd.: 58), da alle Menschen Ereignisse durch den einzigartigen Fokus ihrer eigenen Lebenserfahrung sehen. Dennoch ist er sich bewusst, dass der Blickwinkel des Interessenvertreters des Staates New York die Minoritätensichtweise sämtlicher Experten darstellt. Als die von allen anerkanntesten Wissenschaftler bezeichnete er begründeterweise William Fenton und Barbara Graymont (ebd.: 57). Obwohl diese nicht vor Gericht aussagten, wird vor allem die Geschichtspräsidentin Graymont in den Gerichtsunterlagen häufig zitiert. Sie ist Autorin der maßgebendsten und zuverlässigsten Ausführungen über die Irokesen während der amerikanischen Revolution. Aus diesem Grunde basiert der Großteil der Ausführungen zur Politik des Staates New York, während und nach der Amerikanischen Revolution, auf ihren Quellen.

festgelegt wurde (s.o.), oder bis Niagara erstreckte. Zweitens, ob die Irokesen tatsächlich Angehörige dieses Staates waren, falls sie innerhalb dessen Grenzen wohnten. Shattuck (1991: 61) stellt zur ersten Frage klar, dass sich das Land der Oneida nicht im Staat New York befand: „*In 1783, New York's State's western boundary was located where the Oneidas' 6 million acres began, a north-south border line, roughly at Utica.*”

Da man ihnen wahrlich nicht dieselben Rechte und Privilegien wie ihren „weißen Mitbürgern“ zugestand und Verträge mit den „unterschiedlichen Völkern“ abschloss, bezweifelt Graymont, ob die Irokesen überhaupt als Angehörige des Staates betrachtet werden könnten: „*A nation or state enters into treaties with foreign powers but not with its own citizens or groups of other private individuals.*” (Graymont 1972: 269) Ihre Sichtweise findet sowohl auf staatlicher als auch auf Bundesebene Bestätigung. Die Verträge von Fort Herkimer (1785) und Fort Stanwix (1788) wurden auf indianischem Territorium ausgehandelt, „*(...) attended personally by the governor, and concluded, at least formally, among two equal powers*”. (Geier 1980: 167) Obwohl Gouverneur Clinton aus persönlicher Sicht einen Souveränitätsstatus der Oneida ablehnte, sah er sich wegen ihres großen Territoriums verpflichtet, sie als gleichwertigen Verhandlungspartner zu behandeln (ebd.). Auch in einem Briefwechsel späterer Präsidenten auf dem Höhepunkt der Spannungen zwischen dem Kongress und dem Staat New York schrieb Monroe an Madison, dass die Indianer der Sechs Nationen nicht als Staatsbürger New Yorks anzusehen seien: „*They acknowledge no obedience to its laws but hold a country over which they do not extend, nor enjoy the protection nor any of the rights of citizenship within it.*” (Lehman 1990: 539⁶¹)

Graymont (1997: 376-377) stellt in diesem Zusammenhang eine Analogie zu einem weiteren Grundsatzurteil Marshalls heraus – die Cherokee und den Staat Georgia betreffend.⁶² Da die Cherokee (im Kontext: Irokesen) als ein von den Staatsbürgern Georgias (im Kontext: New Yorks) unterschiedliches Gemeinwesen betrachtet wurden, besaßen die Bürger Georgias (New Yorks) kein Recht, das von diesen mit klar beschriebenen Grenzen besetzte Territorium ohne Erlaubnis der Cherokee (Irokesen) selbst oder in Übereinstimmung mit Verträgen und der Gesetzgebung des Kongresses zu betreten. Am Ende des Unabhängigkeitskrieges hatten die Irokesen auf der „*Old Treaty Line*“ als Grenze bei den Verhandlungen mit den Amerikanern beharrt. Da bei dieser Annahme das legislative Recht des Staates New York nicht verletzt wurde, fiel die Zuständigkeit der Vertragsverhandlungen nach der Verfassung der Artikel der Konföderation (1781) der Bundesregierung zu.

⁶¹Zitiert aus: Monroe to Madison, November 15, 1784, In: Rutland et al. (eds.), *Madison Papers*, VIII, S. 140-143.

⁶²*Worcester v. Georgia*, 31 U.S. (6 Pet.) 515 (1832).

Der Juraprofessor Charles F. Wilkinson betont in diesem Zusammenhang den souveränen Verhandlungsstatus der Indianer im Rahmen der Amerikanischen Verfassung:

Indian treaty negotiations were similar in concept to negotiations with representatives of prospective states over statehood. Both kinds of transactions sought to resolve territorial boundaries, land ownership, and governmental authority. (1988: 125). Tribal authority was not created by the Constitution – tribal sovereignty predated the formation of the United States – but the Constitution acknowledged the existence of tribes. (...) Congress and the Supreme Court continue squarely to acknowledge this third source of sovereignty in the United States. (ebd.:127).

Mit Nachdruck betonen die Irokesen selbst bis in die heutige Zeit ihren souveränen Status.

2.3.3 Die indianische Sichtweise

The rights of the Houdenosaunee do not come from any treaty.

They do not come from any court decision or law.

The rights of the Houdenosaunee came long before your people came here.

We have not changed. My name is Dehatkadons, and when I leave this earth, another person shall take my name.

Dehatkadons (Powless 1988: 158)

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt verweisen traditionelle *sachem* und Sprecher der Irokesen auf das aus der frühen Kolonialzeit mit dem *Two Row-wampum* (irokesi-sche Bezeichnung: *guswentá*) ein-hergehende Abkommen zur gegenseitigen Souveränitätsanerkennung (vgl. Hill 1992:149-159; Jemison 2000b: 149; LaFrance 2000: 180; Lyons 1992: 33-34; 2000: 70; Powless 2000: 21-24; George-Kanentiio 2003; Schein 2000: 205).

Wampum-Gürtel, wie der *guswentá* dienten zur Überlieferung sehr wichtiger Ereignisse. Sie waren ein bedeutendes Medium bei der Übertragung, Akzeptanz oder Ablehnung von Botschaften und bei Verträgen. „*For the Iroquois, wampum*⁶³ *was the ‚word‘ or the ‚voice‘ containing messages to be delivered.*” (Lafitau 1974: 311) Sie waren das irokesische “Dokument” bei Vertragsverhandlungen, das symbolisch die gesprochenen Worte aufzeichnete und als mnemonisches Objekt an die Reden bei den getroffenen Übereinkünften erinnerte. Sie wurden oft von einer besonders mit der Rezitation von *wampum*-Gürteln

⁶³ S. 2.1.2

geschickten Person (*Keeper of the wampum*) aufbewahrt. Ihr Bedeutungsinhalt wurde nicht in einzelne Übersetzungsabschnitte zerstückelt, sondern ging in die orale Tradition⁶⁴ in Verbindung mit dem den *wampum* betreffenden Ereignis ein (vgl. Druke 1995: 87-90; Tooker 1978a: 423). Die „irokesischen Rechtsprinzipien“ erforderten, dass die im *wampum* enthaltenen Gelübde und Prinzipien im Verlauf der Jahre öffentlich „wiedergelesen“ und bestätigt wurden. Es existieren einerseits *wampum*-Gürtel, für die Erklärungen weder in schriftlicher Dokumentation noch in oraler Tradition gefunden wurden, und andererseits finden sich Quellen von *wampum*-Gebrauch ohne physisches Gegenstück. (vgl. Williams 1992: 163) Der *guswenta*, den Tadodaho Leon Shenandoah im Jahre 1989 als den „Granddaddy of all, all the treaty belts“ (Schein 2000: 192) bezeichnete, liefert nach vorherrschender oraler Tradition die noch heute gültige irokesische Sichtweise aus den ersten Verhandlungen mit dem „weißen Bruder“ – den Holländern.⁶⁵ Historiker Venables (2000: 107-108) stellt heraus, dass mit dem *guswenta* das seit dem 17. Jahrhundert vorherrschende diplomatische Konzept der irokesisch-europäischen/euroamerikanischen Beziehungen symbolisch repräsentiert wird. Selbst wenn Van Loon's Entdeckung (s. vorherige Fußnote) nicht als schriftlicher Beweis wertbar sei und auch kein physisches Gegenstück aus dieser Zeit existiert, gibt es nach irokesischer Tradition keine Zweifel am *guswenta*, von dem im Laufe der Zeit Neuproduktionen – jeweils als Wiederbestätigung des ursprünglichen Bedeutungsinhalts – gefertigt wurden.⁶⁶ Nach Geier (1980:42-43) erwachsen die

⁶⁴ „For Aboriginal people, the oral tradition has maintained a record of every aspect of Aboriginal peoples' traditions, customs, and ways of life.“ (Hanna 2000: 2) Neben einer Vielzahl von Zwecken wird die orale Tradition auch zum Schutz und zur Behauptung von indigenen Rechten und Ansprüchen herangezogen (ebd.). Die Verifikation oraler Tradition, ihre Akkuratheit und Verlässlichkeit beruht im Gegensatz zur schriftlichen Tradition auf einer formalisierten Art der Weitervermittlung kulturellen Wissens durch einerseits spezielle Personen (i. e. *faithkeeper*; *keeper of the wampum*) und andererseits auf der Kontinuität von Zeremonien (i. e. *Code of Handsome Lake*) sowie durch die Erzählungen innerhalb der Familie (Barreiro 1992b: 4-6). Der Mohawk Billy Two Rivers erklärt dazu: „When you are handed down an oral tradition, it's coming from your family, parents and grandparents. There is a feeling of legitimacy and truth in what is being passed down to you.“ (ebd.:4)

⁶⁵ Von irokesischer Seite wird zur Datierung des aus oraler Tradition überlieferten Abkommen heute das Jahr 1613 angenommen (vgl. Powless 2000: 21, 30; Lyons 2000: 70). Ein Textfragment einer vermeintlich schriftlichen Kopie der holländischen Version des Vertrages von Tawagonshi (1613) wurde 1968 von Dr. L. G. Van Loon veröffentlicht. Van Loon erklärte, dass er das kleine Pergamentstück, das bereits vor vielen Jahren von einem indianischen Bevollmächtigten auf der *Mississauga Reservation* in Kanada erworben wurde, auf dem *Six Nations Reserve* von den Irokesen erhielt. Der Kontext zwischen dem *guswenta* und dem „Van Loon Pergament“, dessen Authentizität Jennings (1995:158) als „höchst fragwürdig“ bezeichnet, findet sich bei Hill (1992:149-159) erörtert.

⁶⁶ Venables führt aus:

From my point of view, the Two Row is consistent with the Great Law's dealing with other Indian nations. In an oral tradition, the idea of the Two Row may have been passed down through many

holländisch-irokesischen Beziehungen aus wechselseitigen Initiativen zu gegenseitigem Nutzen, wobei die Indianer ihre Grundvorstellung von Verhandlungen „auf Augenhöhe“ beibehielten: „*While receptive to the whites, the Indians were determined to maintain their empire and deal on no less than equal terms with the Europeans.*” (ebd.: 42).

Der weiße wampum-Gürtel ist in seiner gesamten Länge von zwei parallelen Reihen violetter Perlen durchzogen. Die zwei dunklen Perlenreihen stellen symbolisch die Europäer und die indigene Bevölkerung als zwei unterschiedliche Völker mit gleichen Rechten dar, die fortwährend in die gleiche Richtung reisen ohne dass sich ihre Wege kreuzen. (vgl. Powless 2000: 23; Hill 1992: 156) Cayuga-sachem Jacob Thomas,⁶⁷ der innerhalb der “Sechs Nationen” als eine Autorität des kulturellen Wissens hoch geschätzt wurde, zählte zum verkleinerten Personenkreis, die wampum-Gürtel traditionell zu interpretieren wissen. Eine gemeinsam mit Huron Miller (Onondaga) verfasste Interpretation des *guswenta* wird von Hill (1992: 154-156) zitiert:

(...) *The whiteman said, „I confirm what you have said and this we shall always remember. What we do about our own ways of belief, we shall both respect having our own rights and power.” The Onkwehonweh⁶⁸ replied, „I have a canoe and you have a vessel with sails and this is what we shall do. I will put in my canoe my beliefs and laws. All my people will be in my canoe, your people in your vessel. We shall put these boats in the water and they shall always be parallel, as long as there is Mother Earth, this will be everlasting.” (...)*

generations, with belts and other symbols being created by various generations. Thus even if the present Two Row wampum is a “recent” creation, that does not mean that the idea of the Two Row is recent. (...) dating the Two Row is not as important to me as seeing the Two Row as a logical component of Haudenosaunee history. As a comparison, I have in my library several copies of my nation’s Declaration of Independence and Constitution. They are printed on modern paper with modern type. Do I have to possess the original in order to have the rights expressed in those documents? Would I be false to history and to fact if I copied them in my own handwriting? What, then, of the possibility that generations of Haudenosaunee passed down the concept of the Two Row, but the current oldest “Two Row” is only two hundred years old or even less? Does that make it any less real, any less authentic?

The Haudenosaunee use the Two Row as an affirmation of their position – that they are independent and sovereign. They believe this is consistent with history: (...) the fact that since 1677 the Haudenosaunee have said, in councils for which we have white documentation in English, that they are independent. Thus I could argue the Haudenosaunee’s case with or without the Two Row. (Robert Venables to Harry Schüler, Email 30.06.2004).

⁶⁷Jacob Thomas (Dawenhethon), *faithkeeper* der Cayuga, verstarb 1998 im Alter von 75 Jahren. Er hatte bereits als Junge an den Zeremonien im Langhaus teilgenommen und sprach drei irokesische Sprachen fließend (Cayuga, Onondaga und Mohawk). Er lehrte „*Iroquois culture and traditions*“ sowie „*oral Mohawk language*“ von 1973-1990 als *assistant professor* an der Trent University, Peterborough, Ontario (vgl. Thomas 1994: 4; Foster 1995: 101-102, 112). „*Chief Jacob Thomas not only knew the messages that accompanied various belts, he also had a detailed grasp of the procedures for conducting a council with White government officials.*” (ebd.: 101)

⁶⁸Onkwehonweh ist das allgemeine irokesische Wort für indigene Personen.

The Onkwehonweh called the wampum belt ,Guswhenta'. One of the two paths signifies the whiteman's laws and beliefs, and the other signifies the laws and beliefs of the Onkwehonweh. The white background signifies purity, good minds and peace, and they should not interfere with one another's views. (...) (ebd.: 155-156)

Williams und Nelson erwähnen in ihren Ausführungen bereits die im Fluss der Zeit getätigten Verträge als richtungsweisende Einschnitte:

The Two Row Wampum or Kaswentha symbolizes the river of life on which the Crown's sailing ship and the Haudenosaunee canoe both travel. The individual treaties are like stones along the river's course, marking the trail. (Williams and Nelson 1997: 2)



Abb. 7: Jacob Thomas mit einer Replik des Two Row-wampum und einem weiteren wampum-Gürtel in der Tradition der Freundschaftsverträge (Covenant Chain). Photo: William N. Fenton (1988); © American Philosophical Society

Nach Interpretationen einiger gegenwärtiger irokesischer Sprecher symbolisieren die weißen Strukturen des *guswenta* die Reinheit des Übereinkommens. Jede der drei weißen parallelen Reihen, welche die zwei violetten Reihen begrenzen, bestehen wiederum aus drei weißen Perlenreihen, die Friede, Freundschaft und Respekt symbolisierten – Beziehungen, welche die beiden Wasserfahrzeuge einerseits eng beieinander, andererseits in respektvollem Abstand hielten (Hill 1992:153-158).

John Smoke Johnson (Mohawk, Six Nations Reserve) beschrieb im Jahr 1870 einen Freundschaftsgürtel – der zwei Figuren mit einer Linie verbindet (Abb. 7) – als eine Replik desjenigen, der im diplomatischen Austausch 100 Jahre zuvor benutzt worden war. Er symbolisiert die vertragliche Verbindung der Briten und der „Sechs Nationen“. Gemäss Johnson nimmt dieser Gürtel wie der *Two Row-wampum* auf die parallelen Wege von indianischem Rinden-Kanu und britischem Schiff Bezug – an jedem Ende stand eine Person „*on their own rules, which they laid down*“. (Muller 2008: 140) Die Briten hatten einen Bestätigungs-wampum zur Anerkennung der Abmachungen überreicht und bestätigten – wie Johnson erklärte – die Autonomie ihrer Nationen. (ebd.) Doch Muller konstatiert, dass sich der *Two Row-wampum* wohl eher aus der *Covenant Chain* heraus entwickelt habe – „*to assert Iroquois sovereignty, threatened by the encroaching Canadian and American states*“. (Muller 2004: 1-2) Williams sieht dies ähnlich und betont wie Venables das zugrundeliegende Prinzip sowohl des *Two Row-wampum* als auch der *Covenant Chain*:

*I think in the early days when the Sailing Ship encroached less on the Canoe, it was less necessary to call upon the Two Row, and more useful to go to the Covenant Chain aspects of the relationship although they're all part of the same thing.*⁶⁹

Der *Two Row-wampum* kann somit auch in der Tradition der Freundschaftsverträge (*Covenant Chain*) als symbolischer Ausdruck der indianisch-europäischen Freundschaften verstanden werden – die mit den Mahican⁷⁰ und den Holländern begannen und als diplomatischer Brauch von den Mohawk respektive den anderen irokesischen Nationen und den Engländern weitergeführt wurden. Edmund Andros, der Gouverneur der Kolonie New York, hatte nach seinem Amtsantritt 1674 die Tradition der *Covenant Chain* zur Stärkung der Allianz mit den Irokesen fortgesetzt. Die Metapher der Kette (*chain*) implizierte, dass die durch die *Covenant Chain* symbolisierte Freundschaft jeglicher Zerreißprobe standhielt. „*We are brothers and are joined together by chains.*“⁷¹ (Graymont 1988: 75)

⁶⁹Paul Williams to Harry Schüler, Email 11.10.04.

⁷⁰Die geographische Lage des ehemaligen Territoriums der Mahican ist aus dem Abschnitt zu den Stockbridge-Mahican (s. 2.2.5) ersichtlich.

⁷¹Die Verwendung des Wortes *chain* entspringt der Bezeichnung der irokesischen Symbolik fortlaufend

Auch bei den auf den *King Williams War* (1689-1697) im Jahr 1701 folgenden Verträgen mit den Franzosen in Montreal und den Engländern in Albany betrachteten sich die „Fünf Nationen“ nicht als minderwertige Vertragspartner. Sie suchten ihre eigennützige Position im Pelzhandel, indem sie sich im Machtgefüge zwischen den Franzosen und den Engländern einpendelten. Für den Fall eines Kriegausbruches zwischen Frankreich und England vereinbarten sie ein Neutralitätsabkommen mit den Franzosen, welches diese verpflichtete, von Übergriffen auf irokesisches Land abzusehen. Gleichzeitig bestätigten sie ihre Allianz mit den Engländern, die sie vertraglich vor möglicher französischer Invasion schützte. Trotz Inanspruchnahme englischer Schutzherrschaft über irokesisches Land, beabsichtigten die Irokesen keinesfalls dieses aufzugeben, es zu englischer Besiedlung zu öffnen oder gar Jagdrechte zu teilen. (vgl. Geier 1980: 43-44) Hutchins (2004b: 31) stellt heraus, dass sich die Oneida, wie buchstäblich im Vertrag von Ft. Stanwix (1768) festgelegt, als absolute Eigentümer ihres darin beschriebenen Ursprungsterritoriums betrachteten.

Sir William Johnson, der den Vertrag aushandelte, war sich noch 1772 dieser Einstellung bewusst:

As for the Six Nations having acknowledged themselves subjects of the English, that I conclude must be a very gross mistake. (...) I know I would not venture to treat them as subjects unless there was a resolution to make war upon them. (zit. nach Geier 1980: 45)⁷²

Aus den William Johnson Papers geht hervor,⁷³ dass Johnsons Siegel, das er nach seinem Amtsantritt im Jahre 1756 fertigte, Symbole des *Covenant Chain* und des

gehaltener Hände/Arme in einer Menschenkette. Fenton (1995: 22-23) bezeichnet diese Metapher als die bekannteste der Vertragssprache. Als „Freundschaftskette“ wurde jede bilaterale respektive multilaterale Allianz bezeichnet. Die Aufrechterhaltung der Abkommen erfolgte in zeitlichen Abständen durch eine Vertragserneuerung, die symbolisch als „Polieren der Kette“ (*Brightening the chain*) bezeichnet wird und zur Schmutz- bzw. Rostentfernung der möglicherweise bereits fleckenbehafteten Beziehung diente. Die Bezeichnung des *Covenant Chain* geht auf das Abkommen von Albany im Jahre 1677 zurück. Es beinhaltete die Irokesen und ihnen verpflichtete Nationen auf der einen Seite sowie New York und andere englische Kolonien auf der anderen Seite. Ergänzend zu diesem ersten protokollierten Abkommen (vorbehaltlich des vermeintlichen Abkommens von Tawagonshi [1613]) verweisen die Irokesen auf diese Vertragstradition seit einem Abkommen mit den Mohawk und den Holländern bei Fort Orange (Albany), das als Nichtangriffspakt zu Handelszwecken mit einem aus Rinde gefertigten Seil geschlossen wurde. Das Seil wurde bei späterer Vertragserneuerung zu einem bilateralen Beistandsabkommen durch eine Eisenkette zur Betonung der nun verfestigten Allianz um 1643 ersetzt. Bei der „Polierung der Eisenkette“ – der Vertragserneuerung mit den Engländern New Yorks im Jahre 1664 – waren ebenso andere irokesische Nationen vertreten. Mit dem erstmals von weißer Seite schriftlich dokumentierten Abkommen von 1677 wurde die Vertragserneuerung als *Silver Covenant Chain* bezeichnet. (vgl. Foster 1995: 101,110; Jennings et. al. 1995: 116-117,121)

⁷² Geier verweist auf *Sir William Johnson Papers*, XII, 995.

⁷³ James Sullivan (ed.). *The Papers of Sir William Johnson*, 14 Vols. (Albany: University of the State

guswenta enthielt. Innerhalb einer kreisrunden Kette, die von sechs nackten Armen – sowie einem seiner Arme, gekleidet in Jacke und Hemd – festgehalten wurde, befanden sich eine Pfeife, ein Versammlungshaus, ein Segelboot und ein Kanu. Die Symbolik des *guswenta* musste zu jener Zeit bereits notorische Bekanntheit erlangt haben. Stets gelang es Johnson Unstimmigkeiten zwischen Londons Offiziellen und seinen „irokesischen Freunden“ zu vermeiden. Er hoffte, dass die unterschiedlichen Perspektiven im Laufe der Zeit in Einklang kämen. (vgl. Williams and Nelson 1997: 113; Hutchins 2004b: 31)

Auch für die Historikerin Graymont (1972: 268-269) waren die Irokesen gemäß ihrer „indianischen Rechtsauffassung“ seit jeher keine Angehörigen eines amerikanischen Staates, einer Kolonie oder irgendeiner sonstigen europäischen Macht. Sie waren unabhängig und übten Souveränitätsrechte über ihr Territorium aus. Keine europäische Macht hatte jemals mehr als ein Teilgebiet des heutigen Staates New York erobert oder besetzt. Abgesehen von verstreuten Gebieten – überwiegend im Umfeld von Militärposten – verhinderten die Irokesen die Erforschung und Besiedlung des westlichen New York. Doch als die Engländer die Kolonie *New Netherland* von den Holländern übernahmen, dehnten sie ihre Souveränitätsansprüche über Gebiete aus, die nicht nur von den holländischen Siedlern, sondern auch von Völkern der Irokesen und Algonkin besiedelt waren. Dabei versäumten sie es, ihr Konzept der Souveränität den indianischen Nationen zu erklären. Hätten sie dies getan, mutmaßt Graymont, wären sie wohl zu unerbittlichen Feinden der mächtigen irokesischen Konföderation geworden. Die Vereinigten Staaten und ihre Einzelstaaten setzten als Nachfolger der britischen Krone die seit Beginn des Kolonialzeitalters traditionellen Rechtsprinzipien von Landbesitz und Souveränität fort:

The old European imperial concept was that any area not claimed by a Christian prince belongs to any other Christian prince whose representatives could lay a claim to it for him. (Graymont 1997: 378)

Diese Souveränitätsauffassung über ihre Gebiete wurde den Irokesen erstmals während des Friedensabkommens zwischen England und den Vereinigten Staaten und dem damit verbundenen Territorialtransfer als Ergebnis der vorläufigen Friedensgesetzgebung von 1782 und dem Vertrag von Paris 1783 gewährt. Die seinerzeitige Wertschätzung der Indianer äußert sich darin, dass sie über die Gesetzgebung vom 30. November 1782 erst nach fünf Monaten offiziell informiert wurden. Die mit dem Vertrag von 1783 an Amerika übergehenden Rechte wurden mehrfach ausdrücklich niemals von ihnen anerkannt. Captain Aaron Hill (*Kanonraron*) – ein *chief* der Mohawk-Krieger –, der seit Beginn des Unabhängig-

keitskriege an der Seite der Briten von Niagara aus kämpfte, erklärte General McLean – dem Kommandeur in Niagara –, dass die Irokesen ein freies Volk seien und keine Untertanen irgendeiner Macht der Erde. Demzufolge besaß Englands König keinerlei Autorität, ihre Rechte oder Land ohne klaren Bruch jeglicher Gesetzes- und Gleichheitsrechte an Amerika abzutreten: „(...) *they would not submit to it.*“ (Graymont 1972: 260)

Geier (1980: 64)⁷⁴ zitiert eine ähnlich lautende irokesische Antwort zum Vertrag, die darauf hindeutet, dass die Irokesen sich – identisch mit der Symbolik des *guswenta* – als ebenso freie und unabhängige Konföderation wie die Vereinigten Staaten betrachteten:

They [your commissioners] pointed division lines and at once confirmed them without waiting to hear our opinion of it and whether it would be approved by us or not, holding that our county was added to theirs by the King of England. (...) We are of the same opinion as the people of the United States; you call yourselves free and independent. We as the ancient inhabitants of the country and sovereigns of the soil say that we are equally free as you or any nation under the sun.

2.3.4 Die Politik des Staates New York

2.3.4.1 Eigenwillige Gesetzesauslegungen

Bereits als britische Kolonie betrieb New York seine eigenwillige Politik im Umgang mit der Entdeckerdoktrin.⁷⁵ Sicherlich war es seinerzeit strittig, welche europäische Nation zuerst an den nordamerikanischen Küsten entlang segelte, da an deren Erkundung die iberischen Nationen, Frankreich und England beteiligt waren. Zweifelsfrei allerdings stießen die Spanier aus dem Karibikraum als erste in weite Teile des südlichen Hinterlandes vor und die Franzosen betrieben die Erkundung ins Innere des Kontinents über den Sankt Lorenzstrom und die Großen Seen bis zur Mündung des Mississippi⁷⁶ (Bitterli 1992: 332-333, 353).

New York musste somit den legalen – auf der Entdeckerdoktrin basierenden – Anspruch Frankreichs außer Kraft setzen. Nach Hutchins Ausführungen (2004a: 9-10) wurde von offizieller Seite eine Theorie ausgearbeitet, die darin mündete, dass im Gebiet der irokesischen Konföderation die Entdecker-

⁷⁴Geier zit. McNickle, Darcey (1962: 31). *The Indian Tribes of the United States*. London, N.Y.: Oxford University Press.

⁷⁵S. 2.3.2, 1. Abs.

⁷⁶Auf seiner Suche nach dem legendären Jungbrunnen drang Ponce de Léon im Jahre 1513 in weite Gebiete der Ostküste und Teile der Westküste Floridas vor. Jacques Cartier erkundete die Bucht des Sankt-Lorenz-Stromes auf drei Seereisen von 1534 bis 1542 (vgl. Bitterli 1992: 333,353).

doktrin nicht anwendbar sei und die Irokesen absolute Landrechte besaßen: „*English theorists developed the proposition that, from the standpoint of international law, the Iroquois Confederacy was a sovereign state with proprietary rights.*”⁷⁷ (ebd.: 9) Seit die Engländer die Holländer 1664 verdrängt hatten, war man sich im Klaren, dass man ohne irokesische Allianz weder nördlich, noch westlich des Hudson vordringen konnte, und schloss mit ihnen das Abkommen des *Covenant Chain*⁷⁸. Nach Ende des Siebenjährigen Krieges (1756-1763),⁷⁹ als man sich der Konkurrenz der französischen Landansprüche entledigt hatte, wurde die Theorie vom „souveränen Irokesenstaat“ wieder verworfen, da die britische Krone als Frankreichs Nachfolger dessen Ansprüche im Irokesenland geltend machen konnte.

Hutchins (ebd.: 13-17) sieht seit der *Royal Proclamation* von George III vom 7. Oktober 1763 den souveränen Status der Irokesen zu Pächtern auf königlichem Land degradiert. Die Schlüsselstelle in der Erklärung erkennt er in einer Passage, in der ursprüngliche indigene Landrechte nur als Nutzung von den Briten gehörigen Jagdrechten beschrieben seien.⁸⁰ Aus den entsprechenden Zeilen geht jedoch klar hervor, dass es sich bei dem betreffenden Land um solches handelt, das weder von den Indianern abgetreten noch verkauft wurde. Jennings (1995: 55-56; Jennings et al. 1995: 195) und weitere nicht-indianische sowie indianische Autoren (Graymont 1972: 2-3; Tooker 1978a: 434; Surtees 1995: 71; Lyons 2000: 45; George-Kanentiio 2000: 122) erklären explizit, dass die *Royal Proclamation* die weißen Siedler vor weiteren Vorstößen in indianisches Land, auf welchem den Indianern Besitz- und Jagdrechte zugesprochen wurden (entspricht: *Indian title*), stoppen sollte.⁸¹ Den Indianern wurde vermittelt, dass man mittels der Erklärung ihren Landbesitz schützen wollte. „*They were told that the crown was saving their land instead of crown land, and saving it for them instead of the crown.*” (Jennings 1995: 56) Dass Hutchins (2000a: 15) dies unter Bezug auf die gleichen Quellen⁸² anders interpretiert – „*(...) the Iroquois were now informed that they were merely*

⁷⁷Ihre Ableitung des souveränen Status der nichtchristlichen Irokesen fußte auf dem vorchristlichen Rom als Präzedenzfall. Anders als die meisten indianischen Nationen hatte die „irokesische Regierung“ – wie einst die römische – ihren legalen Landbesitz durch Eroberung ausgeweitet (vgl. Hutchins 2004a: 10).

⁷⁸S. 2.3.3

⁷⁹S. 2.1.6

⁸⁰ „*(...) the several nations or tribes of Indians with whom We are connected, and who live under our Protection, should not be molested or disturbed in the Possession of such Parts of our Dominions and Territories as, not having been ceded to or purchased by Us, are reserved to them, or any of them, as their Hunting Grounds.*” (Hutchins 2004a: 14-15)

⁸¹Zur rechtlichen Relevanz s. A 3.2, Abb. 6 – die „*old treaty line*“ (1768), war als Grenzlinie aufgrund der unklaren Demarkationslinie aus der Königlichen Proklamation festgelegt worden.

⁸²Adam Short and Arthur G. Doughty (eds.), 1907. *Documents Relating to the Constitutional History of Canada, 1759-1791*, S. 119-123. Ottawa.

tenants allowed use of the King's own hunting preserve (...) – mag ein Zugeständnis an den Staat New York sein, da er seine Ausführungen als Experte für die Counties Madison und Oneida schrieb. In einem weiteren Bericht hatte er im Widerspruch zu obigem Zitat erklärt, dass Sir William Johnson vermied, die Irokesen über den Verlust ihres souveränen Status zu informieren.⁸³ Er, der diese Nachricht übermitteln sollte, wusste von dann zu erwartendem Widerstand. *“Sir William knew the Iroquois would revolt if simply ordered around. Moreover, he personally favored retention of a prominent role for the Iroquois, (...)”* (Hutchins 2000a: 15) Somit ist davon auszugehen, dass die Irokesen, wie von Graymont und anderen Autoren festgestellt, erst 1783 mit äußerster Ablehnung auf die von „weißer Seite“ unilateral festgelegte Souveränitätsaberkennung trotz vorangegangener *Covenant Chains* erfuhren. Ihnen war nie bekannt gewesen, dass sie nur einen *Indian title* besaßen.

Bereits vor dem Ende des Unabhängigkeitskrieges hatte sich die Indianerpolitik des Staates New York darauf konzentriert, die Rechtsprechung über indianische Angelegenheiten dem Kongress zu entreißen⁸⁴ und den Indianern die Verfügungsgewalt über ihr Land zu nehmen (Graymont 1997: 376-379). Erst mit den 1790 erlassenen *Intercourse Acts*⁸⁵ sollte die Zuständigkeit, die nach späterer Gerichtsauffassung⁸⁶ bereits vorher die Regel sein sollte und teilweise auch praktiziert wurde, zweifelsfrei an den Bund übergehen (Locklear 1988a: 148).

Die neuen Staaten nutzten die Schwäche der zentralen Bundesregierung zur Enteignung der Indianer aus und agierten unabhängig. Die Legislative New Yorks verabschiedete ihre eigenen Gesetze, um seine Kriegsveteranen mit indianischem Land zu belohnen. Die Versuche Pennsylvanias, indianische Vertragsabschlüsse ohne Mitwirkung der Zentralregierung zu tätigen, wurden vom Kongress 1783 mit der Begründung der Verletzung des öffentlichen Interesses unterbunden, *„the public interest might have been deeply affected by a negotiation for such purposes independent of, and unconnected with the general treaty to be holden on behalf of the United States.“* (Geier 1980: 70) Doch New York gelang es die bewusste Unaufmerksamkeit des Bundes bei seinen Vertragsabschlüssen zu nutzen, um sich Land der Oneida, die während des Unabhängigkeitskrieges ihre Alliierten waren, sowie der anderen irokesischen Nationen zu bemächtigen (ebd.: 69-71). Das für seine Kriegsveteranen vorgesehene Land erstreckte sich westlich über das nicht innerhalb der Staatsgrenzen New Yorks befindliche Oneida-Territorium hinaus (Shattuck 1991: 61). Madison und Monroe waren sich trotz des unerwünschten Verhaltens New Yorks einig, dass Zurückhaltung die klügste

⁸³S. drei Seiten zuvor

⁸⁴S. 2.3.2

⁸⁵Gegenwärtig verankert unter 25 U.S.C., section 177

⁸⁶*Oneida Indian Nation v. County of Oneida*, 84 L. Ed. 2D 169, 182 (1985)

Politik des Kongresses sei, um die Animositäten mit New York nicht zu verschärfen (Lehman 1990: 539).⁸⁷

Gouverneur Clinton betrachtete den Staat New York als Nachfolger der britischen Kolonie New York und die Indianer als Angehörige seines Staates, womit sich die Bevollmächtigten des *Continental Congress* nicht in die Angelegenheiten New Yorks einzumischen hatten (Graymont 1997: 376-379). Noch bevor die vorläufigen Artikel eines von der Bundesregierung bevorstehenden Friedensabkommen mit den „Sechs Nationen“ im Vertrag von Ft. Stanwix 1784 verfasst wurden, ergriff die New Yorker Legislative Maßnahmen, um sich deren Land anzueignen. Bis dato bestehende Rechte der Oneida und Tuscarora sollten wegen ihrer loyalen Dienste während des Unabhängigkeitskrieges geschützt bleiben. Mit einem Statut vom 25. März 1783 wurden drei Bevollmächtigte ernannt, denen in Absprache mit dem Gouverneur die Kontrolle über indianische Angelegenheiten übertragen wurde. Einer der Bevollmächtigten war Major Peter Schuyler, der später ein Mitglied der berühmten *New York Genesee Company of Adventurers* wurde. Diese Landhandelsgesellschaft versuchte New Yorks Verfassung zu umgehen, die Einzelpersonen ohne Erlaubnis des Staates keine Landverhandlungen mit den Indianern genehmigte. Major Peter Schuyler war der Bruder von General Philipp Schuyler. (vgl. Graymont 1997: 380, Hauptman 1999a: 62)

2.3.4.2 Die Hauptprotagonisten Philip Schuyler (1733-1804) und George Clinton (1739-1812)

Philip Schuyler war Senator des Staates New York und zugleich der aktivste und einflussreichste aller Bundeskongress-Beauftragten für indianische Angelegenheiten im nördlichen Bereich. Nahezu jede politische Entscheidung und alle Vertragsverhandlungen mit den Oneida zwischen 1785 und 1798 trugen seine oder die Handschrift seiner Familie. Der General und Politiker Schuyler nutzte dazu einerseits seine guten Beziehungen zu den Oneida aus Zeiten des Unabhängigkeitskrieges⁸⁸ und konsolidierte andererseits die Machtkomponenten seiner

⁸⁷„Madison to Monroe, November 27, 1784“, In: Rutland et al. (eds.). *Madison Papers*, VIII, S. 156-159.

⁸⁸Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges hatte General Schuyler Ft. Stanwix (s. Abb. 5), das später seinen Namen trug, wiedererrichtet. Ft. Stanwix (Ft. Schuyler) war ein zentralstrategischer Ort für die militärischen Operationen der Oneida und Amerikaner gegen die Briten und deren indianischen Alliierten. Offiziere der Oneida, wie Henry Cornelius, Hanyost und Hanyere Doxtater standen Schuyler während des gesamten Krieges loyal zur Seite, und *chiefs* wie Skenandoah und Good Peter schätzten ihn als einen Verbündeten. Trotz seiner nach außen getragenen Freundschaft zu den Oneida und Langzeitbekanntschaften mit einigen derer

einflussreichen Familie und seiner politischen Verbindungen. Im Jahr 1783 war er vom Staat New York als Senator in den Kongress der Vereinigten Staaten gewählt worden. Als sich die Legislative New Yorks im Januar 1784 anschickte, New Yorks Kontrolle über indianische Angelegenheiten innerhalb der eigenen Staatsgrenzen zu stärken, war er federführend für das anschließend erlassene Gesetz verantwortlich.⁸⁹ Dabei sah Schuyler als Kongress-Bevollmächtigter für indianische Angelegenheiten keine Interessenkonflikte darin, sowohl in Diensten der Bundesregierung als auch des Staates New York zu stehen. (vgl. Hauptman 1999a: 15-16, 64; 1999b: 41; Graymont 1997: 379-382)

Nach Schuylers nicht erneuerten Ernennung zur Wahl neuer Bundesbevollmächtigter am 4. März 1784 entwarf er eine Resolution, in der er New Yorks Hoheitsanspruch über die Indianer umriss. Er wies den Gouverneur an, weder den Bundes- noch anderen Staatsbevollmächtigten zu erlauben „(...) *to hold any conference or negotiate any session of country from the said Indians without the express permission of the Legislature.*“ (ebd.: 382) Diese Resolution trat letztendlich nicht in Kraft, doch hielt sich George Clinton – der erste Gouverneur des Staates New York – an ihre Bedingungen. Seine Politik war es, keinerlei Kooperation mit dem Kongress über indianische Angelegenheiten einzugehen. Unter seiner Regierung fanden zwischen 1784–1791 immense indianische Landabtretungen an den Staat New York statt. (vgl. Graymont 1997: 382-383; Jennings et. al. 1995: 234)

Der Interessenkonflikt zwischen Bundesregierung und dem Staat New York findet eine eindrückliche Demonstration in der Entstehungsgeschichte des Vertrages von Fort Stanwix. Noch vor dem erwarteten Eintreffen von Kongress-Bevollmächtigten im August 1784 beabsichtigte Gouverneur Clinton einen Vertragsabschluss mit den „Sechs Nationen“, um ein Friedensabkommen und Landgewinn zu sichern. Als der Kongress-Bevollmächtigte Arthur Lee in New York eintraf, fand er den nicht-kooperationswilligen Gouverneur nicht vor und schrieb am 4. Aug. 1784 an den Kongress:

On my arrival here I found the Governor was at Albany, where he proposes soon to hold a treaty with the Six Nations, (...) How far this state has a right to hold such treaties the Committee must judge. But while the Indians are induced to believe by such proceedings that there are distinct, independent & perhaps jealous Powers to treat with them they will certainly avail themselves of it much to the disadvantage of the general Confederation. The treaty is held under an Express Act of the Legislature. (Graymont 1997: 383-384)⁹⁰

Schlüsselpersonen, speziell Skenandoah und Good Peter, verfolgte Schuyler seine eigenen Pläne. (vgl. Hauptman 1999a: 29, 62; 1999b: 39-41) Er war kein Freund der Indianer „[...] *be they 'good Oneidas' or his 'savage enemies.'*“ (ebd.: 39)

⁸⁹Das Gesetz erlaubt dem Gouverneur und dessen Bevollmächtigten mit Personen zu kooperieren, die sich für die Arbeit der Kommission als hilfreich erweisen (vgl. Graymont 1997: 382).

⁹⁰ Zit. aus: *Papers of the Continental Congress (PCC)*, Item 56, pp. 129-30.

Gouverneur Clinton antwortete den Kongress-Bevollmächtigten am 13. Aug. 1784 und warnte sie vor ihrem bevorstehenden Vertrag mit den Sechs Nationen:

I shall have no objection to your improving this incident to the advantage of the United States, expecting however and positively stipulating that no agreement be entered into with the Indians residing within the jurisdiction of this State, with whom only I meant to treat, prejudicial to its rights. (ebd.:383)⁹¹

Die Bundesvertreter Lee und Butler schrieben sechs Tage später an Clinton, dass ein von ihm vorgesehener Vertrag mit den „Sechs Nationen“ angesichts eines nahezu gleichzeitig ausgehandelten Bundesvertrages ein ungünstiges Abkommen darstelle und sie beabsichtigten ein Treffen mit den „Sechs Nationen“ am 20. Sept. 1784 abzuhalten (vgl. Hough 1861: 29-30).

2.3.4.3 Die Ereignisse von Fort Stanwix (1784)

Die Konferenz zwischen dem Staat New York und den Sechs Nationen fand vom 31. August bis zum 10. September statt (vgl. Hough 1861: 11-66). Der Staat beabsichtigte irokesisches Land, das sich westlich des Oneida Territoriums befand, seinen Kriegsveteranen für ihre Dienste zu übertragen. Weder die Oneida wussten, dass ihr Land als Transitgebiet vorgesehen war, noch ahnten die westlichen Stämme von diesem Plan. In seiner Eröffnungsrede beschwichtigte Gouverneur Clinton die begründeten Ängste der Oneida und Tuscarora, dass er ihr Land nehmen würde. Er versicherte ihnen, dass New York in Übereinstimmung mit seiner Verfassung von 1777 sie vor privaten Landkäufen skrupelloser Personen schützen werde. Den anderen vier, vormals feindlichen Nationen – den Mohawk, Onondaga, Cayuga und Seneca – bot er Frieden an. In einer bildhaften Rede der „forest diplomacy“ (Graymont 1997: 384) verkündete er, das ursprüngliche Ratsfeuer der Freundschaft, das einst ihre Vorfahren verband, wieder zu entfachen, in der Hoffnung, dass es niemals erlösche: „(...) *You and We and the offspring of us both may enjoy its benign Influence, as long as the Sun shall shine or the Waters flow.*“⁹² (zit. nach Hough 1861: 49) Gleichzeitig sollten sie als Austausch für die

⁹¹ Zit. aus: *George Clinton, Public Papers of George Clinton*, ed. By Hugh Hastings et al. (Albany: State of New York, 1900-1914), VIII, pp. 332-33.

⁹² Derartige Ansprachen wurden während des Cayuga-Verfahrens vom für den Staat New York tätigen Gutachter Alexander von Gernet (*Ethno-historian; Assistant professor; Dep. of Anthropology; Univ. of Toronto at Mississauga*) als Beleg höflicheren und achtsamen Umgangs mit den Indianern angesehen als diejenigen der Bundesregierung. Er implizierte damit, dass der Staat New York keine „bösen Absichten“ hatte: „von Gernet depicts the U.S. as adopting an 'uncompromising' tone. In contrast, von Gernet characterized Clinton's style as one of 'rekindl[ing] forest diplomacy' (...).“ (*Cayuga Indian Nation of New York, et. al., 80-CV-930 -v- George E. Pataki, as Governor*

dem Staat New York zugefügten Kriegsleiden ein Gebiet, das Niagara und Oswego beinhaltet, übertragen. Joseph Brant, der Hauptsprecher der befeindeten Nationen, nahm die Friedensofferte dankend an. Doch erinnerte er Clinton, dass Oswego und Niagara schon vor langer Zeit den Briten übertragen wurde und nach dem Frieden mit diesen an die Amerikaner übergang. So endete dieser vermeintliche Vertrag, aus dem sich Clinton Landgewinn versprach, ergebnislos. Bevor er jedoch nach Albany zurückkehrte, wies er Peter Schuyler und seinen Dolmetscher Peter Ryckman an, in Fort Stanwix zu verbleiben. Sie sollten die Vorgänge bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen der Bundesbevollmächtigten verfolgen, notieren und behindern:

You will attend their public Speeches & Answers and find out the Objectives they have in View; and where you find they have in View anything that may eventually prove detrimental to the State, You are to use your best Endeavours to counteract and frustrate it. (ebd.:63)

Der Vertrag der Vereinigten Staaten mit den „Sechs Nationen“ fand im Oktober statt. Während der Verhandlungen fanden sich trotz Verbots ausreichende Mengen an Alkohol zum Verkauf an die Indianer, dessen Beschlagnahme allerdings von den Bundesbevollmächtigten angeordnet wurde. Sie ließen auch die Alkoholvorräte von Schuyler und Ryckman konfiszieren und stationierten Wachtposten rund um den Verhandlungsort, um die New Yorker „Konkurrenz“ fernzuhalten. Mohawk-*chief* Aaron Hill, der am 12. Oktober die Versammlung mit einer Ansprache eröffnet hatte, betonte in einer energisch vorgetragenen Rede den Souveränitätsanspruch der Sechs Nationen:

We are free and independent, and at present under no influence, (...). We have hitherto been bound by the Great King but he having broke the chain, and left us to ourselves, we are again free and independent. (Graymont 1972: 280)

Dieser Auffassung widersprachen die Bundesbevollmächtigten, indem sie die Irokesen als ein – nach einem mit ihnen eingegangenen Krieg – unterworfenen Volk bezeichneten. Der Kongress-Bevollmächtigte Lee warnte gar, dass die Bundesregierung gemäß der „Entdecker- respektive Eroberungsdoktrin“ ihr

of the State of New York, et. al., 80-CV-960, 76 [2001]). In der Cayuga-Entscheidung wird auf das Alleinstellungsmerkmal der Aussagen von Dr. von Gernet hingewiesen: „(...), it is fair to say, as Dr. von Gernet himself testified, that '[a]s of September 1999, [he] was the only scholar' who had arrived at the opinion that 'New York treated the Cayugas fairly in 1795 and 1807(...)'.“ (ebd.: 58) Doch stellte das Gericht seine wissenschaftliche Eignung nicht in Frage: „The court is not in a position, nor would it be proper for it to compare the depth of Dr. von Gernet's with that of other historians, especially those, like Fenton, who did not testify: von Gernet's research was thorough, but (...). What distinguishes Dr. von Gernet's research here is the conclusions which he reached.“ (ebd.)

gesamtes Territorium beanspruchen könne, welches der britische König an die Vereinigten Staaten abtrat. Bisher sei nur ein Teilgebiet für den im Krieg erlittenen Blut- und Geldverlust eingefordert worden. (vgl. ebd.: 281-282; Campisi 1988b: 54-55)

Die von Lee konstruierte Eroberungsdoktrin wurde von dem späteren Bundesbevollmächtigten Timothy Pickering als unschlüssig in sich selbst und unverständlich für die Indianer bezeichnet, „*the land is theirs (and this we acknowledge)*“⁹³ (Jennings 1985: 59). Erstaunlich gestalteten sich die Ansprüche zur Dokumentation am ersten Verhandlungstag. Nach der harschen Antwort des Bevollmächtigten Lee auf Aaron Hills Eröffnungsrede forderte man von indianischer Seite vergeblich eine schriftliche Kopie dessen Rede ein. Lee hatte den Souveränitätsanspruch der Vereinigten Staaten über indianisches Land dargelegt. Er gab zu verstehen, dass man eine Grenzberichtigung zur Vermeidung künftiger Konflikte zwischen Weißen und Indianern beabsichtige. Die Bevollmächtigten verweigerten den Indianern ein schriftliches Dokument mit dem Hinweis, dass man ihnen *wampum*-Schnüre und -Gürtel als Erinnerungshilfe überreichte, um sich die Redeabschnitte gemäß ihrer Sitte abzurufen. Dadurch seien sie vor Missinterpretationen ihrer lesekundigen Angehörigen geschützt. Doch mittlerweile wusste man auf indianischer Seite nur zu genau, dass man als Beleg der Worte der Weißen ein schriftliches Dokument als Beweis benötigte. Ein *wampum* als einziges „Dokument“ war nicht mehr adäquat – speziell bei der Aushandlung von Verträgen, die mit Wahrscheinlichkeit zukünftige Landdispute nach sich zogen. Letztendlich erzwangen die Bevollmächtigten territoriale Zugeständnisse und zwangen nicht autorisierte irokesische Repräsentanten zur Vertragsunterzeichnung. (Jennings et. al. 1985: 200-201; Graymont 1972: 279-280)

Während im Art. III des Vertrages vom 22. Oktober 1784 die westliche Grenze der „Sechs Nationen“ niedergeschrieben wurde, wurden in Art. II die einstigen Alliierten der Amerikaner ihres Landes versichert. „*The Oneida and Tuscarora Nations shall be secured in the possession of the lands on which they are settled.*“⁹⁴ (Locklear 1988a: 146; siehe auch Shattuck 1991: 122; Graymont: 1997: 387). Diese Landgarantie drückte die Anerkennung ihrer Unterstützung im Unabhängigkeitskrieg aus und wurde von den Verhandlungspartnern der Bundesregierung erläutert: „*It does not become the United States to forget those nations who preserved their faith to them, [...]; those therefore, must be secured in the full*

⁹³Jennings zitiert Pickering aus dessen Brief an General Anthony Wayne vom 8. April 1795 (In: Richard C. Knopf [ed.]. *Anthony Wayne, A Name in Arms: Soldier, Diplomat, Defender of Expansion Westward of a Nation*. University of Pittsburgh Press [1960: 397-398]). Nach Jennings et. al. (1985: 203, 248-249) etablierten dessen Anweisungen an Wayne zum Vertrag von Greenville (1795) die Prinzipien indianischen Landrechts – den ultimativen Souveränitätsanspruch der USA und ein exklusives Vorkaufsrecht der Bundesregierung zum Landerwerb von verkaufswilligen Nationen.

⁹⁴7 Stat. 15, Article II.

and free enjoyment of those possessions.” (Locklear 1988a: 146⁹⁵) Doch nach Ratifizierung durch den Kongress überließ man die Oneida und Tuscarora sowie die von ihnen aufgenommenen Brothertown und Stockbridge, die zu diesem Zeitpunkt zusammen noch mehr als 24.000 km² Land besaßen, der Gnade des Staates New York. Verwirrt über die Zuständigkeits-Konflikte zwischen Bund und Staat, welche durch die Überredungskünste Gouverneur Clintons verstärkt wurden, ließen sich die zuvor den Amerikanern loyalen Nationen in den vier folgenden Jahren fast ihres ganzen Landes berauben. Nur wenige Hektar im Bereich ihrer jeweiligen Siedlungen beließ man ihnen. Obwohl der *Continental Congress* im Dezember 1784 seinen Sitz in die neue Hauptstadt New York City verlegte, wo er durch die lokale Presse über New Yorks Indianerpolitik informiert war, zeigten sich dessen Mitglieder unberührt davon, dass der Staat New York bis in die 1790er Verträge mit den Indianern abschloss. (vgl. Graymont 1997: 386-388)

2.3.4.4 Die Landabtretungen der 1780er

Am 11. April 1785 schuf die Legislative New Yorks ein Gesetz „*to facilitate the settlement of the Waste and unappropriated Lands within the State*” (ebd.: 389), welches die vorherige Gesetzgebung vom 10. Mai 1784 ersetzte, die ebenfalls als Anreiz zur Besiedlung des – aus Sicht der Weissen – nicht genutzten und freien Landes diente. Das neue Gesetz sah vor, die Besiedlung durch Anzeigen in den verschiedenen Tageszeitungen des Staates zu beschleunigen. Die Bekanntmachungen sollten Hinweise enthalten, dass die Lage des offerierten Landes im Vermessungsamt des Staates erfragt werden kann. Sobald von den indianischen Bevollmächtigten Land „erhandelt“ wurde, war es deren Pflicht, dieses zum Verkauf zu annoncieren. Erwartungsgemäß war der Staat bald von steuerzahlenden Landbesitzern besiedelt, und privilegierte Landspekulanten machten enormen Profit. Die Landgier des Staates New York wurde weder durch das Versprechen der Vereinigten Staaten von Fort Stanwix (1784) noch durch die Artikel der Konföderation gezügelt.

Mittels Täuschung und Drohungen wurden die Oneida beginnend im Juni 1785 in Ft. Herkimer zu einer Landübertragung von 1215 km² entlang der Staatsgrenze zwischen New York und Pennsylvania erpresst. Repräsentanten der Oneida, Tuscarora, Stockbridge und Brothertown nahmen an den Verhandlungen teil. Sie waren entschlossen keinerlei Land zu verkaufen. Ihr Sprecher – der Oneida Good Peter⁹⁶ – stellte klar, dass sie ihre Biber- und Rotwildjagdgründe, die

⁹⁵Zit. aus: „Minutes of Ft. Stanwix negotiations, October 1784,“ In: Neville Craig, ed., *The Olden Times*, 2 vols. (Pittsburgh: Wright & Charlton, 1847-1848).

⁹⁶Good Peter war als „Cicero der Sechs Nationen“ bekannt. Sein Namensattribut „good“ fand seinen

ihnen zur Beschaffung von Fleisch und Häuten als Nahrung und Bekleidung dienten, für ihre zukünftigen Generationen erhalten wollten. Er verwies auf die in Notlage geratenen Stockbridge und Brothertown, die als Ergebnis ihres Landverlustes zu den Oneida gesiedelt waren. Die Bevollmächtigten des Staates wiesen ein dennoch folgendes Pachtangebot für ein Teilgebiet der Oneida als Beleidigung zurück. Sie warnten sie, ihnen keinen Schutz vor illegal ansiedelnder Bevölkerung gewähren zu können und sie für jegliche Unruhe und Aufruhr verantwortlich zu machen. Nach lange anhaltenden Disputen zwischen den Parteien und unter den Indianern trat Good Peter als Verhandlungsführer zurück. Peter the Quartermaster (*Beech Tree*) akzeptierte im folgenden Jahr eine Entschädigung von 11.500 Dollar respektive 9,5 Cent/ha für das südöstliche Gebiet ihres Territoriums – die Hälfte der heutigen Counties Chenango und Broome. Das Land, welches die Oneida den Tuscarora gewährt hatten, war von der Abtretung ebenfalls betroffen. (vgl. Campisi 1974: 500; 1988b: 57-58; Graymont 1972: 286-288; 1997: 389-391; Shattuck 1991: 62-63; Hough 1861: 83, 97)

Im Jahr 1788 nahm der Staat mittels eines mit Betrug und Hinterlist abgeschlossenen Vertrages den Oneida weitere 23.000 km² Land ab. Im Januar 1788 bot der Landspekulant John Livingston einigen Oneida ein Pachtangebot über 999 Jahre mit einem jährlichen Pachtzins von 1000 Dollar an. Livingston vertrat die *New York Genesee Company of Adventurers*, eine Gruppe von 80 Landspekulanten, der seinerzeit 32 ehemalige, gegenwärtige oder zukünftige Parlamentarier New Yorks angehörten – unter anderen auch Peter Schuyler, Abraham Schuyler sowie die beiden Dolmetscher Peter Ryckman und James Dean. Mit dem Missionar Kirkland und dessen Assistenten James Dean standen Livingston die zwei einflussreichsten Weißen unter den Oneida zur Verfügung. Er machte diesen glaubhaft, von Gouverneur Clinton gesandt worden zu sein, damit sie nicht von Siedlern betrogen würden. Mit seinem unterbreiteten Pachtangebot beabsichtigten die Landspekulanten die staatliche Verfassung zu umgehen, die einen Verkauf indianischen Landes an Privatpersonen ohne Lizenz der Legislative verbot. Doch die Legislative New Yorks wies die folgenden Anträge Livingstons und der anderen Investoren zur Genehmigung der Pachtverträge ab und beauftragte Gouverneur Clinton Landtransaktionen mit den Oneida auszuhandeln. (vgl. Campisi 1988a: 51; 1988b: 58-59; Lehman 1990: 540; Graymont 1997: 393-395; Tiro 1999: 164ff; Shattuck: 62; Hough 1861: 121-123)

Ursprung bei den Weißen (Geier 1980: 102). Die Verhandlungsführer der Irokesen waren in zunehmendem Maße nicht die traditionellen *sachem*, sondern diejenigen, die sich durch Weisheit und Redegewandtheit auszeichneten. Wie bereits geschildert strebten auch die *Pine Tree Chiefs* im 18. Jahrhundert nach mehr Macht (s. 2.2.3). „*Hence few sachem names appear on treaties, and of these but few are of the famous fifty founders.*” (Fenton 1995: 27-28)

Sowohl der Gouverneur als auch Livingston hatten den Oneida nahegelegt, dass man dem jeweils anderen nicht trauen konnte. Beide hatten sie Recht. Während Clintons Verhandlungen in Ft. Schuyler (1788), bei denen er den Oneida Land abzurufen gedachte, erinnerten sie ihn an sein drei Jahre altes Versprechen, dass er „(...) *should not want to buy any of our land, no not forever.*“ (Hough 1861: 220) Clinton versicherte deshalb keinen Landkauf zu beabsichtigen, sondern ihr Gebiet vor dem Zugriff skrupelloser Weißer schützen zu wollen. Die Bevollmächtigten New Yorks ließen die Oneida im Glauben, dass sie ihr Land bereits an die *New York Genessee Company* verloren hätten und sie hingegen beabsichtigten, ihnen ihre Landrechte zurück zu verleihen. Obwohl die Führungspersonen der Oneida keinen Vertrag mit Livingston abgeschlossen hatten, ließen sie sich durch die gegenteiligen Aussagen Clintons verwirren. Sie stimmten dessen angebotenen Pachtvertrag zu, da es ihnen die einzige Möglichkeit erschien, ihr vermeintlich verlorenes Land wieder zu erlangen. Für den letztendlichen Verlust von mehr als 24.000 km² Land wurden sie mit Geld- und Materialgütern im Wert von 5000 Dollar und einer jährlich zu entrichtenden Pacht von 600 Dollar kompensiert. (Campisi 1988a: 51-53; 1988b: 58-59; Lehman 1990: 542-543; Hough 1861: 241-247) Ihre Täuschung und Ahnungslosigkeit fand durch den Dank Good Peters an Gouverneur Clinton Ausdruck:

We now return you our Thanks, Brother Chief, that you have brought to a happy close the Business of this Treaty. My nation are now restored to a Possession of their Property which they were in danger of having lost. (Hough 1861: 235)

Die Oneida betrachteten die Abtretung als Pacht, für die der Staat einen dynamischen Pachtwert zu entrichten hatte, beginnend mit 600 Dollar/Jahr. Doch Artikel 1 des Vertrages von Fort Schuyler vom 22. Sept. 1788, der von den Oneida unterzeichnet wurde, besagt: „*The Oneidas do cede and grant all their Lands to the People of the State of New York forever.*“ (ebd.: 242) Im zweiten Artikel wurden die Grenzen ihrer neuen Reservation beschrieben. Da sich kein Passus über einen vereinbarten Pachtzins in der schriftlichen Version des Vertrages befindet, betrachtete der Staat die Landtransaktion anschließend nicht als Pachtabkommen, sondern als Landverkauf. Eine Entscheidung der *Indian Claims Commission* vom 19. März 1976 bestätigt jedoch implizit, dass es sich tatsächlich um eine Verpachtung und nicht einen Landverkauf handelte. (vgl. Hough 1861: 241-247; Shattuck 1991: 62-63) Good Peter berichtete 1792 Timothy Pickering, dem damaligen Bundesbevollmächtigten für indianische Angelegenheiten:

(...), the governor of New York said to us;— you have now least all your territory, exclusive of the reservation, as long as the grass shall grow & the rivers run. He did not say ‘I buy your country’

Nor did we say—'We sell it to you.' (zit. nach Campisi 1988b: 60; 97 s. auch: Lehman 1990: 544; Shattuck 1991: 60)

Unabhängig von der Definition, ob es sich bei dem Dokument vom September 1788 um einen Pacht- oder Kaufvertrag handelt, hatte der Staat New York mit seinem Beitritt in die Staatenunion bereits am 26. Juli 1788 die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika ratifiziert, wodurch sich die Transaktion offensichtlich als eine direkte Verletzung der Verfassung erweist. Artikel I, Sektion 10, Paragraph 1 besagt unmissverständlich: „*No State shall enter into any Treaty, Alliance, or Confederation (...)*“; Artikel II, Sektion 2, Paragraph 2 gewährt die Macht zu Vertragsabschlüssen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten „*by and with the Advice and Consent of the Senate*“ (Graymont 1997: 394). Diese Passage wurde im Bundesgerichtsurteil Oneida III auch anerkannt: „*Since the adoption of the Constitution, there has been broad agreement that the right of extinguishment belongs to the national government.*“⁹⁸

Die amerikanische Verfassung war zwar unzweifelhaft 1778 vom Staat New York ratifiziert worden, doch trat sie erst 1789 in Kraft. Deshalb wurde die Klage abgelehnt, die sich auf die Landtransaktion vor 1788 bezog – und damit auf alle vorherigen, die zusammenhängend ca. 24.000 km² umfassten (Ferrier 2001: 2, 11). Die Begründung lautete:

*The historical evidence indicates that the Articles of Confederation, the 1784 Treaty of Fort Stanwix, and the Proclamation of 1783 are properly construed not to prohibit, or require the assent of Congress for, New York's 1785 and 1788 purchases of Indian land from the Oneidas. The appellants' claims were properly dismissed by the District Court as legally insufficient, and the judgment of the District Court is affirmed.*⁹⁹

Unumstritten war das Urteil, wie bereits erörtert,¹⁰⁰ letztendlich auch für die Gerichte nicht gewesen. Während einer früheren Berufungsklage¹⁰¹ waren die Ansprüche der Oneida für berechtigt erklärt worden: „*(...) the Oneidas claim on its face appears to be a valid one.*“ (Locklear 1988a: 148). Darüber hinaus hatte das oberste Bundesgericht in seiner Meinung zu den Landtransaktionen nach 1790 in „Oneida II“¹⁰² angedeutet, dass die Gesetzesrichtlinien der *Nonintercourse Acts* (1790) selbst vor deren Erlass maßgebend waren:

⁹⁷Campisi zit.: Timothy Pickering, *Papers* (Boston: Massachusetts Historical Society, 1793-1795), vol. 60.

⁹⁸ *Oneida Indian Nation of New York v. New York*, 860 F. 2d 1145, 1150 (2nd Cir. 1988).

⁹⁹ Ebd.: 1167

¹⁰⁰ S. 2.3.2

¹⁰¹ *Oneida Indian Nation of New York v. State of New York*, 691 F. 2d 1070 (2nd Cir. 1982).

¹⁰² *Oneida Indian Nation v. County of Oneida*, 84 L. Ed. 2D 169, 182 (1985).

We recognized in Oneida I that the Nonintercourse Acts simply put in statutory form what was or came to be the accepted rule – that the extinguishment of Indian title required the consent of the United States. (ebd.)

Es lässt sich feststellen, dass die Landübertragungen vor 1790 nicht von gleichwertigen Vertragspartnern abgeschlossen wurden. Wie geschildert diktierte New York unter Gouverneur Clinton mittels Einschüchterungen die Bestimmungen der Übereinkommen. Den Oneida blieb keine andere Wahl als diese zu akzeptieren. Die Verträge wurden in englischer Sprache geschrieben; wenige Oneida sprachen Englisch und niemand von ihnen konnte lesen. Sie unterzeichneten mit einem Kreuz. Die weißen Dolmetscher wurden mit großen Grundstücken aus dem erhandelten Land belohnt, das ansonsten gänzlich an Landspekulanten sowie andere Nutznießer zur weiteren Entwicklung übertragen wurde. Betrachtet man die Transaktionen von 1785 und 1788 als Verkauf, erhielten die Oneida ca. 1,2 Cent/ha. Der damalige – den New Yorkern bekannte – Grundstückswert war wesentlich höher, da das Gebiet der Oneida von außergewöhnlich strategischem Interesse war. Es beinhaltete den historischen Wasserweg von den nördlichen Kolonien westwärts - „*The Gateway to the American West*“. (Shattuck 1991: 65-66)

2.3.4.5 Die Verträge nach 1790

Die im Laufe der Zeit sukzessiven Landabtretungen betrafen weiterhin die vier Nationen – die Oneida, Tuscarora, Stockbridge und Brothertown – welche die Amerikanern in ihrem Unabhängigkeitskrieg unterstützten. Nicht nur die Oneida und Tuscarora waren betroffen. Auch die Reservationen der Stockbridge und Brothertown, „(...) *dependents of the Oneidas*“ (Graymont 1997: 395), waren im Vertrag von Ft. Stanwix (1788) festgelegt worden. Während der 1790er und im frühen 19. Jahrhundert ignorierte der Staat New York weiterhin die Verfassungsbestimmungen und schloss zahlreiche Verträge mit den „Sechs Nationen“ respektive mit den einzelnen Gruppen ab (ebd.: 388, 394-395). Nach ihrem Landverlust aufgrund der Ereignisse von Ft. Stanwix (1788) konnten die Staatsbevollmächtigten New Yorks die Oneida zunächst nicht mehr zu weiteren Verhandlungen bewegen. Ihre neue Taktik war es nun, Vollmachten einer kleinen Minderheit der Oneida zu erlangen und anschließend Übereinkommen mit diesen im Namen aller Oneida abzuschließen. Dieses Vorgehen wurde im Vertrag von 1795 angewandt¹⁰³ und diente als Muster bei allen Bemühungen des Staates New York, die Oneida

¹⁰³S. 2.3.7

über das nächste halbe Jahrhundert zu enteignen. (vgl. Hauptman 1999b: 42; Campisi 1988a: 54; Whipple Report 1889: 241-249)

2.3.5 *Die christliche Mission zum Landverlust: Das Wirken Samuel Kirklands (1741-1808) und James Deans (1748-1823)*

Kirkland, dessen Ankunft und Einfluss bei den Oneida vor der amerikanischen Revolution bereits erläutert wurde,¹⁰⁴ diente ihnen über die 1780er hinaus als Brücke zur weißen Welt. Noch 1784 riet er den Oneida, keinen Meter ihres Territoriums abzutreten. Doch kam ihm bald die Überzeugung, dass deren religiöse Konvertierung am besten durch den Verkauf ihres überschüssigen Landes zu erzielen sei (vgl. Lehman 1990: 535-536). So wurden er und sein langjähriger Assistent James Dean zu Helfern des umtriebigen Philip Schuyler, der das zukunftssträchtige Land der Oneida bereits visionär verplante. Kirklands Anwesenheit bei sechs illegalen Staatsverträgen mit den Cayuga, Oneida und Onondaga Mitte der 1780er bis Mitte der 1790er und ebenso während des Phelps-Gorham Kaufes von 1788,¹⁰⁵ verlieh dem Land-Erschwindeln respektive klaren Verletzungen bundesgesetzlicher Bestimmungen den Anschein moralischer Legitimation. (vgl. Hauptman 1999b: 44)

Neben der Abkehr von ihrer „heidnischen Glaubens- und Lebensart“ und ihrer Bereitschaft zur Taufe sah Kirkland das Heil der Indianer abhängig von der

¹⁰⁴S. 2.2.3

¹⁰⁵Im April 1788 verkaufte Massachusetts seine Vorkaufsrechte auf innerhalb des heutigen Staates New York befindlichen Landes an Oliver Phelps und Nathaniel Gorham. Massachusetts hatte 1629 die Vorrechte über die Gebiete westlich seiner heutigen Staatsgrenze über den gesamten Kontinent – von Küste zu Küste – von der britischen Krone erhalten. Im Jahr 1784 ersuchte man den Kongress um Schlichtung des entstandenen Grenzkonflikts mit dem Staat New York. Da sich beide Staaten nicht, wie vom Kongress vorgeschlagen, auf ein Urteil eines Bundesgerichtes einlassen wollten, entschieden sie sich 1786 für direkte Verhandlungen untereinander. New York garantierte Massachusetts die Vorkaufsrechte auf ein Gebiet des gegenwärtigen Staates New York, das sich westlich einer nördlich verlaufenden Linie von der Grenze zu Pennsylvania entlang des Seneca Sees bis zum Ontario See erstreckte, sowie auf 932 km² zwischen den Flüssen Oswego und Chenango. Dies involvierte das Recht, Landverhandlungen und Verträge mit den Indianern über das Gebiet zu tätigen. Die Vorkaufsrechte auf das in dianische Land durfte der Staat an Einzelpersonen abtreten. Im Gegenzug erhielt New York die politische Kontrolle über dieses Gebiet. Nach Vertragsverhandlungen mit den Seneca in Buffalo Creek im Juli 1788 erwarben Phelps und Gorham 10.522 km², von denen sie 4856,25 km² an den Landspekulanten Robert Morris verkauften. Dieser erwarb weiterhin die Vorkaufsrechte Massachusetts' auf nahezu 16.200 km² westlich des Genesee River, nachdem Phelps und Gorham sich wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht in der Lage sahen, den Aufkauf des gesamten Gebietes zu bewältigen. Über Morris wiederum gelangte ein Großteil des Landes im Genesee Tal an die *Holland Land Company*. (vgl. Graymont 1997: 388-389, 394; Hauptman 1995: 34-35, 131 Fußn. 34; 1999: 88-94; Kasprzycki und Feest 2003: 19)

Annahme weißer Ackerbautechniken. Doch war er überzeugt, dass die Oneida niemals Bauern würden, wenn sie nicht durch den Verkauf ihrer Jagdgründe dazu gezwungen werden. Die Bewirtschaftung ihres Landes nach dem Verkauf an weiße Farmer sollte ihnen als nachahmenswertes Model dienen. Er ermunterte daher zu Landverkäufen an die skrupellosen Landspekulanten der bereits erwähnten *New York Genesee Company of Adventurers* sowie an die nicht weniger unehrenhaften Oliver Phelps und Nathaniel Gorham.¹⁰⁶ (vgl. Campisi 1974: 80-81, Ronda 1988: 27)

Persönliche Gewinne aus den Landtransaktionen dienten Kirkland als weiteres Motiv. Die Oneida und der Staat New York übertrugen ihm und seinen Söhnen im Jahr 1790 auf dem heutigen Gebiet der Stadt Utica 16,2 km² und zusätzliche 8 km² für seine Verhandlungstätigkeit beim Phelps-Gorham Kauf. Seine Leidenschaft jedoch galt der Gründung der *Hamilton-Oneida Academy*: „Kirkland's mindset during the period 1788-1795 was most affected by his obsession with creating the Hamilton-Oneida Academy and promoting his specific program of Indian education.“ (Hauptman1999b: 44) Hauptman legt nahe, dass er offensichtlich niemals die Ziele seiner Geldquellen hinterfragte. In seiner einzigartigen Position handelte er Gefälligkeiten für Spenden. Besonders optimistisch stimmte ihn die Unterstützung Philip Schuylers bezüglich seiner Schule, die er zu Ehren dessen berühmten Schwiegersohnes Alexander Hamilton benannte, dem ersten Bundesfinanzminister (1789-1795). Oliver Phelps war der größte Geldgeber bis zur Eröffnung 1793. Peter Smith, der zusammen mit George Scriba größter Investor in von den Oneida in den Jahren 1785 und 1788 erworbenes Land war, passte seine finanzielle Unterstützung dem Betrag Phelps – gegen eine Gefälligkeit von Kirkland – an.

Die Liste der Geldgeber besaß eine namhafte Aussagekraft. Als die Schule drei Jahre später nach einem Gebäudebrand einen finanziellen Engpass hatte, sicherte sich Kirkland die Unterstützung Stephen Van Rensselaers, eines weiteren Schwiegersohnes Philip Schuylers und vermutlich reichsten New Yorker jener Zeit. Doch trotz des sofortigen Wiederaufbaus kam das Programm Kirklands nicht in Gange. Während des gesamten Jahrzehnts vor Kirklands Tod (1808) besuchten lediglich zwei Indianer die Schule. Vier Jahre später wurde die Institution in *Hamilton College* umbenannt und wurde entgegen ihrer ursprünghchen

¹⁰⁶ Die Landabtretungen von Ft. Stanwix (1788) und Kirklands Rolle bei der vermeintlichen Verpachtung hatten zu einer bitteren Aufsplitterung unter den Oneida geführt. Einige blieben dem Missionar loyal, andere verachteten ihn. So verließ er die Oneida im März 1788 zeitweilig – um sowohl im Sommer beim Phelps-Gorham Vertrag mit den Seneca als auch im Herbst als Agent für die Staats-Bevollmächtigten für indianische Angelegenheiten zu wirken. (vgl. Lehman 1990: 541; Pilkington 1980: 137-146)

Bestimmung eine Einrichtung für weiße Schüler. (vgl. Hauptman: 1999a: 58, 70-72; 1999b: 43-45; Ronda 1988: 28; Pilkington 1980: 279-280)

Philip Schuylers Bemühungen indianisches Land zu erwerben, wurden weiterhin von James Dean, dem Assistenten Kirklands, unterstützt. Bereits als Jugendlicher hatte er in Oquaga am Susquehanna die Oneida-Sprache in Diensten des Missionars David Avery gelernt. Er war offizieller Dolmetscher beim Vertrag von 1795 und bei jeder Landabtretung der Oneida an den Staat zwischen 1785-1818 beteiligt. Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges hatte er als Major und indianischer Beauftragter der Patrioten bei den Oneida gedient. Seine Verbindungen mit Peter Schuyler und Landspekulanten wie John Livingston brachte ihm ein über 3 km langes Grundstück ehemaligen Oneida Territoriums in Westmoreland ein. Später wirkte er als Richter in Oneida County und Abgeordneter des New Yorker Parlaments. Graymont nimmt an, dass Dean, über den es weitaus weniger Informationen als Kirkland gibt, vermutlich ebenso einflussreich wie dieser unter den Irokesen wirkte. (vgl. Hauptman 1999a: 73; Lehman 1990: 540; Graymont 1972: 336)

2.3.6 Die Bundesgesetzgebung zum Schutz der Indianer von 1790 und 1793

2.3.6.1 *Indian Trade and Intercourse Acts* und New Yorks Antwort

Aufgrund der von den Einzelstaaten, Landspekulanten und Kolonisten verursachten Situation wurde ein Kriegsbeginn durch die von Landverlusten betroffenen indianischen Nationen für möglich erachtet. Um die Interaktionen mit diesen besser zu kontrollieren – vor allem den „Handel“ mit indianischem Land – verschärfte der Kongress seine Verfassungsbestimmungen bezüglich indianischer Angelegenheiten am 22. Juli 1790 mittels „*An Act to Regulate Trade and Intercourse with the Indian Tribes*“. Jeglicher Handel noch sonstige Angelegenheiten sollten fortan nicht ohne ausdrückliche Bundesgenehmigung mit den Indianern erlaubt sein:

*That no sale of lands made by any Indians, or any nation or tribe of Indians within the United States, shall be valid to any person or persons or to any state, whether having the right of pre-emption to such lands or not, unless the same shall be made and duly executed at some public treaty held under the authority of the United States.*¹⁰⁷

¹⁰⁷ U.S. Stat., I, 137-138.

Im Jahr 1793 fasste man das Gesetz noch enger. Ein eingefügter Zusatzartikel machte gar die Anwesenheit und Genehmigung eines Bundesbevollmächtigten bei allen indianischen Landabtretungen erforderlich (vgl. Graymont 1997: 396; Hauptman 1988a: 70; Campisi 1988b: 61; Prucha 1970: 2-3, 45-46). Diese Bestimmungen wurden vom Kongress wiederholt in Kraft gesetzt und besitzen ununterbrochene Gültigkeit seit 1790.¹⁰⁸ Sie kodifizieren das zweite wichtige Prinzip der Entdeckerdoktrin – jenes, dass nur die Vereinigten Staaten von Amerika das Recht besitzen, indianischen Landbesitz abzuerkennen¹⁰⁹ (vgl. Locklear 1988a: 143).

Der Staat New York beabsichtigte allerdings nicht die Kontrolle über Landtransaktionen innerhalb seiner Grenzen abzugeben, wie die Gesetzgebung seiner Legislative vom 11. März 1793¹¹⁰ umgehend verdeutlichte. Nach seinen eigenen Gesetzen sollten die New Yorker Bevollmächtigten Israel Chapin¹¹¹, John Cantine und Simeon De Witt den in der Gesetzgebung erwähnten irokesischen Nationen Vorschläge zu Landabtretungen unterbreiten. „(...) *they should quit claim to the people of the state, so much of the rights reserved to them, in the lands appropriated to their use by this state, as they may think proper to dispose of* (...)” (Graymont 1997: 397¹¹²). Als Gegenleistung sollten sie für jede Quadratmeile von entsprechenden Käufern New Yorks fünf Dollar jährlich bis in alle Ewigkeit erhalten. Sie durften jederzeit ihre Landrechte an den Justizminister des Staates und die Finanzminister der entsprechenden Counties abtreten, die als Treuhänder für indianisches Land wirkten. Auf Basis dieser eigenmächtigen New Yorker Rechtsauffassung erlangten John Cantine und Simeon de Witt zwei große Landflächen von den Onondaga. Unter Verletzung der *Intercourse Acts* schlossen sie mit diesen am 18. November 1793 einen Vertrag. Mit Ausnahme des kurzen Zeitraumes der Amtszeit von Gouverneur John Jay (1795-1801)¹¹³ und des Jahres

¹⁰⁸Gegenwärtig verankert unter 25 U.S.C. section 177.

¹⁰⁹*Oneida Indian Nation v. County of Oneida (Oneida I)*, 414 U.S. 667 (1974)

¹¹⁰“*An Act relative to the Lands appropriated by this State, to the use of the Oneida, Onondaga and Cayuga Indians.*”

¹¹¹Capt. Israel Chapin, Jr. (1764-1833) wurde im April 1795 zum obersten Bundesbevollmächtigten für die Sechs Nationen ernannt. Das Amt war zuvor von seinem Vater, General Israel Chapin, ausgefüllt worden. (vgl. Graymont 1997: 401)

¹¹²Zit. aus: *Laws of the State of New-York, Comprising the Constitution, and the Acts of the Legislature, since the Revolution, from the First to the Twentieth Session, Inclusive* (1797), III, S. 73. New York: Thomas Greenleaf.

¹¹³John Jay (1745-1829) war Mitglied des Continental Congress (1774-1776), oberster Richter New Yorks (1778) und Präsident des *Continental Congress* (1779), wo er sich als starker Befürworter einer föderalistischen Verfassung erwies. Mit Benjamin Franklin und John Adams handelte er im Frieden von Paris (1783) die Beendigung des Unabhängigkeitskrieges (1775-1783) aus, diente anschließend als Außenminister des *Continental Congress* (1783-1789) und wurde von George Washington 1789 zum Präsidenten des Obersten Bundesgerichtshof ernannt. Diese Position gab er 1795 zugunsten des Gouverneursamtes in New York auf. (vgl. Elliott et al.1992: 595)

1802, als Bundesbevollmächtigte bei vier Verträgen anwesend waren, ignorierte New York die Verfassung der Vereinigten Staaten bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. (vgl. ebd.: 396-398)

2.3.6.2 Der Vertrag von Canandaigua (1794)

Im Jahre 1794 schien es, als ob sich die Seneca den westlichen Stämmen im Ohio Tal, die sich der Expansionspolitik der Vereinigten Staaten widersetzen, anschließen würden.¹¹⁴ Washington ernannte daher Timothy Pickering als Sonderbeauftragten für die Irokesen. Bereits seit 1790 führte dieser beschwichtigende Gespräche mit den Seneca um ihre Neutralität zu erhalten. Im August 1794 traf er sich mit Vertretern aller irokesischen Nationen mit Ausnahme der Mohawk in Canandaigua. Die Versammlung dauerte mehr als zwei Monate, bis ein Vertrag am 11. November ausgehandelt und unterzeichnet wurde. Jack Campisi betont ausdrücklich, dass dieser Vertrag nicht als ein gemeinsam ausgehandelter Vertrag der Konföderation der Sechs Nationen zu sehen sei, sondern „(...) *it was essentially a Seneca show to which the others were invited, in part as a courtesy and in part as a necessity.*“ (1988b: 61)

Vor der Ankunft der anderen Nationen hatte Pickering bereits Gespräche nur mit den Oneida geführt. Von deren Repräsentanten wurde ihm erklärt, dass ihr Land von nicht autorisierten *sachem* an den Staat New York verkauft worden war. Pickering antwortete ihnen, dass diese Landabtretungen illegal wären – „*contrary to the Laws of the United States, that he would endeavour to assist them to recover their land (...)*“. (Geier 1980: 135¹¹⁵) Dieses Versprechen nahmen die Oneida freudig auf. Die Aussicht auf Rückgewinnung ihres Landes betrachteten sie als probates Mittel, ihre durch interne Differenzen gesplattene Nation

¹¹⁴Die Shawnee, Delaware und andere Stämme, die den ersten Vertrag von Ft. Stanwix (1768), in dem die „Old Treaty Line“ ausgehandelt wurde, nicht anerkannten, setzten westlich von Pittsburgh ihren Krieg gegen die Siedler fort, die in das Ohio Tal strömten. Im August 1794 wurde diese westliche Konföderation von General Anthony Wayne bei Fallen Timbers (nahe Maumee, Ohio) besiegt. Bei dem auf diese Schlacht folgenden Vertrag zwischen Wayne und den westlichen Stämmen in Greenville, Ohio (August 1795) wurde eine Grenzlinie zwischen indianischem Territorium und Land, das zu amerikanischer Besiedlung freigegeben wurde, festgelegt. (vgl. Richter 2000: 81; Jennings et. al. 1995: 203)

¹¹⁵Geier (1980: 135-136) weist darauf hin, dass die offizielle Dokumentation zum Vertrag von Canandaigua knapp ist. Pickering verfasste keinen Bericht, da er nach seiner Rückkehr in Philadelphia die sofortige Nachfolge von Kriegsminister Henry Knox antrat, der Empfänger seines Berichtes gewesen wäre. Als Quellen stehen Pickerings Schriftwechsel und drei unabhängige Tagebücher von Quäkern zur Verfügung, die den Verhandlungen beiwohnten. Auf eines der Tagebücher bezieht sich Geier bei seinen Informationen zum Treffen zwischen Pickering und den Oneida.

wiederzuvereinigen (ebd.: 135-136). Pickering verstand die missliche Lage der Irokesen, welche die Landgier des Staates New York verursacht hatte. Obwohl durch die kurz nach dem Treffen eingegangene Meldung über General Waynes Sieg keine Gefahr mehr von den westlichen Stämmen ausging,¹¹⁶ bestätigte er die Schutzrolle der Vereinigten Staaten. Er tat dies, um einerseits friedliche Beziehungen mit den indianischen Nationen aufrechtzuerhalten und sie andererseits vor dem Staat New York zu schützen. Die Nachricht vom Sieg bei Fallen Timber erleichterte dennoch die Forderung, das strategisch wichtige Niagara zu sichern. (vgl. Campisi 1988b: 62) Der Vertrag von Canandaigua, auch *Pickering Treaty* genannt, wurde am 21. Januar 1795 von George Washington ratifiziert. Im ersten Artikel wurde der Friede und die Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und den Sechs Nationen bestätigt, im zweiten ihr Reservationsland anerkannt:

The United States acknowledge the lands reserved to the Oneida, Onondaga, and Cayuga nations, in their respective treaties with the State of New York, and called their reservations to be their property; (...). (Jemison und Schein 2000: 296)

Die im sechsten Artikel erwähnten Güter, die jährlich an die Sechs Nationen zu entrichten sind, nehmen die irokesischen Nationen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt als „*treaty cloth*“¹¹⁷ von den Vereinigten Staaten entgegen – als fortgesetzte aktuelle Bestätigung der Vertragsgültigkeit (vgl. Jemison 2000: 154-155; Smith 1994).

Auf seinem Rückweg von Canandaigua schloss Pickering am 2. Dezember 1794 einen Vertrag bei den Oneida ab. Er würdigte die Verdienste der ehemaligen Alliierten, indem die Oneida, Tuscarora und Stockbridge für ihre Verluste während der Amerikanischen Revolution kompensiert wurden. Sie erhielten Geldzuwendungen für eine Mühle und den Wiederaufbau einer während der Kämpfe zerstörten Kirche (Graymont 1997: 398; Hauptman 1999b: 46; Kappler 1972: 34-35; Prucha 1994: 96). Von sämtlichen Gesetzgebungen, Verträgen und Bundeserklärungen stellt dieser Vertragsabschluss, der am 21. Juni 1795 von den Vereinigten Staaten ratifiziert wurde, die einzige Entschädigung für die Oneida dar. „*For the Oneidas, the early national period was a time of federal neglect exploited by unprincipled state action.*“ (Geier 1980: 137)

¹¹⁶S. Fußnote 114

¹¹⁷Die an die Irokesen vertraglich zugesicherte Stofflieferung verlor im Verlauf der Jahre zunehmend an Qualität, doch der symbolische Charakter blieb unverändert. „*It's the principle of the fact that the United States is still having to distribute that treaty cloth because of its obligations it made two hundred years ago.*“ (Jemison 2000: 155)

2.3.6.3 (Nichtindianische) Interpretationen des Vertrages von Canandaigua

Geier (1980: 136) sieht im Vertragsabschluss keine Niederschrift eines Versprechens Pickerings an die Oneida, das ihnen den Rückerwerb des zuvor verlorenen Landes in Aussicht stellte. Vielmehr seien New Yorks früherer Landkäufe bestätigt und ein „Oneidaschutzgebiet“ auf dem von New York ihnen zugestandenem Territorium etabliert worden. Graymont (1997: 398) konstatiert, dass die Bundesregierung beabsichtigte, das von den betroffenen Nationen als ihr Eigentum beanspruchtes Land sowie deren vor der Verfassung der Vereinigten Staaten eingegangenen Verpflichtungen mit dem Staat anzuerkennen. Der Vertragstext sollte keinesfalls als Pauschalbestätigung zur Fortsetzung von Verträgen zwischen Einzelstaaten und den Indianern interpretiert werden.¹¹⁸ Nach Locklear (1988: 146-147) diene der Vertrag als eine wiederholte Sicherheit für das den Oneida garantierte Reservationsland in den Verträgen von Ft. Stanwix (1784) und Ft. Harmar (1789).¹¹⁹ Hauptman (1999a: 90) verweist auf rezentere Analysen von Campisi und Starna, die herausstellen, dass die Seneca ihr durch den Vertrag von Ft. Stanwix (1784) verlorenes Land zurückerhielten. Das Abkommen von Canandaigua, welches die in staatlichen Übereinkommen festgelegten Reservationen garantierte, böte den „Sechs Nationen“ größere Rechtssicherheit als die bestehende Gesetzgebung (ebd.).

Doch sämtliche Interpretationen scheinen für die rechtlichen Aspekte der Oneida Landrückforderungen mittlerweile belanglos. Gebiete aus den mit New York 1785 und 1788 abgeschlossenen Verträgen wurden ihnen nicht, anders als die Seneca betreffend, zurück überschrieben. Sowohl Geier als auch Campisi und Starna sehen im Vertrag von Canandaigua eine Anerkennung der Verträge New Yorks bis 1794. Doch sollte man in Betracht ziehen, dass man nur legale Verträge bestätigen kann. Denn wie Peter Jemison (2000: 1) nachdrücklich betont, stellen Verträge nicht nur abgeschlossene Übereinkommen zwischen Nationen dar, sondern sind gemäß Art. 4 der Verfassung der Vereinigten Staaten „*the supreme law of the land*.“ (ebd.) Unter diesem Aspekt blieben etwaige illegale Verträge New Yorks, möglicherweise auch die Verträge im Geltungszeitraum der Artikel der Konföderation (1781-1789)¹²⁰ null und nichtig, wie dies bei einem nach den „*Intercourse Acts*“ abgeschlossenen Vertrag gerichtlich bestätigt wurde.¹²¹ Genau diese Tatsache mag Shattuck und die Anwälte des *Native American Rights Fund*

¹¹⁸Graymont bezieht sich auf *American State Papers. Indian Affairs* (1832), I, S. 545. Washington, D.C.: Gales and Seaton. und Edward Hoke Philips (1966), „Timothy Pickering at His Best-Indian Commissioner, 1790-1794,“ *Essex Institute Historical Collections*, Vol. CII, No.3, S. 163-202.

¹¹⁹7 Stat. 15, Art. II; 7 Stat. 33; 7 Stat. 44.

¹²⁰S. 2.3.2

¹²¹*Oneida Indian Nation v. County of Oneida*, 434 F. Supp. 527, 548 (N.D.N.Y. 1979).

zur Berichtigung ihrer früheren Annahme geführt haben. „*We all mistakenly took this [Art. 4, Canandaigua Treaty] to mean that the Oneidas had thereby relinquished all land sold before 1790.*” (Shattuck 1991: 61)

Unabhängig vom Diskurs anderer Gesetzesverletzungen New Yorks, handelte es sich beim großen Landverlust vom September 1788¹²² – der nach New Yorks Ratifizierung der Amerikanischen Verfassung, aber noch vor deren Inkrafttreten stattfand – eindeutig um einen vom Staat vereinbarten Pachtvertrag und nicht um einen Landverkauf. Rechtlich blieben die Oneida somit weiterhin Eigentümer des Landes. Durch den Pachtvertrag war es weiterhin ihr Reservationsland, das ihnen dann folglich durch den Vertrag von Canandaigua garantiert wurde (vgl. Shattuck 1991: 62-65).

Allerdings geht aus Richter McCurns Interpretierung der Artikel der Konföderation in seiner Entscheidung zu den Cayuga Landrückforderungen hervor, dass das Bundesgericht nicht beabsichtigt, die Landrückforderungen aus den vor 1790 abgeschlossenen Verträgen trotz aller begründeter Einwände erneut zu verhandeln.¹²³ In seinem Urteil findet zwar Erwähnung, dass die Artikel der Konföderation durchaus eine doppeldeutige Sprache enthalten, „*[thus] left the question of jurisdiction over Indian affairs up in the air.*“¹²⁴ Doch wie vor ca. 200 Jahren Madison und Monroe pragmatische Nachsicht zum Fehlverhalten New Yorks zeigten,¹²⁵ argumentiert McCurn zur unterschiedlichen Interpretation der Artikel der Konföderation wiederholt zu Gunsten New Yorks und deren Bürger – und damit gegen weitere Verschärfungen im aktuellen Landrückforderungskonflikt:

„(...) *this court held, in an opinion affirmed by the Second Circuit Court of Appeals, that Article IX, Clause IV of the Articles of Confederation*¹²⁶ *gave the states the power to purchase Indian land within their borders and extinguish Indian title to such land so long as such activity did not interfere with Congress's paramount powers over war and peace with the Indians.*“¹²⁷

¹²²S. 2.3.4.4

¹²³*Cayuga Indian Nation of New York, et. al., 80-CV-930 -v- George E. Pataki, as Governor of the State of New York, et. al., 80-CV-960, 71-72 (2001).*

¹²⁴Ebd.: 71

¹²⁵S. 2.3.4.1

¹²⁶S. 2.3.2

¹²⁷*Oneida Indian Nation of New York v. New York, 649 F.Supp. 420 (N.D.N.Y. 1986) (McCurn, J.), aff'd 860 F. 2d 1145, 1154 (2d Cir. 1988); Cayuga Indian Nation of New York, et. al., 80-CV-930 -v- George E. Pataki, as Governor of the State of New York, et. al., 80-CV-960, 72 (2001).*

Dieses Urteil beinhaltet somit implizit, dass die Staatsgrenzen New Yorks trotz des Vertrages von Ft. Stanwix (1768) das Territorium der Oneida einschlossen respektive die Oneida als Staatsbürger New Yorks betrachtet wurden.¹²⁸

2.3.7 Die wirtschaftliche Erschließung des Staates New York

Bereits zwischen dem ersten und zweiten Pickering Vertrag verabschiedete die Legislative New Yorks am 9. April 1795 „*An Act for the better Support of the Oneida, Onondaga, and Cayuga Indians, and for other Purposes therein mentioned*“. Der vorgebliche Grund bestand darin, entstandene Differenzen und Probleme zwischen den Indianern und ihren weißen Nachbarn, an die sie große Teile ihres Landes verpachtet hatten, auszuräumen. Ihre Grundstücke sollten durch das Gesetz eine Wertsteigerung erfahren. Mit Zustimmung der Indianer durfte deren Land in voneinander getrennte Parzellen eingeteilt und nach amtlicher Vermessung einzelnen indianischen Familien zugewiesen werden. Doch sobald ihre kontinuierlich schrumpfenden Grundstücke nicht mehr ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen genügten, würden die Indianer schnell in die Geldwirtschaft der Weißen hineingezogen werden. Die Taktik des Staates zur Wertsteigerung bestand somit darin, ihnen ihr Land günstig abzukaufen. Der anschließend vom Staat erzielte Verkaufswert an weiße Landspekulanten und zukünftige Steuereinnahmen sollten die Kaufsumme des Staates weit überschreiten. Zusätzlich würde die indianische Kontrolle über ihr Land geschwächt. (vgl. Graymont 1997: 399-401)

Zur Umsetzung des Gesetzes wurden als Staatsbevollmächtigte neben drei weiteren Personen bezeichnenderweise auch Gouverneur Clinton und Philip Schuyler benannt. Seit Ende des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, als Schuyler zum obersten Landesvermesser berufen wurde, war ihm das Potential des westlichen und zentralen Gebietes New Yorks bekannt. Elkanah Watson, ein Geschäftspartner von Schuyler, prophezeite 1788, dass sich der Oneida See nach Schaffung der großen Kanäle zum Zentrum der Wasserwegverbindungen für die Salzindustrie entwickeln werde. Zwischen 1792 und 1793 gründeten Schuyler und Watson zwei private Wasserkanalgesellschaften, die *Western-* und die *Northern Inland Lock Navigation Company*. Schuyler war Vorsitzender der Aktiengesellschaften und Watson¹²⁹ war im Verwaltungsrat. Zu den größeren Investoren

¹²⁸S. Diskurs 2.3.2

¹²⁹In Hauptman (1999a: 11-15) befindet sich ein eindrücklicher Biographie-Auszug Watsons aus dem seine Geschäftstüchtigkeit, Karriere, Leidenschaft zum Kanalbau und Visionen zur Eeriekanal-Entwicklung nachvollzogen werden können. Als Quellen dienten ihm u. a. dessen Tagebücher, „*Journals of Elkanah Watson, Sept. 1788 und Sept. 1791,*“ In: *Elkanah Watson, MSS* (New York State Library, Manuscript Division, Albany).

zählten u. a. ihr politischer Verbündeter Egbert Benson, der Justizminister des Staates und New Yorker Bevollmächtigter beim Vertrag von Fort Stanwix (1788); Theophile Cazenove, der Hauptrepräsentant der *Holland Land Company*; Robert Troup ein führender Bevollmächtigter bei der Abwicklung des Phelps-Gorham Kaufes, späterer Anwalt für die *Holland-* und auch *Ogden Land Company*, sowie Klassenkamerad von Hamilton; George Scriba und Peter Smith. (vgl. Hauptman 1999b: 41-43) Nathan Miller, ein führender Wirtschaftshistoriker stellt dazu fest, dass es sich bei diesen und den weiteren Investoren um Spekulanten handelte, die das Land als Goldmine betrachteten:

(...) to whom the broad, unsettled stretcheds of land in western New York seemed like an untapped gold mine whose productifity would expand in proportion to the improvements wrought in transportation and communication linking the east and the west. (zit. nach Hauptman 1999b: 43)¹³⁰

Zum Zeitpunkt der *Intercourse Acts* waren den Oneida von ihren ehemals fast 25.000 km² eine Fläche von 1012,5 km² verblieben, zwölf Meilen südlich des östlichen Ende des Oneida Sees gelegen. Schuyler und seine Partner benötigten die Landrechte für das Gebiet zwischen Oneida Lake und Wood Creek, das sie bereits für ihre Kanalpläne gerodet hatten und weiteres Land im Seeumfeld. Vor seinen Verhandlungen mit den Oneida hatte Schuyler bereits am 27. Juli 1795 Land von den Cayuga um die Seefront des Cayuga Sees erworben. Die für die *Western Inland Lock Navigation Company* wertvollen Grundstücke erlangte er allerdings nur nach Drohungen, sich ansonsten deren ganzen verbliebenen Gebietes im Staat New York zu bemächtigen. Bereits einen Tag später sicherte er den uneingeschränkten Zugang zu den Salzvorkommen der Region. Er handelte einen Vertrag mit den Onondaga für das Gebiet um den Onondaga See aus.

Am 6. August traf sich Schuyler mit *sachem* und Kriegern der Oneida, die zu Landabtretungen unterschiedlicher Auffassung waren und sich zunächst weigerten Land zu verkaufen. Sowohl Schuyler als auch die Oneida waren zuvor von Israel Chapin, Jr., dem Bundesbevollmächtigten für die „Sechs Nationen“ mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die Landkäufe New Yorks die Bundesgesetze verletzten. Kriegsminister Pickering hatte Chapin angewiesen, den New Yorkern keinerlei Unterstützung zu gewähren. Sich auf die *Nonintercourse Acts* beziehend hatte Bundesjustizminister William Bradford am 15. Juni 1795 in einem Brief an Kriegsminister Pickering mitgeteilt, dass das Land der New York Indianer nicht ohne Vertrag der Vereinigten Staaten abgetreten werden darf. Selbst Präsident Washington bestätigte in einem Brief vom 27. Juli 1795 an Pickering,

¹³⁰Hauptman zit. aus: Nathan Miller, 1950. „Private Enterprise in Inland Navigation: The Mohawk Route Prior to the Erie Canal,“ In: *New York History* 31, S. 398.

dass die von New York beabsichtigten Landnahmen illegal sind. Diese Rechtslage teilte Pickering auch den Gouverneuren Clinton und John Jay mit, der am 1. Juli 1795 dessen Amt übernahm. Doch New York scherte sich nicht um die Warnungen von Pickering und Chapin. Sie suchten sich Oneida aus, die sie zu Landabtretungen überreden konnten. Schuylers Langzeitbekanntschaft mit den Oneida aus Kriegszeiten zahlte sich noch immer aus. Sie ließen sich vertrauensvoll auf Verhandlungen ein und die Bundesregierung sah sich außerstande deren Rechte zu schützen.

Captain John (*Onondiyo*), *sachem* der Oneida, sprach seinen alten Freund mit „Brother Schuyler“ an. Er bedauerte, dass er keinen Bundesvertreter mitbrachte, doch sah er keinen Grund ihm zu misstrauen. „*It is true your doors have always been open to us and when we called upon you, you always gave us good advice.*“ (ebd.: 48) Er erklärte, dass die Oneida zu Landabtretungen bereit seien, wenn sie dafür einen gerechten Gegenwert erhielten und auch zukünftig von ihrem weißen Patron Schuyler geschützt würden. Ihrem Abkommen vom 15. September 1795 folgend, hatten die Oneida das Land zu ihren Fischgründen an der Nordseite des Oneida Sees behalten, doch sicherte Schuyler die für die Kanalpläne wichtige Fish- und Wood Creek Region der See-Ostseite – eine Fläche von mehr als 400 km² für jährliche Zahlungen in Höhe von 2952 Dollar. Nach den Ausführungen von Hauptmann und Campisi fand der Landverkauf gegen die Mehrheit der Oneida statt. Die Erklärung Good Peters, kein weiteres Land mehr abzutreten, hatte auch nach dessen Tod im Jahre 1792 noch Gewicht. Captain John verstarb drei Tage vor Vertragsabschluss. Auch ohne ihn fand sich eine Gruppe Oneida in Albany zur Unterzeichnung des Abkommens.

Aus Gerichtsunterlagen¹³¹ geht hervor, dass vom Staat bestellte Rechtsanwälte einzelne Angehörige der Oneida, von denen keine *sachem* waren, zu den Vertragsverhandlungen in Albany bevollmächtigten. Verwunderlich erscheint, dass selbst Gouverneur Jay, dessen Administration zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses in Albany mehr als zwei Monate eingearbeitet war, trotz Kenntnis der Rechtslage und seiner sonstigen Bereitschaft zur Kooperation mit der Bundesregierung, das geplante Abkommen New Yorks nicht stoppte. Aus Schuylers Bericht an die Legislative New Yorks ist ersichtlich, dass Landabtretungen einiger Oneida aus finanziellen Verpflichtungen an benachbarte Weiße resultierten. Nach Hauptmann wurde seine Vorgehensweise noch mehrfach von offiziellen Bevollmächtigten sowie privaten Landspekulanten wiederholt. Während sie behaupteten Freunde der Indianer zu sein, beraubten sie die Oneida ihres

¹³¹*Oneida Indian Nation v. County of Oneida and County of Madison 70- CV-35 (1977).*

Landes. (vgl. Campisi 1974: 94; 1988a: 59¹³²; Shattuck 1991: 183; Graymont 1997: 401-406; Hauptman 1999a: 48, 78-80; 1999b: 47-49¹³³)

In seiner Dissertation stellt Tiro (1999) heraus, dass die erzwungene Umsiedlung der Indianer in den Westen keinesfalls nur ein südliches Phänomen war. Als sich immer mehr Siedler auf dem eigentlich den Oneida vorbehaltenen Reservationsland niederließen, erschien vielen Oneida ihre Situation zunehmend unerträglich. Der Geograph Richard Schein (1989: 271-273) erläutert, dass die euroamerikanischen Siedler keinesfalls auf der Suche nach selbstaufgelegter Isolation waren. Eine baldige Verbindung der „*frontier*“ mit dem Osten lag in ihrem dringendsten Interesse. Straßen und Kanäle wurden befürwortet und gefördert. Mit den gestiegenen Landwerten stieg die Anzahl der Landspekulanten. Die Kolonisierungspolitik erforderte ein passendes Verkehrsnetzwerk und im Gebiet der Oneida befanden sich strategische Verbindungen von Flüssen und Straßenverläufen. „*America's 'Grand Canal', the Erie, was to make New York the premier state of the nation, economically and politically; however, it was also the death knell for the Oneidas.*“ (Hauptman 1999a: 85)

Entgegen der bislang allgemeinen Betrachtungsweise, dass der in den Jahren 1820-1838 erfolgte Exodus vieler Oneida nach Wisconsin eine freiwillige Bewegung unter dem Einfluss deren charismatischen religiösen Führers Eleazer Williams war, sieht Tiro die demographische Umwandlung der Region während der Kanal Ära als push-Faktor ihrer Umsiedlung. Williams überzeugte niemals mehr als eine kleine Minderheit der Oneida, New York zu verlassen. Doch auch wenn seine Aktivitäten letztendlich nicht als die überwiegenden pull-Faktoren zu werten sind, setzte er ihre Diaspora in Gang. (vgl. Tiro 1999: VII, 12, 219)

County	1790	1800	1814	1825	1840	1855
Madison	---	8036	26267	35646	40008	43687
Oneida	1891	20839	45627	57847	85310	107749

Tab. 1: Bevölkerungswachstum in den Counties Madison und Oneida, New York, 1790-1855 (Quelle: Hauptman [1999a: 6]). Diese beiden Counties sind von den rezenten Landrückforderungen aller Oneida respektive Landrückkäufen der heutigen *Oneida Indian Nation* und daraus resultierenden Folgen betroffen.¹³⁴

¹³²Campisi bezieht sich auf die *O'Reilly Papers*, July 31, August 19, October 9 (O'Reilly Papers. Western Mementos, Vol. 11, S. 33-42. New York Historical Society, 1795).

¹³³Bei den Ausführungen dieses Absatzes bezieht sich Hauptman größtenteils auf Philip Schuyler MSS (manuscript collection), MR 7 (microfilm reel) und den Whipple Report (1889: 199-203, 224-228, 242-249).

¹³⁴S. 3

Stadt	1814	1850
Buffalo	1060	42261
Rochester	---	36403
Syracuse	1241	22271
Utica	---	17565

Tab. 2: städtisches Bevölkerungswachstum (1814-1850) in den Regionen des sogenannten *Upstate New York* (*Central New York*) und im westlichen Bereich des Staates New York. Sämtliche vier Städte liegen an strategischen Punkten der Wasserwegverbindungen. Quelle: Hauptman (1999a: 164)¹³⁵

Die Stadt Utica liegt am Mohawk River – ca. 25 km südöstlich von Ft. Stanwix, dem Ort der heutigen Stadt Rome; Syracuse liegt am südöstlichen Ufer des Onondaga-Sees – 15 km nördlich der heutigen *Onondaga Reservation*; Buffalo liegt an der Nordostspitze des Erie-Sees – dem Endpunkt des Erie-Kanals sowie am Niagara-Fluss, der zum Ontario-See fließt; Rochester – an der Mündung des Genesee-Flusses in den Ontario-See – liegt auf ehemaligem Seneca-Gebiet nahezu mittig zwischen Syracuse und Buffalo

2.4 Wege zur Umsiedlung der Oneida

2.4.1 *Der Mohawk Missionar Eleazer Williams*

In den letzten beiden Jahrzehnten von Samuel Kirklands Wirken war die Distanz zwischen ihm und seiner Gefolgschaft gewachsen. Kirklands überwiegende Beschäftigung mit seiner Schule (s.o.) und die expandierende weiße Bevölkerung zwischen seinem Haus und den Oneida Siedlungen hatten ihn zunehmend von seiner ursprünglichen Mission entfernt und die Zahl seiner Anhänger kontinuierlich schrumpfen lassen. Nach seinem Tode 1808 folgte Reverend William Jenkins, der jedoch kein Oneida sprach und recht erfolglos blieb. Im Jahr 1816 ersetzte ihn der Mohawk Eleazer Williams, der die Oneida in ihrer Sprache adressieren konnte, und er revitalisierte die zwischenzeitlich frustrierte christliche Anhängerschaft.

¹³⁵Hauptman bezieht sich auf: Noble E. Whitford, *History of the Canal System of the State of New York* (Albany, NY: Brandon Printing, 1906, I, S. 914-919).

Williams war ein Mohawk von Kahnawake.¹³⁶ Er war ein Großenkel von Eunice Williams, der Tochter des Rev. John Williams von Deerfield. Eunice Williams war von Franzosen und Mohawk-Kriegern gefangen genommen und anschließend von einer katholischen Mohawk-Familie in Kahnawake adoptiert worden. Als Junge erfuhr Eleazer Williams eine für Indianer seinerzeit eher seltene, langjährige Schulbildung neuenglischer Prägung in Massachusetts. Er strebte nach der Bekleidung eines kirchlichen Amtes. Sein späteres Wirken legt jedoch nahe, dass sein Antrieb zur angestrebten Position weniger aus einer Berufung Gottes stammte. Er strebte vielmehr eine Statuserhöhung in der weißen Gesellschaft an. Im Krieg von 1812¹³⁷ kämpfte er mit den amerikanischen Streitkräften an der Front um den Champlain-See. Als seine geistliche Karriere von der kirchlichen Elite seiner Schule nicht weiter gefördert wurde, wechselte er zur *Episcopal Church*. In deren Diensten wurde er zum Laienprediger in *St. Regis* und anschließend zum Schulmeister bei den Oneida ernannt. Seine eloquenten Predigten in Mohawk wurden von den Oneida problemlos verstanden und entfachten neuen

¹³⁶Kahnawake gehörte den „Sieben Nationen von Kanada“ an. Diese Konföderation, bestehend aus Algonkin- und irokesischen Nationen, war während des Siebenjährigen Krieges (*French and Indian Wars*, 1756-1763) von den Franzosen als Ergebnis römisch-katholischer Missionierung gegründet worden. In Kahnawake lebten Angehörige verschiedener irokesischer Stämme, die später Mohawk als ihre gemeinsame Sprache annahmen. Die weiteren Mitglieder der Konföderation waren: *Lake of Two Mountains Oka* (Mohawk), *Lake of Two Mountains Oka* (Alkoningin), *Lake of Two Mountains* (Nippissing), *St. Francis* (Abnaki), *Lorette* (Huron) und *Oswegatchie* (Cayuga und Onondaga). Als die Missionarseinrichtung in *Oswegatchie* aufgegeben wurde, wanderten die Angehörigen dieser Nation zu den Akwesasne Indianern nach *St. Regis* ab. *Akwesasne* wurde später ein Mitglied der Sieben Nationen, deren Hauptsitz sich in Kahnawake, der Muttersiedlung von *St. Regis*, befand. Am 31. Mai 1796 schlossen die „Sieben Nationen“ einen Vertrag mit dem Staat New York ab. Dabei handelte es sich um einen von drei Verträgen zwischen 1796 und 1798, bei denen sich auf Drängen des Gouverneurs John Jay ein Bundesbevollmächtigter befand. Bei diesem handelte es sich um Abraham Ogden, ein späteres Mitglied der 1810 gegründeten *Ogden Land Company*. Jeweils zwei Delegierte von Kahnawake und Akwesasne waren die Vertreter der Indianer. Bei dem Vertrag traten sie bis auf sechs Quadratmeilen für die *St. Regis Reservation* das ursprünglich von den Sieben Nationen beanspruchte Land im Staat New York ab. (vgl. Graymont 1997: 406-407; Graymont bezieht sich auf *American State Papers, Indian Affairs*, I, S. 616-620)

¹³⁷Nach Ende des Britisch-Amerikanischen Krieges (1812-1814) wurde im Frieden von Gent (1814) der *status quo* wie vor Kriegsausbruch wiederhergestellt. Der Krieg – auch „Zweiter Unabhängigkeitskrieg“ genannt – war zur Verteidigung amerikanischer Rechte gegenüber den Briten geführt worden. Gleichermassen hatte man versucht Teile Kanadas einzunehmen. Während der berühmte Shawnee-*chief* Tecumseh mit seinen Kriegern auf Seiten der Briten kämpfte, lehrte Handsome Lake (s. 2.1.7), dass sich die Indianer nicht an den Kriegen der Weißen beteiligen sollten. Er kämpfte erfolgreich gegen die Bemühungen des amerikanischen Kriegsministeriums an, das irokesische Krieger anwerben wollte - „thereby earned the sobriquet „The Peace Prophet“ in contradistinction to Tecumseh's brother who was known to some as 'The War Prophet'“. (Wallace 1978: 447) Somit wird Handsome Lake auch als zweiter „Friedensprophet“ nach Deganawidah (s. 2.1.2) betrachtet.

Enthusiasmus für das Christentum. Dank seiner Beherrschung der englischen Sprache konnte er geschickt, sowohl mit den weißen Missionaren als auch mit Regierungsbevollmächtigten verhandeln. Dies verhalf ihm zu beträchtlichem Einfluss, um zwischen der Regierung und den Oneida zu vermitteln. (vgl. Tiro 1999: 220-223; Horsman 1999: 57; Geier 1980: 152)

2.4.2 *Die Einflussnahme der Ogden Land Company auf die Politik der Bundesregierung*

In der Dekade nach dem Krieg von 1812 sah sich die Bundesregierung zunehmendem Druck zur Umsiedlung der Indianer ausgesetzt. Insbesondere Politiker der südlichen Staaten drängten auf eine Vertreibung der Indianer jenseits des Mississippi. Die Staaten Tennessee, Georgia, Mississippi und Alabama gierten nach dem Erwerb der Reichtum versprechenden Baumwollgebiete.

Im Staat New York verursachte das Wachstum der Bevölkerung weiteren „Landhunger“. Sie stieg von 589.051 Personen im Jahr 1800 auf 1.372.812 im Jahr 1820 an. Der Staat hatte die Vorkaufsrechte für das Land an private Landhandelsgesellschaften vergeben. Deren Besitzer, Manager und Aktionäre befanden sich in Positionen, die ihnen erlaubten, Druck auf den Staat und die Bundesregierung auszuüben. Eine führende Rolle in den Jahren nach 1815 übernahm die *Ogden Land Company*,¹³⁸ welche die Vorkaufsrechte auf indianisches Land im westlichen New York bereits 1810 von der *Holland Land Company* erworben hatte. Die Gesellschaft, die von David A. Ogden gegründet wurde, bestand zunächst aus 20 gleichberechtigten Aktionären, die weitere Mitglieder der Ogden Familie umfasste: Thomas L. Ogden, Charles Le Roux Ogden und Abraham Ogden. Der Marktwert ihrer Anteile war abhängig von der früheren oder späteren Aussicht auf Umsiedlung respektive Vertreibung der Indianer.

David A. Ogden wurde als Abgeordneter in das Repräsentantenhaus gewählt und übernahm im Januar 1818 seinen Sitz. Dabei nutzte er seine Position, um die Bundesunterstützung zur Umsiedlung der „Sechs Nationen“ zu erwirken. Bereits 1816 hatte er die Aufstiegsambitionen von Jasper Parrish, einem niederrangigen Bediensteten der Bundesregierung ausgenutzt. Er versprach ihm, erfolgreiches Lobbying in Washington für seine Beförderung zu betreiben. Im Gegenzug sollte er mehr Druck auf die Indianer zum Verlassen des Staates New

¹³⁸Am 8. Feb. 1821 wurde die Landhandelsgesellschaft offiziell *Ogden Land Company* genannt. An diesem Tag transferierte David A. Ogden seine Vorkaufsrechte auf indianisches Land an Robert Troup, Thomas L. Ogden und Benjamin W. Rogers als Treuhänder. Bis in die 1840er betrieben sie eine Politik, die auf einen indianerfreien Staat New York abzielte. (vgl. Hauptman 1999a: 147; Whipple Report 1889: 172-183)

York ausüben.¹³⁹ Ogden betrachtete die Indianer, die weder Steuern zahlten noch sonst zur lokalen Infrastruktur beitrugen, als sozial minderwertig. Er trat jedoch nicht in direkten Kontakt mit diesen. Vielmehr vertraute er darauf, dass die Bundesagenten nach gegebenen Anweisungen der Regierung sämtliche Anstrengungen unternehmen würden, um den Indianern Landversprechungen im Westen schmackhaft zu machen. In Washington beeinflusste er persönlich John C. Calhoun, den Kriegsminister der Jahre 1817-1825. Er empfahl ihm das Territorium des Staates Michigan, besonders das Gebiet um Green Bay als zukünftiges Reservationsland zur Umsiedlung der „Sechs Nationen“. Calhouns Anweisungen an den dortigen Gouverneur Cass bestätigen, dass eine Beteiligung der Bundesregierung zur Umsiedlung bereits im Jahr 1818 in Gange war.

Obwohl die Bundesregierung den Erie Kanal nicht finanziell unterstützte, sah Calhoun die Kanalverbindungen als Möglichkeit, den nördlichen Bereich der Vereinigten Staaten von New York bis Michigan zu entwickeln und zu bevölkern.¹⁴⁰ Während die Lobby-Arbeit von Ogden und weiteren Mitgliedern seiner Gesellschaft in Regierungskreisen fruchtete, zeigten sich die Indianer gegenüber den Überredungskünsten zum Zwecke ihrer Emigration resistent. Doch positiv für die Landspekulanten zahlte sich bald das Erscheinen verschiedener Missionare aus.

Übereinstimmend mit einigen Oneida-*chiefs* sahen die Stockbridge die einzige Überlebenschance ihres Volkes in westlicher Emigration jenseits der weißen Bevölkerungskonzentration. John Sergeant, der Missionar bei den Stockbridge, gewann für diese Sichtweise die Unterstützung des prominenten Geistlichen Jedidiah Morse, der im Jahr 1919 von David Ogden instrumentalisiert wurde. (vgl. Geier 1980: 148-152¹⁴¹; Horsman 1999: 53-58; Hauptman 1999a: 18-20, 147)

¹³⁹Die fortgesetzte Instrumentalisierung Bundesoffizieller, insbesondere von Parrish, äußert sich in einem Brief von Col. Robert Troup, einer Führungsperson der *Ogden Land Company*, an diesen: „*The Trustees (of the Ogden Land Company) will cheerfully consent to pay Mr. Parrish a douceur for his good offices at the Council in case the Indians consent (to removal) shall be obtained.*“ (Geier 1980: 152 zit. aus: *Peter Porter Papers*, Buffalo and Erie County Historical Society).

¹⁴⁰Calhoun war zwar argwöhnisch gegenüber der Motive Ogdens. Doch vertrat er die Ansicht, dass die Interessen der Bundesregierung und nicht die der Indianer deren Zukunft bestimmen sollten. Eine passende Kombination aus Zwang und Überzeugung, Bestrafung und Belohnung, sollte sie in die Zivilisation geleiten. Eine Umsiedlung der Irokesen in den Westen würde sie – zu ihrem eigenen Vorteil – von den Verführungen des Alkohols durch die weiße Nachbarschaft fernhalten. Als Umsiedlungsgebiet zog er zunächst Arkansas, dann Illinois und schließlich Michigan in Betracht, welches das heutige Wisconsin umfasste. Die Irokesen mussten nur überzeugt werden, dass ihre Umsiedlung zu ihrem eigenen Interesse war. (Hauptman 1999a: 19-20 bezieht sich u. a. auf W. Edwin Hemphill (ed.), 1967. *The Papers of John C. Calhoun*, 3, S. 350-351; 4, S. 160, 576-577. Columbia: Univ. of South Carolina Press)

¹⁴¹Geier bezieht sich u. a. auf Briefwechsel von Ogden an Parrish (26. Apr. 1818), Col. R. Troup an Parrish (24. Aug. 1818), John C. Calhoun an Gov. Lewis Cas (19. Aug. 1818) und Ogden an Pres. Monroe via Dep. of War (17. Feb. 1818), Oneida Petition to the President (11. Nov. 1818), Ogden

Geier konstatiert, dass die Missionare den Landspekulanten zupasskamen. Eleazer Williams' Wirken unter den Oneida dient dafür als Paradebeispiel:

The missionary spirit for removal played directly into the hands of the speculators. (...), they [the Ogden Land Company] found the missionaries to be the most effective and least expensive means of achieving Indian removal. In this context, there is no better example of missionary guidance than in the person of Eleazer Williams among the Oneidas. (Geier 1980: 151-152)

2.4.3 Das Zusammenspiel zwischen der Ogden Land Company, Rev. Eleazer Williams und der Bundesregierung

Bei der Ankunft von Eleazer Williams war die Reservation der Oneida zwischen „heidnischen“ und christianisierten Gruppen aufgeteilt. Williams wirkte zunächst ausschließlich unter den christlichen Oneida und schuf die starke Fraktion der sogenannten „*First Christian Party*“. Als er mit seinen Predigten bei den Heiden begann, der sogenannten „*Old Pagan Party*“, stellte sich ebenso schnell Erfolg ein. Bereits zu Beginn des Jahres 1817 bekannten sich *chiefs* dieser Gruppierung zum Christentum und bildeten die sogenannte „*Second Christian Party*“. Auf Betreiben Williams' trat diese Gruppe einen Teil ihres Reservationslandes für den Bau einer Kirche ab. In den folgenden Jahren erwies sich sein Einfluss weitaus größer unter der *First Christian Party* als unter den restlichen Oneida, von denen viele ebenfalls zum Christentum konvertierten. (vgl. Horsman 1999: 55-58; Geier 1980: 152-153; Campisi 1974: 104-105; Whipple Report 1889: 284-286) Williams entwickelte sich zum Hauptbefürworter einer Umsiedlung der Oneida.¹⁴² Nach den Ausführungen seines Gehilfen Albert Ellis wurde er von David Ogden dazu verleitet, der Williams Pläne geschickt für seine Zwecke manipulierte. Geier (1980: 153) fasst gemäß Ellis Erinnerungen¹⁴³ zusammen: „*Williams tirelessly promoted his grand vision of establishing a vast empire in the west under his authority by promising the Oneidas great expanses of land on which they might thrive.*“

Als der Druck auf die „Sechs Nationen“ anwuchs, entwickelten sich die Stockbridge unter dem Einfluss ihres langjährigen Missionars Rev. John Sergeant und ihres *chiefs* Solomon U. Hendricks zum stärksten Befürworter einer Umsied-

an Calhoun (10. Dez. 1819). Quellen: *Jasper Parish Papers; American State Papers, Indian Affairs* (ASPIA); *Letters Received by the Secretary of War, Main Series, 1801-1870, National Archives*, M 221, Rolls 79, 82; *Papers of John C. Calhoun*. Die Beschwerdepétition der Oneida – über die Emigrationspläne, Eleazer Williams und die *Ogden Land Company* - wiederholte sich im Brief an den Präsidenten v. 22. Jan. 1822 (Geier 1980: 150-151).

¹⁴²Noch ein Jahr zuvor hatte die Übertragung eines Grundstücks für Williams im Vertrag von 1817 auf einen beabsichtigten Verbleib von diesem hingedeutet (vgl. Geier 1980: 153).

¹⁴³Albert G. Ellis. „Recollections of Reverend Eleazer Williams.“ In: *Wisconsin State Historical Society Collections*, VIII (1878-1879), S. 322-352.

lung. Eleazer Williams nahm diese Idee enthusiastisch auf und überzeugte bald darauf viele Angehörige der *First Christian Party*. Die *Second Christian Party* und Oneida, die keiner dieser beiden Gruppen angehörten, zeigten ihre Ablehnung zu der ins Auge gefassten Reise in den Westen. Williams' Position innerhalb der Oneida war von nun an umstritten. Während er sich der Loyalität vieler der *First Christian Party* bis in die frühen 1830er gewiss sein konnte, wurde er von anderen stetig attackiert. Eine Gruppe von 33 Oneida schrieb im Herbst 1818 in einer Petition an Präsident Monroe, dass sie auf ihrer Reservation zusehends die Errungenschaften der Zivilisation aufnahmen und ein schneller Umzug eine Bedrohung ihres Fortschritts wäre. Sie baten den Präsidenten von ihrer Umsiedlung abzusehen. Doch David Ogden, der Hauptdrahtzieher der Vertreibungsinitiative auf staatlicher und Bundesebene, erfuhr Ende des Jahres 1819 einflussreiche Unterstützung des Rev. Jedidiah Morse von Boston. Nach dessen Besuch der „Sechs Nationen“ in New York kam er zur Überzeugung, dass deren Umsiedlung nur zu ihrem Besten wäre. Er traf sich mit Ogden und es entstand eine Allianz zwischen Landspekulanten und Missionaren „in an effort to persuade the Six Nations that it would be in their best interest to move westward“. (Horsman 1999: 59-60¹⁴⁴)

Nach seinem Besuch des Kriegsministeriums in Washington wurde Eleazer Williams offiziell in die Umsiedlungspläne involviert. In seinem Empfehlungsschreiben hatte Rev. Hobart, der Episcopal Bischof von New York, Williams als Sohn eines indianischen *chiefs* mit sehr guter Bildung beschrieben, der Einfluss wie kein anderer unter seinen Angehörigen besäße. Williams' Bitte um finanzielle Unterstützung für die Reise zur Green Bay Region, um mit den dortigen Nationen Übereinkommen zur Ansiedlung der „Sechs Nationen“ zu treffen, kam Kriegsminister John C. Calhoun gerne nach. Er schien durch Williams mit relativ geringen Kosten seinem eigenen Ziel näher zu kommen. Sämtlichen Befürwortern der Umsiedlung war bewusst, dass es gegen diese Pläne entschiedene Opposition unter den „Sechs Nationen“ gab.

Die erste Reise westwärts endete für Williams und seine Delegation bereits in Detroit. Dort erfuhr man, dass der indianische Bevollmächtigte in Green Bay, John Bowyer, kurz zuvor einen Vertrag mit den Menominee geschlossen und diesen Land in der Nähe Green Bays abgerungen hatte. Der noch frische Vertrag durchkreuzte die Pläne der New Yorker Reisegruppe, so dass sie unverrichteter Dinge zurückkehrten. Nach seiner Unterredung mit Williams empfahl Rev. Morse Minister Calhoun, dass das Nordwest-Territorium exklusiv den Indianern

¹⁴⁴Horsman bezieht sich auf: „Chiefs and Warriors of the Oneidas to James Monroe,“ Nov. 11, 1818, Letters Received by...M 221, MR 82, NA; Clyde N. Wilson, W. Edwin Hemphill, and Robert L. Meriwether (eds.), *The Papers of John C. Calhoun* (Columbia, S.C.: Univ. of South Carolina Press, 1959-1984), 2, S. 262-263; Clyde N. Wilson... *The Papers of John C. Calhoun*, 4, S.475 (David Ogden to Calhoun, Dec.10, 1819).

vorbehalten werden sollte. Dort könnten sie ihren eigenen Staat schaffen, der zu gegebener Zeit in die Union aufgenommen werden könnte. Williams sah sich bereits in einer führenden Rolle eines großen indianischen Staats westlich des Michigan See. Auch wenn die Bundesregierung keinesfalls beabsichtigte ein solch großes Territorium für die Indianer zu reservieren, bemühte sich Calhoun dem Druck New Yorks nachzugeben. Die „Sechs Nationen“ sollten westlich des Lake Michigan angesiedelt werden. Im April 1821 informierte er den dortigen Gouverneur Cass, dass der Präsident den von Bowyer ausgehandelten Vertrag mit den Menominee nicht an den Senat weiterleitete und der Landbesitz wie vor dem Vertrag geregelt sei. (vgl. Horsman 1999: 60-61)

Albert Ellis, der in Diensten Eleazer Williams stand und sich später gegen ihn wandte, hatte diesem falsche Übersetzungen bei seiner Dolmetschertätigkeit während eines Besuchs von Rev. Morse auf der Oneida Reservation im Sommer 1820 unterstellt. Williams habe als Dolmetscher von Morse die Antworten der *Second Christian Party* bewusst missinterpretiert. Morse gewann deshalb den Eindruck, dass diese seinen Umsiedlungsplänen zustimmten und wurde im folgenden Jahr von der strikten Ablehnung derselben Gruppe überrascht.

Im Frühjahr 1821 war Ellis Rev. Williams Begleiter bei dessen langer Beratung mit Thomas L. Ogden in New York City. Seit diesem Gespräch habe Eleazer Williams finanzielle Zuwendungen von der *Ogden Land Company* erhalten. Als sich Williams im Juni 1821 erneut zu einer Reise in den Westen anschickte, zeigten sich klare Spaltungen innerhalb der Oneida und auch der „Sechs Nationen“. In Williams Delegation waren lediglich Oneida der *First Christian Party* und Stockbridge vertreten, die eine Umsiedlung ersehnten. Mitgereiste Einzelpersonen in der Funktion inoffizieller Delegierter der Onondaga, Tuscarora und Seneca seien, so Ellis, keine autorisierten Vertreter ihrer jeweiligen Nation gewesen. Williams selbst war der einzige Repräsentant für die St. Regis Indianer.

Gouverneur Cass, der von Minister Calhoun zur Kooperation aufgerufen wurde, ließ über seinen Repräsentanten Charles C. Trowbridge die New Yorker Delegation zum Fox River führen. Bei der folgenden Versammlung im August stimmten die Menominee und Winnebago nach anfänglicher Weigerung und daraus resultierendem Druck zu, einen schmalen Streifen Land entlang des Fox River für 1500 Dollar abzutreten. Dies eröffnete einen bescheidenen Anfang der Präsenz von New Yorker Indianern in Wisconsin. Nach der Rückkehr wurden Williams und der Rest seiner Delegation von den Umsiedlungsgegnern kritisiert. Die härteste Opposition erfuhren sie von der *Second Christian Party*, und es gab gar Uneinigkeit innerhalb der *First Christian Party*.

Von den „Sechs Nationen“ waren die Oneida als einzige Nation vermeintlich zur Umsiedlung bereit gewesen. Obwohl Williams' Gegner Präsident

Monroe um dessen Ablösung baten, wirkte Williams noch mehr als ein Jahrzehnt bei den Oneida. Nur Teile der *First Christian Party* und die Stockbridge schienen zur Emigration bereit. Im Sommer 1822 wurde Williams zur zweiten Reise animiert. Das anvisierte Land befand sich noch immer in Besitz der Menominee und Winnebago. Anfang September versammelte sich die New Yorker Delegation mit Angehörigen der beiden Nationen. Diese erhielten Waren im Wert von 1500 Dollar, die ihnen im Vorjahr versprochen worden waren. Die anschließende Bitte nach weiteren Landabtretungen lehnten sie zunächst ab. Die Winnebago verließen gar den Versammlungsort. Nach weiteren Diskussionen wurden einige der Menominee zu einer Einigung überredet. Sie unterzeichneten ein Abkommen, das den New Yorkern gemeinsame Rechte auf ihrem gesamten Territorium verlieh. Doch in den folgenden Jahren bestritten die Menominee die Gültigkeit beider Abkommen. Ihre *chiefs* hätten diese nicht gebilligt. Im März 1823 heiratete der in Wisconsin verbliebene Rev. Williams die Tochter eines Frankokanadiers und einer Menominee. Im Sommer erreichten weitere Emigranten der *First Christian Party* dieses Gebiet. Im Jahr 1825 befanden sich dort 125 Oneida, die mit einer großen Gruppe weiterer Ankömmlinge eine Siedlung am Duck Creek errichteten, die sich zur permanenten Reservation der Oneida in Wisconsin entwickelte.

In den 1820ern und 1830ern strebten die Menominee eine Ungültigkeitserklärung ihre Landabtretungen von der Bundesregierung an. Im Jahre 1838 wurde die Reservation der Oneida schließlich auf 263 km² am Duck Creek reduziert. Außerdem gab es zwei kleine Reservationen für die Stockbridge und Brothertown östlich des Winnebago Sees. (vgl. Horsman 1999: 61-65¹⁴⁵) Die Wisconsin Oneida der 1820er waren alle ehemalige Angehörige der *First Christian Party*. Die einzig existenten Dokumente, die Einblick in die Gefühlswelt der *Second Christian Party* und „heidnischen Gruppen“ zur Umsiedlung geben, finden sich in ihren Protestbriefen an den Präsidenten (s.o.). Aus deren Inhalt, konstatiert Geier (1980: 159-160), kam zum Ausdruck, dass sie mit ihrer Umsiedlung das Land ihrer Vorfahren und der damit assoziierten Lebensweise aufgeben müssten:

The land and the way of life belonged to generations past and generations to come. Was it their right to destroy this timeless relationship? For most Oneidas, removal was tantamount to cultural suicide.

Nur 150 der ca. 1200 New York Oneida waren mit Williams in den ersten Auswanderungswellen zwischen 1823 und 1825 emigriert. Die Situation änderte sich erst nach 1829. In jenem Jahr waren Bemühungen der Methodisten auf der

¹⁴⁵Horsman bezieht sich auf: Albert G. Ellis, *Recollections of Rev. Eleazer Williams*. In Wisconsin Historical Collections, Vol. 8 (Madison SHWS, 1879): 223-225; 326-328, 333-338, 341-343; Clyde N. Wilson... *The Papers of John C. Calhoun* 7: 394-395 (Eleazer Williams to Calhoun, Dec. 27, 1822).

Oneida Reservation in New York erfolgreich. Sie konvertierten Angehörige der „*Second Christian Party*“, die fortan als „*Orchard Party*“ bezeichnet wurde. Im Jahr 1830 zogen Angehörige dieser Gruppe nach Wisconsin. Sie ließen sich zunächst am Fox River nieder, lebten jedoch von 1833 an auf der Reservation am Duck Creek. Bis zum Herbst 1838 befanden sich 654 Oneida auf der Duck Creek Reservation. Die folgenden 50 Jahre zogen weitere Oneida von New York und Kanada auf dieses Territorium. Eleazer Williams, dessen Einfluss unter den Oneida schon in den frühen 1830ern schwand, starb 1858. Er erlangte Berühmtheit durch seine ihm widerlegte Behauptung, der verlorene Prinz und rechtmäßige Erbe auf den französischen Thron zu sein. Dieser Anspruch illustriert jedoch seinen Hang zu Erlangung von Ruhm und Einfluss. (vgl. Horsman 1999: 65; Campisi 1974: 133-134; Geier 1980: 152, 159-160)

2.4.4 Der weitere Exodus aus und Neubeginn in New York

Auf den Gesetzesgrundlagen des Vertrages von Buffalo Creek (1838)¹⁴⁶, den Hauptman (1988b: 103) als „*the most flagrant land swindles in New York history*“ bezeichnet, beabsichtigte man alle im Staat New York ansässigen Indianer zum „Kansas Territorium“ umzusiedeln. Die Indianer New Yorks sollten ihre Ansprüche in Wisconsin gegen Land im Kansas Territorium austauschen.¹⁴⁷ Mit dem Angebot des dort für sie vorgesehenen Gebietes zielte man darauf ab, dass sie ihr verbliebenes Land im Staat New York verkauften. Bereits einen Monat nach Abschluss des Vertrages hatten die Oneida dessen Rechtmäßigkeit angezweifelt. Angehörige sämtlicher Oneida Fraktionen äußerten in ihren Petitionen an die Bundesregierung ihre Ablehnung zur Emigration. Sie fühlten sich nicht an den Vertrag gebunden, da sie ihren unterzeichnenden Personen keine Autorisierung übertragen hatten. Ähnliche Proteste erfolgten von allen noch in New York befindlichen irokesischen Nationen. Aus sämtlichen Quellen geht hervor, dass der Bundessenat mit der Ratifizierung des Vertrages mehr als zögerlich reagierte. Von Asher Wright – dem protestantischen Missionar der Seneca auf der Buffalo Creek Reservation – sowie den Quäkern der *Society of Friends* waren betrügerische Absichten belegt worden. Im Bundeskongress wurden zwar Einwände gegen den Vertrag vorgebracht. Doch auf dem Höhepunkt der von der Jackson Administration (1830-1837) initiierten Umsiedlungspolitik

¹⁴⁶ Stat. 550

¹⁴⁷ Art. 1: „*The New York Indians also agreed to cede and relinquish to the United States all their right, title and interest to the lands secured to them at Green Bay by the Menominee Treaty of 1831, excepting the following tract, on which a part of the New York Indians now reside.*“ (Locklear 1999: 86)

erschien die Unterzeichnung unumgänglich. Der frühere Bundessenator und New Yorker Gouverneur Martin van Buren trug als Vizepräsident unter Jackson (1833-1837) seinen Anteil zur Umsiedlungspolitik bei. Während des Zeitraumes von den Verhandlungen im Januar 1838 in Buffalo Creek bis zur Unterzeichnung des Vertrages im April 1840 war er bereits 8. Präsident der Vereinigten Staaten (1837-1841). Mit seiner Unterstützung konnte der Senat genügend Stimmen zur Ratifizierung gewinnen. Er und seine politischen Alliierten New Yorks, denen er sich stets loyal zeigte, erkannten nach der Öffnung des Erie Kanals grenzenloses ökonomisches Potential im westlichen Gebiet des Staates New York¹⁴⁸. Die *Ogden Land Company* hatte die Entstehung des Vertrages arrangiert, um vom Verkauf indianischen Territoriums in New York zu profitieren. Die Landspekulanten erreichten ihr Ziel mittels Alkohol und Bestechung, Gewaltandrohung und Verdrehung von Fakten. Eine Mehrheit der anwesenden irokesischen *chiefs* sah sich veranlasst, verbliebenes Reservationsgebiet im Staat New York an die Gesellschaft zu verkaufen. Die Seneca waren am stärksten betroffen¹⁴⁹. Der betrügerische Vertrag suggerierte, dass die Indianer das Angebot einer Reservation im heutigen Kansas annahmen, die 7381 km² umfassen sollte. Auf dieses gemeinsam für die „Sechs Nationen“ und die Stockbridge-Munsee vorgesehene Territorium sollten sie innerhalb der nächsten fünf Jahre, oder zu einem anderen Zeitpunkt gezogen sein, den der Präsident festlege. Ansonsten würde ihr Anspruch darauf verwirkt. (vgl. Locklear 1999: 86; Campisi 1978: 485; 1988a: 61; Geier 1980: 179-182, 220; Hauptman 1999a: 176-178; Graymont 1988b: 104; Jennings et. al. 1995: 206, 255)

Artikel 13 des Vertrages beinhaltete Abmachungen mit Gruppierungen der Oneida im Gegenzug für Geldzuwendungen:

¹⁴⁸ „The removal of the New York Indians is not only important to the tribes themselves, but to an interesting portion of western New York, and especially to the growing city of Buffalo, which is surrounded by lands occupied by the Seneca, (...)“ („Third Annual Message of President Van Buren,“ Dec., 1839. In: Harmon, George D., *Sixty Years of Indian Affairs; Political, Economic and Diplomatic, 1789-1850*, S. 267. NY: Kraus Reprint Co., 1969) zit. in Geier (1980: 182).

¹⁴⁹ Der Vertrag hatte fast zum Verlust des gesamten Seneca Territoriums geführt. Nur die *Oil Spring Reservation*, deren Fläche eine Quadratmeile umfasste, blieb ihnen erhalten. Mit Hilfe von Asher Wright und einer von den Quäkern, der *Society of Friends*, geführten Kampagne gelang es den Seneca, durch Neuverhandlungen im Zweiten Vertrag von Buffalo Creek (1842), die Cattaraugus und Allegany Reservationen zurück zu erlangen. Die Buffalo Creek Reservation, Zentrum der Aktivitäten traditioneller Irokesen nach der Amerikanischen Revolution, blieb für immer verloren. Diese Ereignisse und ihre Auswirkungen mündeten in ihren politischen Auseinandersetzungen von 1948, die zur Bildung der *Seneca Nation of Indians* führten. Im Jahr 1857 konnte die *Tonawanda Band of Senecas* nach langem Kampf ein Teilgebiet ihrer Reservation von der *Ogden Land Company* zurückkaufen. (Vecsey 1988: 8-10; Hauptman 1988b: 103; 1999a: 176-177; Graymont 1988b: 104; Jennings et. al. 1995: 206, 255)

The United States will pay the sum of four thousand dollar, to be paid to (...) the chiefs of the First Christian Party residing at Oneida and the sum of two thousand dollars shall be paid to (...) the chiefs of the Orchard party residing there, for expenses incurred and services rendered in securing the Green Bay country (...); and they hereby agree to remove to their new homes in the Indian Territory, as soon as they can make satisfactory arrangements with the Governor of the State of New York for the purchase of their lands at Oneida. (Geier 1980: 180; Locklear 1999: 86)

Im Verlauf ihrer bisherigen Verhandlungen mit dem Staat New York waren eine Reihe jährlich zu erfolgender Zahlungen vereinbart worden. Noch 1838 erhielten Oneida in Wisconsin und New York 6679,51 US-Dollar aus den gemeinsamen Abkommen. Doch schon im folgenden Jahr entschied sich der Staat, die zukünftigen Geldkompensationen seiner emigrierenden Indianer anderweitig zu regeln. Mittels Gesetzgebung vom 8. März 1839 wurden die bisher gemeinsam vereinbarten Zahlungen durch die Erstattung eines einmaligen Betrages einseitig beendet. Die Oneida in New York und Wisconsin erhielten 92489,72 Dollar und der Staat betrachtete seine Verpflichtungen aus all den vorangegangenen Verträgen als erledigt. Zukünftig sollten Überschüsse, die aus dem Verkauf von indianischem Land erwirtschaftet werden, vollständig an diese ausgezahlt werden. Auch die in Art. 13 des Vertrages von Buffalo Creek versprochenen 6000 Dollar waren nicht vor 1846 vom Bundeskongress genehmigt und nicht vor 1851 ausgezahlt worden. Seit 1854 und die folgenden 20 Jahre versuchten die Oneida vergeblich eine Klage auf Erstattung von Zinsen durchzusetzen. (vgl. Campisi 1988a: 61¹⁵⁰; Geier 1980: 202, 220-221)

In der Zwischenzeit hatte tatsächlich eine Gruppe, die vorgab eine Mehrheit der Oneida in Wisconsin zu repräsentieren, Interesse an einem Landtausch bekundet. Für jeweils 0,4 km² in Wisconsin forderte man 1,3 km² weiter westwärts ein. Doch kontroverse Verhandlungen mit den vermeintlich willigen Umsiedlern zogen sich bis 1844 hin. Im November 1845 traf den Gouverneur von Wisconsin, Henry Dodge, die strikte Ablehnung zur Umsiedlung durch Jacob Cornelius, den anerkannten Führer der *Orchard Party*. Dodge konnte keinen Vertrag zur Abtretung ihrer Duck Creek Reservation erzielen, und ihre Präsenz in Wisconsin hält bis heute an. (vgl. Campisi 1999: 79-80; Horsman 1988: 69-71; Porter 1998a: 836-837) Die einzige Emigration zum Gebiet des heutigen Kansas fand im Jahr 1846 statt. Dr. Abraham Hogeboom, den Geier als Spezialagenten ohne Regierungsvollmacht bezeichnet, gelang es, Einwilligungen von 271 New York Indianern zur Umsiedlung zu sammeln. Doch nur 198 von diesen brachen mit ihm zu ihrer vermeintlich neuen Heimat im Westen auf. Viele starben unterwegs und von denjenigen, die im Juni 1846 im Zielgebiet ankamen, kehrten 94 nach New York zurück. Lediglich 32 Indianer New Yorks, von denen keine dauerhaft siedelten,

¹⁵⁰Campisi bezieht sich auf: *New York State Legislature, Assembly Doc. No. 4, Indian Affairs*, S. 15. (Albany, N.Y., 1839) und *Laws of New York 1839, chapter 50*.

erhielten jemals Grundstückszertifikate. Ihre diesbezüglichen Landrechte auf 41,4 km² konnten sie niemals durchsetzen, da ihr Grund und Boden von weißen Siedlern rechtswidrig besetzt wurde. (vgl. Geier 1980: 221-226) Der Bundesinnenminister teilte dem Senat 1856 das Scheitern des Umsiedlungsplanes mit: „*No general movement of the New York Indians, or of any separate tribe of them, has ever taken place under the foregoing provisions of said treaty.*” (ebd.: 221)¹⁵¹

Der Vertrag von Buffalo Creek (1838) bewirkte dennoch, dass sich die im Staat New York verbliebenen Oneida sukzessive dem unerbittlichen Druck zum Wegzug beugten. Die bereits erwähnte Gesetzesgrundlage aus dem Jahr 1839 erlaubte den Landkommissionären New Yorks, jegliche Teilgebiete der 578 verbliebenen Oneida aufzukaufen, deren kollektiver Landbesitz noch 18,25 km² betrug. Unter der Führung von Moses Schuyler verkaufte eine Gruppe von 241 Oneida ihren Landbesitz und erwarb 21 km² in Kanada, nahe London, Ontario. Die Besiedlung des dortigen Gebietes erfolgte zwischen 1840 und 1845 in drei Auswanderungswellen. Der Landbesitz in ihrem ehemaligen Territorium schrumpfte auf 5,6 km² nach der Emigration von 400 Oneida im Jahr 1840. Viele von den verbliebenen 178 Angehörigen, die sich als „*Home Party*“ bezeichneten, verkauften ihr Land in den nächsten Jahren, so dass bis 1843 den Oneida zwei nicht verbundene Flächen verblieben – 0,77 km² im Orchard Park in Oneida County und 3 km² bei Marble Hill in Madison County. Zwischen den zwei dortigen Kommunen bestand wenig Kontakt. Jede setzte sich jeweils aus einem Kern von Familien zusammen, die enge Beziehungen nur untereinander pflegten. Die „*Orchard Park Oneida*“, ehemalige Angehörige der christlichen Gruppen waren Methodisten. Die Oneida von Marble Hill, die ursprünglich der „*Pagan Party*“, Vertreter der Wiederbelebung irokesischer Religion angehörten, entwickelten sich in den 1840ern – zumindest nominell – ebenfalls zu Methodisten. Es existierten keine Anhänger der Langhausreligion nach der Lehre Handsome Lakes in beiden Kommunen. Allerdings waren einige Oneida, die auf die Reservation der Onondaga gezogen waren, Anhänger dieser Religion.

Weitere Gesetzesinitiativen, zunächst 1843¹⁵², als die Parzellierung der Restfläche durch mehrheitliche Zustimmung der Oneida Führungspersonen erfolgen sollte sowie anschließend um sämtlich verbliebenes Land der Irokesen aufzuteilen,¹⁵³ führten zwar nicht zur völligen Enteignung der Oneida in New York.

¹⁵¹Lediglich Angehörige der Seneca und Cayuga aus dem Ohiotal ließen sich westlich des Mississippi ansiedeln. Doch diese wiederum hatten ihre Reservation in Oklahoma bereits vor dem Vertrag von Buffalo Creek erhalten (Kasprzycki und Feest 2003: 19).

¹⁵²*Act of Apr. 18, 1843, 1843, ch. 185, 1843 N.Y. Laws 244.* zit. in Porter (1998a: 837, Fußn. 131).

¹⁵³*Act of Apr. 11, 1849, ch. 420, §§ 7-10, 1849 N.Y. Laws 578; May 18, 1892, ch. 679, § 7 1892 N.Y. Laws 1575, amended by Act of Feb. 27, 1962, ch. 60, § 15, 1962 N.Y. Laws 123 (codified as amended at N.Y. Indian Law § 7 (Mc Kinney 1950 & Supp. 1998) zit. in Porter (1998a: 837, Fußn. 132).*

Doch reduzierte sich ihr Landbesitz bis 1890 auf 1,42 km² und im weiteren Laufe der Zeit bis auf 13 ha. Der Erhalt dieses finalen Reservationsgebietes, resultiert aus einem Vertrag mit dem Staat New York von 1842,¹⁵⁴ bei dem nach einem Landverkauf für 23 Oneida diese gemeinsame Restfläche verblieb. Die Politik New Yorks bewirkte somit die fortgesetzte Abwanderung von verbliebenen Oneida auf die Onondaga Reservation oder in die umliegenden weißen Siedlungen und förderten die Schwächung derer sozialen Beziehungen.¹⁵⁵ (vgl. Campisi 1974: 262-266; 404-408; 1978: 485; 1988a: 61; Whipple Report 1889: 310, 511; Porter 1998a: 836-837)

Locklear (1988: 147) beziffert die Anzahl der Landtransaktionen, die zwischen 1785 und 1842 mit den Bevollmächtigten New Yorks stattfanden auf 27. Mit Ausnahme von zwei Verträgen waren diese bewusst ohne Einwilligung und Genehmigung der Bundesregierung abgeschlossen worden. Einschüchterungen, Bedrohungen und vorsätzlicher Betrug von staatlicher Seite dienten zur Durchsetzung der Vertragsabschlüsse.¹⁵⁶ Geier (1980: 283) und Campisi (1974: 500-503) listen für den Zeitraum von 1784-1846 in chronologischer Folge 32 mit den Oneida abgeschlossene Verträge auf, von denen fünf mit der Bundesregierung getätigt wurden.¹⁵⁷ Dabei sind die Bundesverträge erwähnt, die keine Landabtretung beinhalteten, sondern im Gegenteil, den Oneida eine bundesrechtliche Garantie zum Erhalt ihres Landbesitzes von mehr als 20.000 km² verlieh. Im

¹⁵⁴*Treaty between the Orchard Party of the Oneida Indians and the State of New York, Art. 6, May 23, 1842* (Whipple Report 1889: 358)

¹⁵⁵Im Whipple Report (1889), der die Lösung des indianischen Problems durch Aufhebung ihres separaten Status, Anerkennung von Staatsbürgerschaft und damit einhergehender Assimilierung sah, wurde vermerkt, dass die Oneida ihre Reservation bereits länger unter sich aufgeteilt hatten. Sie hätten „(...) *no tribal relations and are without chiefs* (...)“. (ebd.: 46)

¹⁵⁶Locklear bezieht sich auf *Oneida Nation v. United States*, 26 Ind. Cl. Comm. 138 (1971) und als Fallbeispiel auf *Oneida Indian Nation v. United States*, 37 Ind. Cl. Comm. 522 (1976).

¹⁵⁷Es handelt sich um die Bundesverträge von Fort Stanwix (1784), Fort Harmar (1789), Canandaigua respektive *Pickering Treaty* (1794), den daran anschließenden separaten Vertrag mit den Oneida (1794) und den Vertrag von Buffalo Creek (1838). Campisi (1974: 500-503) beschreibt seine Auflistung informativer, mit Kurzangaben zu den betroffenen Landflächen, dem erhaltenen Gegenwert und der entsprechenden Oneida Gruppe (*Christian Party, Pagan Party...*), welche den Vertrag mit der Gegenpartei (Staat New York, Bundesregierung) abschloss. Bei dem in seiner Auflistung unter 4. erwähnten Vertrag (ebd.: 501) notierte er versehentlich Fort Herkimer anstatt Fort Harmar. Den Vertrag von Ft. Herkimer (1785) mit dem Staat New York (S. 2.3.4.4) hatte er bereits zutreffend als 2. Vertrag beschrieben. Eine umfassende Auflistung sämtlicher Verträge erscheint Campisi problematisch, da es aufgrund der verschiedenen Oneida Splittergruppen, mit denen der Staat verhandelte, und wegen der unterschiedlichen Auffassungen zu den Vereinbarungen zwischen den Oneida und den Staatsbevollmächtigten einige Ungereimtheiten gibt (ebd.: 500). Campisi berief sich auf die Quellen des Whipple Reports (1889). Exakte Seitenzahlangaben zu den im Whipple Report erwähnten Verträgen sind auf der Internetseite *List of Treaties and Other Documents in the Whipple Report* der *Charles B. Sears Law Library, University at Buffalo*, ersichtlich. (http://ublib.buffalo.edu/libraries/units/law/guides_handouts/whipple.html; 29.09.2003)

Vertrag von Ft. Stanwix (1784)¹⁵⁸ kam die Anerkennung der Oneida und Tuscarora für ihre Unterstützung im Unabhängigkeitskrieg zum Ausdruck.¹⁵⁹ In den Verträgen von Fort Harmar (1789)¹⁶⁰ und Canandaigua (1794)¹⁶¹ wurde ihnen wiederholt der Erhalt und Schutz ihres Landes garantiert. (vgl. Locklear 1988a: 146-147) Doch Tatsache ist, dass die New York externen Mitglieder des Kongresses der Vereinigten Staaten, abgesehen von den Delegierten Massachussetts', nach dem erreichten Friedensabkommen von Ft. Stanwix (1784) keinerlei Besorgnis um das eigenmächtige Handeln New Yorks zeigten. Die Abgeordneten Rufus King und Elbridge Gerry kümmerte weniger die Verletzung der Souveränitätsrechte des Kongresses als vielmehr, dass New York die Landansprüche von Massachussetts im heutigen westlichen New York ignorierte¹⁶² (vgl. Graymont 1997: 388). Die Gründungsväter der amerikanischen Nation spielten eine erhebliche Rolle als Landmakler. Acht von zehn Delegierten der *Constitutional Convention* waren Landspekulanten – „*speculators on a grand scale*“. (Hauptman 1995: 34) Selbst George Washington hatte sich zusammen mit George Clinton, dem späteren New Yorker Gouverneur und Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, an Landspekulationen beteiligt. Bereits vor dem Unabhängigkeitskrieg investierten sie in eine 24,3 km² Fläche im Mohawk-Tal. (vgl. Geier 1980: 74)

Die folgende tabellarische Gliederung vermittelt eine Zusammenfassung des vorangegangenen Textes. Sie dient als vereinfachte Übersicht des Netzwerkes zwischen Landspekulanten, Missionaren, dem Staat New York und der Bundesregierung, das im Zusammenspiel mit dem zunehmenden Bevölkerungsdruck fast zum gänzlichen Verlust des Oneida Territoriums führte.

Die ersten beiden Spalten sind aus der Graphik von Geier (1980: 166) zusammengefasst. Die vier vertikal eingeordneten Zeiträume der ersten Spalte definieren eine zeitliche Kategorisierung der Vertragsabsichten respektive -auswirkungen. Die zweite Spalte spiegelt die chronische Zersplitterung der einstigen „Oneida Nation“ wider. Die Verträge selbst trugen ebenso wie der Einfluss der Missionare und Landspekulanten zur stetig wachsenden Anzahl der verschiedenen Gruppen bei, die wiederum unabhängig voneinander mit dem Staat New York verhandelten. Die dritte Spalte betont den Einfluss der Missionare Kirkland und Williams, die Spalten vier bis sechs ließen sich eigentlich unter der gemeinsamen Überschrift „Landspekulanten“ zusammenfassen. Zum besseren Verständnis des Beziehungsgeflechtes und politischer Zusammenhänge wurde die weitere Unterteilung vorgenommen.

¹⁵⁸7 Stat. 15.

¹⁵⁹S. 2.3.4.3

¹⁶⁰7 Stat. 33.

¹⁶¹7 Stat. 44.

¹⁶²S. Fußnote 105

Zeitraum (Verträge)	Oneida	Missionare	Staat NY	Landspekulanten	Bundesregierung
1785-1788 (2)	Oneida Nation	Samuel Kirkland seit 1766 (empfiehlt Oneida Verkauf überschüssigen Landes) Assistent: James Dean diente als Dolmetscher bei jeder Landabtretung zwischen 1785-1818	Gouverneur Clinton	Familien Clinton, Schuyler, Livingston	Senator Ph. Schuyler Acht von 10 Delegierten der <i>Constitutional Convention</i> waren Landspekulanten: Nathaniel Gorham, Robert Morris, J. Wilson...
Minimierung der Reservation (Verlust von ca. 22260 km²)		ab 1788 Kirklands Ziel: Gründung der <i>Hamilton-Oneida Academy</i> (1793) als indianische Bildungseinrichtung Kirkland stirbt 1808 James Dean sorgt weiter als Schuylers Gehilfe für Landgewinne New Yorks	Unterstützung Schuylers für Kirklands Schule New York schließt Verträge mit den separaten Oneida Gruppen, die sich die Reservation aufgeteilt hatten	Große Geldgeber für Kirklands Schule: Oliver Phelps und Peter Smith (neben George Scriba Hauptinvestor in 1785-88 erworbenes Land)	1788 Phelps-Gorham Kauf 1790 und 1793: <i>Indian Trade and Intercourse Acts</i> Vertrag von <i>Canandigua</i> (1794)
1795-1815 (11) fortschreitende Enteignung	Oneida Gruppen: <i>Christian Party</i> (Shanandoah Party) <i>Pagan Party</i> (Cornelius Party)				
1817-1837 (9) Umsiedlung	<i>First Christian Party</i> <i>Second Christian Party</i> <i>Pagan (Orchard) Party</i>	Eleazer Williams (Mohawk mit weißer Bildung) vertritt christliche Anhänger ab 1816 Williams fördert seine Vision eines großen Indianerreiches im Westen unter seiner Annonität und initiiert Oneida Emigration nach Green Bay (WI), damals <i>Michigan Territory</i>	Nach Gespräch (1821) mit Thomas L. Ogden erhält Williams finanzielle Zuwendungen von der <i>Ogden Land Company</i> Martin van Buren NY Gouverneur (1829), US-Vizepräsident (1833-1837), wird 8 US-Präsident (1837-1841) und trägt zur Umsiedlungspolitik bei.	Schuyler gründet zwei Wasserkanalgesellschaften: Investoren sind spätere Angehörige der <i>Holland- und Ogden Land Company</i> sowie P. Smith+G., Scriba <i>Ogden Land Company</i> übernimmt Vorkaufrechte auf indian. Land von <i>Holland Land Company</i>	David Ogden (Land Company) wird Kongressmitglied 1818 und empfiehlt Kriegsminister Calhoun Green Bay als Umsiedlungsgebiet für die „Sechs Nationen“ Verteilungspolitik: <i>Indian Removal Act</i> (1830), <i>Trail of Tears</i> der Cherokee Vertrag von Buffalo Creek (1838) bildet Grundlage zur Umsiedlung der Indianer New Yorks
1840-1846 (5) Endgültige Umsiedlung	<i>First Christian Party</i> <i>Second Christian Party</i> <i>Orchard Party</i>				

Tab. 3: Netzwerk der Landspekulanten. Bei zwei von 27 Verträgen mit den Oneida (1798 und 1802) waren Bevollmächtigte der Bundesregierung anwesend. Quellen: Campisi (1974, 1988a); Geier (1980); Hauptmann (1999a); Horsman (1999).

2.5 Weichenstellung zur Rückkehr

2.5.1 Die Landrückforderungen des 19. Jahrhunderts

Die gar noch im 21. Jahrhundert zu verhandelnden irokesischen Landrückforderungen waren entgegen der öffentlichen Meinung kontinuierlich aufrechterhalten worden (vgl. Hauptman 1988a: 70). Bereits 1847 – nach Beendigung des Vertragszeitraumes – waren die ersten Landrückforderungsbemühungen unternommen worden. Die Oneida beanspruchten verschiedene Teilgebiete, die sie nach ihrer Überzeugung niemals an den Staat verkauft hatten. Doch sämtliche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingereichten Petitionen, auch bezüglich zugesicherter Jagd- und Fischereirechte, führten nicht zum gewünschten Erfolg. Sie wurden vom *Land Office*¹⁶³ des Staates New York, das mit staatlicher Gesetzgebung von 1839¹⁶⁴ die Verantwortung über indianische Landangelegenheiten erhielt, bewusst falsch informiert respektive auf vermeintliche Zuständigkeiten anderer Behörden verwiesen, um sie zu entmutigen. Selbst die vom *Land Office* an die Legislative New Yorks übermittelten Erkenntnisse beruhten wissentlich auf falschen Annahmen,¹⁶⁵ so dass der Justizminister in seinem Urteil von 1873 keine Indizien für berechnete indianische Forderungen sah, die aus dem Zeitraum von den 1790ern bis 1840er resultierten.

Selbst positive Schlussfolgerungen einer Untersuchungskommission, die nach gegenteiligen Erkenntnissen¹⁶⁶ und auf weiteren Druck der Oneida eingerichtet worden war, führten nicht zum Rückgewinn von Land. Die Kommission empfahl 1877, den Oneida finanzielle Kompensation für ihren Landverlust um den Oneida See zu gewähren, da nach ihren Erkenntnissen das betreffende Land in den Verträgen von 1788 und 1795 den Oneida vorbehalten worden war. Doch die Legislative zeigte sich unbeeindruckt, da zu jener Zeit sowohl der Staat New York

¹⁶³ Beim *General Land Office* (GLO) der Vereinigten Staaten handelte es sich um eine Verwaltungsbehörde, dessen Verantwortung im Umgang öffentlichen Landes respektive indianischen Landes (*Indian title*) – das sich weder in privatem noch staatlichen Besitz befindet – liegt. Dieses Land sollte nur über bundesrechtliche Bestimmungen an die Einzelstaaten oder private Interessenten verkauft werden können. Der Staat New York hatte über seine Legislative sein eigenes *Land Office* eingerichtet.

¹⁶⁴S. 2.4.4

¹⁶⁵ „Investigation would be fruitless to substantiate the validity of said claims (...) no claims exist on the part of the said Indians, beyond being wards of the State.“ („Reply to a resolution by the Land Office Commissioners,“ *New York Assembly*, 96th Sess., 1873, IV, no.59), zit. in Geier (1980: 205, 207).

¹⁶⁶ „Adverse Report of the Committee on Indian Affairs, Relative to Treaties of the Oneida Tribe of Indians of the Years 1788 and 1795, and Whether Said Treaties Have Been Cancelled,“ *New York Assembly*, 96th Sess., March 24, 1873, VI, no. 101, zit. in Geier (1980: 207).

als auch die Bundesregierung vordringlichere Probleme zu bewältigen hatten. Die Landrückforderungen der Oneida waren von geringer Bedeutung in Anbetracht des großen „Indianerproblems“, das noch immer die ganze Nation plagte. (vgl. Geier 1980: 202-210)

2.5.2 Entschädigungen aus der gescheiterten „Kansas Umsiedlung“

Als eine immense Siedlerwelle, ausgelöst durch den *Kansas-Nebraska Act* von 1854, das Kansas Territorium erfasste, kam die Bundesregierung unter Zugzwang, mehr Land für die Siedler bereitzustellen. Bis 1860 hatten sich ca. 5000 Siedler auf dem eigentlich den New York Indianern vorbehaltenen Reservationsgebiet niedergelassen, sodass es die Vereinigten Staaten zu öffentlichem Land erklärten und verkauften. Die daraus entstehende rechtliche Kontroverse wurde erst durch Bundesgerichte in den 1890ern zum Vorteil der Oneida gelöst. Präsident Cleveland (1885-1889; 1893-1897) unterstützte mit seinem Vetorecht die Argumente der Bevollmächtigten für indianische Angelegenheiten gegen die Gesetzesvorhaben des Bundeskongresses. Er interpretierte Art. 3 des Vertrages von Buffalo Creek,¹⁶⁷ dass der damalige Präsident es versäumte, die New York Indianer auszuweisen und somit das ihnen in Kansas zugewiesene Land noch immer gesetzlich zustehe.

Der *Bowman Act* vom 3. März 1883 ermöglichte inzwischen, dass die Oneida am *U. S. Court of Claims* ihre Ansprüche vorbringen konnten. Dieser Gerichtshof war 1855 eingerichtet worden, um Klagen gegen die Bundesregierung einzureichen. Allerdings durften indianische Nationen bis 1883 diesen Rechtsweg nicht beanspruchen. Die Entscheidung des *Court of Claims* vom 18. November 1895, dass den Oneida keine Kompensation zustehe, wurde vom Obersten Bundesgericht am 20. März 1899 widerrufen. Dieser legte eine Entschädigungssumme von 1.976.056 Dollar für die Nachkommen der New York Indianer fest. Dem *Court of Claims* war es wiederum vorbehalten zu entscheiden, dass als Begünstigte die zum Zeitpunkt des Vertrages im Stammesregister erfassten Personen sind.¹⁶⁸ (vgl. Geier 1980: 223-234; Campisi 1974: 432-436) Diese Entscheidung stärkte ein gemeinsames Identitätsgefühl unter den Empfängern:

The Kansas claims decision injected new life blood into the failing corpse of the Oneida nation. (Geier 1980: 233) It was the Court's decree which reunited the disparate bands of the Oneida; it was the common cause, the seeking of redress against the United States and the State of New York, that cemented the union. (Campisi 1974: 436)

¹⁶⁷Die Umsiedlung zum Kansas Territorium sollte innerhalb von fünf Jahren bzw. eines Zeitraumes erfolgen, den der Präsident von Zeit zu Zeit festlegen würde (s. 2.4.4).

¹⁶⁸Von den 5585 erfassten Indianern New Yorks im Jahre 1938 waren die Oneida mit 1220 Angehörigen die zweitgrößte Gruppe nach den Seneca (vgl. Geier 1980: 234).

2.5.3 Die Petitionen des Wilson Cornelius

Der 25jährige Wilson Cornelius beantragte 1901 seinen Anteil aus der Kansas Entschädigung. Als Angehöriger der *Oneida of the Thames* war er in regelmäßigen Abständen von Kanada nach New York gereist, da er sich in Julia Christine Carpenter – eine New York Oneida – verliebt hatte. Nach der Heirat um 1895 zog er zu dieser auf die Onondaga Reservation. (vgl. Obomsawin 1999: 139-140)

Kontakte zwischen den verschiedenen Oneida Kommunen waren bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach dem Verlust des Großteiles ihres Ursprungsterritoriums, keine Seltenheit. Die bestehenden Wasserverbindungswege erleichterten die Reisen zwischen New York, Wisconsin und Ontario. Aus den mündlichen Überlieferungen und den Heiratsaufzeichnungen der Oneida geht hervor, dass gegenseitige Besuche extensiver waren als allgemein angenommen. Sie fanden meist im Winter statt und dehnten sich über mehrere Wochen und Monate aus. An den langen Abenden erzählten die Älteren traditionelle Geschichten und von traditionellen Bräuchen, so dass die Besuche familiäre Bindungen verstärkten und neue schufen. Oneida aus Kanada, Wisconsin und von Marble Hill heirateten Onondaga¹⁶⁹ oder Oneida, die sich auf deren Reservation niedergelassen hatten. (vgl. Campisi 1974: 465; Hill 1988: 149-150; Hauptman 1986: 188)

Allerdings wurden die dort lebenden Oneida in Landnutzungs- und Entscheidungsangelegenheiten nicht gleichwertig behandelt. Obwohl einige von ihnen an den Zeremonien der Langhaus-Religion teilnahmen und die dort tagende Große Ratsversammlung der irokesischen Konföderation anerkannten, fühlten sich die meisten niemals heimisch. Tatsächlich fühlten sie sich heimatlos – abhängig von der Gastfreundschaft und dem Wohlwollen der Onondaga, die sie in Krisenzeiten sozial ausgrenzten. Kein Wunder, dass sich besonders die dort lebenden Oneida nach einer Wiederbesiedlung ihres eigenen Landes sehnten. Da Wilson Cornelius' Schreib- und Lesefähigkeiten die der anderen Oneida übertraf, wurde er zum Sprecher der New York Oneida. (vgl. Hauptman 1986: 187-189; 1988a: 69-70; Geier 1980: 239-240)

In seinen ersten Petitionen an das *Office of Indian Affairs* forderte er nur seinen Anteil aus der Kansas Entschädigung. Nach zahlreichen unbeantworteten Briefen wurde er 1905 benachrichtigt, dass er keinen Anspruch hätte und die Listen der Empfänger bereits geschlossen wurden.¹⁷⁰ Fortan übernahm er die Führungsrolle unter denjenigen, die sich noch Kompensationen erhofften. Im

¹⁶⁹ Aus Eheschließungen weiblicher Oneida mit männlichen Onondaga werden aufgrund der matrilinealen Abstammungsregelung deren Nachkommen als Oneida erfasst.

¹⁷⁰ Die exakte Datierung des Schriftwechsels zwischen Wilson Cornelius und dem *Office of Indian Affairs* befindet sich in den Fußnoten Geiers (1980: 240-249). Er verweist darauf, dass sich sämtliche Korrespondenz von Cornelius im Nationalen Archiv in Washington, D.C., befindet.

Herbst 1905 reiste er nach Wisconsin zu Gesprächen mit den dortigen Oneida. Er trat als Fürsprecher für die kanadischen Oneida in deren Ersuchen nach einer Beteiligung aus der Kansas Entschädigung ein. Im Jahr 1906 schrieb er direkt an den Präsidenten und forderte nunmehr keine direkte Geldentschädigung. Die Regierung sollte das den Oneida gebührende Geld zu Landkäufen eines erneuten kollektiven Oneida Territoriums verwenden. Weitere Ersuchen dieser Art in den Jahren 1907 und 1908 wurden naturgemäß als unpraktikabel abgelehnt. Bei seinen folgenden beharrlichen Petitionen bezog er sich nicht nur auf die Kansas Entschädigung. In einer wahren Briefflut an das Innenministerium verwies er u. a. auf die vertraglichen Vereinbarungen der Vereinigten Staaten mit den „Sechs Nationen“:

Cornelius roamed over the broad terrain of Indian-white relations. (...) 'God's laws', he wrote, obligated the European settlers to stand by the unique relationship established between the Six Nations and the European settlers. (Geier 1980: 241)

Wiederholt stellte er nun Landansprüche in New York, speziell aus dem Staatsvertrag von 1788.¹⁷¹ Ihre Landrechte seien in Verträgen verankert und Verträge könnten nicht gebrochen werden. „*It was the content of the treaties, he emphasized, which defined the ways that Indians should be treated.*“ (ebd.: 243) Doch die Bundesregierung nahm sich der Oneida Landrückforderungen nicht an. Sie verwies die Indianer auf die Jurisdiktion des Staates New York. Die Kansas Entschädigung war von den Bundeszuständigkeiten erfasst worden, da sie aus einem Bundesvertrag entstand und Land außerhalb der Staatsgrenzen New York involvierte. Die Petitionen von Cornelius setzten sich bis 1916 fort. Doch das Gerichtsverfahren *United States vs. Boylan*, das 1916 eingeleitet und 1919 entschieden wurde, hatte positivere Auswirkungen für die Oneida. (ebd.: 243-253)

2.5.4 Vom Boylan-Urteil zur Wiederbelebung der 13 ha Reservation

Im Jahre 1909 versuchte man die Oneida gänzlich zu enteignen. Es wurde angestrebt, die Hypothek auf ihre verbliebene 13 ha Reservation als verfallen zu erklären und die noch dort residierenden Oneida (Isaac Honyoust, Nicolas Honyoust, Mary Schenandoah, Mary George und Chapman Schenandoah) auszuweisen. Isaac Honyoust hatte 1888 eine Hypothek auf einen beträchtlichen Teil des verbliebenen Landes an einen Nichtindianer gegeben. Dieses Grundpfandrecht ging 1906 an Julia Boylan, die 1909 rechtliche Maßnahmen einleitete. Die Hypothek wurde von einem staatlichen Gericht New Yorks

¹⁷¹S. 2.3.4.4

anerkannt und führte gegen den Protest der Oneida zu deren zwangsweisen Ausweisung. Doch das Urteil, in dem von den Vereinigten Staaten am Bundesgericht eingeleiteten Verfahren (*U.S. v. Boylan*), führte zur Wiedergewinnung der letzten 13 ha, die den Oneida als Restfläche ihres aus Bundesverträgen anerkannten Reservationslandes verblieben war. Die Versprechen aus den Bundesverträgen von Ft. Stanwix (1784), Ft. Herkimer (1789) und Canandaigua (1794)¹⁷² wurden in der richterlichen Analyse zitiert. Die Hypothek und die Parzellierung des Landes nach New Yorks Gesetzen wurde für ungültig erklärt, die Treuhandverpflichtung der Vereinigten Staaten gegenüber den Indianern bestätigt und die Bundesanerkennung der Oneida beibehalten.¹⁷³ (vgl. Campisi 1974: 437-439; Ferrier 2001: 4; Geier 1980: 253-257; Porter 1998a: 836-837¹⁷⁴; Shattuck 1991: 45) Richter Ray schrieb in seinem Urteil vom 3. März 1919:

(...), *the native Indians are its wards and the United States may maintain suits for the protection of their property and rights. (...) In the absence of Congressional legislation there is no right to hold (their land) in severalty or (attempt any) right of alienation.* (zit. nach Geier 1980: 257)

Als Antwort auf diese Bundesentscheidung beauftragte die Legislative New Yorks eine Untersuchungskommission zur Analyse des „indianischen Problems“. Deren im *Everett Report*¹⁷⁵ zusammengefassten Erkenntnisse informierten den Staat New York, dass mehrere Millionen Hektar Fläche, die er von den Irokesen erworben hatte, rechtlich angefochten werden könnten. Die Legislative New Yorks lehnte den Bericht ab. Vor dem Bundesberufungsgericht wurde 1920 die Entscheidung des Urteils aus dem vorjährigen Verfahren (*U.S. v. Boylan*) bestätigt und den Oneida die Rückkehr auf ihr 13 ha umfassendes bundesrechtlich anerkanntes Land ermöglicht. (vgl. Ferrier 2001: 10)¹⁷⁶ Dem *Bureau of Indian Affairs* war dieses

¹⁷²S. 2.3.6.3

¹⁷³In der zweiten Entscheidung der für die indianische Gesetzgebung maßgebenden Marshall Trilogie (1823: *Johnson v. M'Intosh*; 1831: *Cherokee Nation v. Georgia*; 1832: *Worcester v. Georgia*) war die Treuhandverpflichtung gegenüber den indianischen Nationen, die der oberste Bundesrichter John Marshall als „*domestic, dependent nations*“ erklärte, festgelegt worden. „*Their relation to the United States resembles that of a ward to his guardian.*“ (Wilkinson 1988: 122). In seiner dritten Entscheidung stellte er heraus, dass die Vereinigten Staaten sie wie Nationen behandelten – „*treat[ed] them as nations*“. Nach den mit ihnen geschlossenen Verträgen waren klare Grenzen gegenüber den Bundesstaaten definiert. Auf ihrem von der Bundesregierung zu schützendem Land sind sie definitionsgemäß – „*distinct political communities, having territorial boundaries, within which their territory is exclusive, and having a right to all the lands within those boundaries, which is not only acknowledged, but guaranteed by the United States*“. (ebd.:123)

¹⁷⁴Porter bezieht sich auf *Boylan v. George*, 117 N.Y.S. 573 (N.Y. App. Div. 1909) und *United States v. Boylan*, 265 F. 165-174 (2d Cir. 1920), *cert. denied*, 257 U.S. 614 (1921)

¹⁷⁵New York State Legislature. Assembly. Report of the Indian Commission to Investigate the Status of the American Indian Residing in the State of New York... March 17, 1922 (Everett Report, unpublished). Quellenhinweis in Campisi and Hauptman (1988: 189).

¹⁷⁶Ferrier bezieht sich u. a. auf: Upton, Helen (1980). *The Everett Report in Historical Perspective*:

bedeutsame Urteil bekannt. Doch aus deren bis 1946 eingesehenen Korrespondenz mit Wilson Cornelius und später mit dessen Tochter Mary Cornelius-Winder geht hervor, dass dessen Beschäftigte selbst nach der Boylan-Entscheidung in wiederholtem Maße die Oneida falsch informierten. Um sie von weiteren Landrückforderungen abzuschrecken, teilte man wider besseren Wissens mit, dass sie keine Bundesanerkennung und kein Reservationsland in New York besäßen. Ihnen wurde gar mitgeteilt, dass der Bundeskongress mittels seiner rechtlichen Befugnisse, die getätigten Verträge im Nachhinein ratifizieren würde – somit quasi jegliche illegalen Landkäufe „naturalisiert“ würden – wenn sie ihre Klagen vor Gericht gewännen. (vgl. Hauptman 1986: 201-202; Shattuck 1991: 43-46)

Der 13 ha-Reservationstrakt blieb einige Zeit unbesiedelt, da man Drohungen weißer Vergeltungsmaßnahmen ernst nehmen musste, die auf den indianischen Prozessgewinn im Boylan-Berufungsverfahren von 1920 folgten. Viele der Anhänger von William Rockwell, dem zu jener Zeit anerkannte Sprecher der Oneida auf der Onondaga Reservation, emigrierten in den 1920ern nach Rochester, NY. Im Gegensatz zu Rockwell, der wenig Sympathie für rückkehrende Oneida aus Wisconsin und Kanada aufbrachte, versuchte Mary Cornelius-Winder die verschiedenen Oneida Gruppen zu vereinigen. Schließlich waren sowohl ihr Vater Wilson Cornelius als auch ihr Schwiegersohn Richard Chrisjohn auf der Reservation der *Oneida of the Thames* in Ontario aufgewachsen. Chrisjohn war 1934 auf die Onondaga Reservation gezogen und später – im Jahre 1977 – als einer von drei Vertretern der New York Oneida vom *Grand Council* in Onondaga anerkannt worden. Mary Cornelius-Winder, die seit 1920 Petitionen zu den Landrückforderungen schrieb, involvierte ihn in die Suche nach Dokumenten und umging die Führungsrolle Rockwells. Sie bestimmte den Kurs der Landrückforderungen und reiste bei ihren Bemühungen selbst nach Washington, Chicago, Wisconsin und Kanada, um die Rechte auf das Land ihrer Vorfahren aufrechtzuerhalten. (vgl. Hauptman 1986: 187-191, Chrisjohn 1999: 142; Gleason 1999: 3) *“She had the dream to unify Oneida people on ancestral homelands.”* (Shenandoah 1996).

Durch den Bau eines Staudammes auf der Onondaga Reservation und damit einhergehenden Landverbrauchs verstärkte sich in den späten 1940ern der Druck auf die 350 dort lebenden Oneida zum Verlassen der Reservation. Die Vertreter der sechzig auf der Reservation lebenden Oneida Familien, die noch in einem Referendum des Jahres 1936 den *Indian Reorganization Act* (IRA)¹⁷⁷

The Indians of New York. Albany, N.Y.: New York State American Revolution Bicentennial Commission.

¹⁷⁷Der IRA (1934) beendete die verheerende Politik des *General Allotment Act* von 1887 (s. dazu auch 2.6.1.2 zur Landentwicklung in Wisconsin), durch den die Indianer bundesweit 365.000 km² Land und einige Nationen ihre Bundesanerkennung verloren. Vor allen diesen ermöglichte die

abgelehnt hatten, wählten nach einer am 4. Februar 1948 in Kraft getretenen Verfassung ihre politische Vertretung zur Repräsentation ihrer Landansprüche. Das *Oneida Indian Nation Executive Committee* wurde von den Vereinigten Staaten offiziell anerkannt. (vgl. Porter 1998a: 855¹⁷⁸; Hauptman 1986: 191) Infolge eines zuvor im gleichen Jahr geführten Gespräches von Mary Cornelius-Winder mit einem Bevollmächtigten in Washington hatte das BIA die Eingaben der Oneida genehmigt. Zusammen mit den Oneida Wisconsins ließen sie 1951 über eine renommierte Rechtskanzlei in Chicago eine Klage bei der 1946 geschaffenen *Indian Claims Commission* einreichen. Mary Cornelius-Winder starb 1954 und wurde auf der Onondaga Reservation beerdigt. Ihre Schwester Delia Cornelius-Waterman, die bereits im Jahre 1938 mit ihr nach Wisconsin gereist war und in die Landforderungen miteinbezogen wurde, setzte ihr Wirken fort. Sie adoptierte ihren Schwiegersohn Jacob Thompson, einen Mohawk-Stahlarbeiter aus Syracuse, in die „Gemeinschaft“ der New York Oneida und betraute ihn mit sämtlichen Informationen zu den Landrückforderungen. In den 1960ern verstärkte er die Allianzen sowohl mit den kanadischen und den Wisconsin Oneida als auch der Rockwell Fraktion, die nach dessen Tod im Jahre 1960 von Ray Elm geführt wurde. (Hauptman 1986: 191-193)

Thompson übernahm die Führungsrolle der New York Oneida und in den frühen 1960ern begannen einige Oneida, die bislang auf der Onondaga Reservation gelebt hatten, auf das Land ihrer Vorfahren am Rande der Stadt Oneida zu ziehen. Nachdem 1964 Wohnwagen in Form staatlicher Unterstützung geliefert worden waren, folgten weitere Angehörige. Im Laufe der folgenden Jahre etablierte sich eine Kommune von etwa 20 Familien, wovon die meisten miteinander verwandt waren. (vgl. Shenandoah 1996; Gleason 1999: 4; George-Kanentio 1999) Campisi (1974: 468-469; 1978: 489) schätzt die Anzahl der Oneida, die im Jahr 1972 auf der Onondaga Reservation und im Umfeld der Stadt Oneida wohnten, auf ca. 600 Personen. Eine exakte Bevölkerungszahl konnte er mangels eines aktuellen Stammesregisters nicht nennen. Außerdem bestand die

Gesetzgebung sich neu zu organisieren. Die indianischen Nationen wurden autorisiert nach demokratischen Regeln und amerikanischem Muster ihre eigenen Verfassungen zu schreiben, ihre eigenen Regierungen zu wählen und ihre eigenen Verwaltungsstrukturen zu schaffen. Doch die Wahlmethoden zur Akzeptanz des IRA und zur Bildung von indianischen Regierungen führten häufig – nicht nur bei den Irokesen – zu gegenwärtig noch anhaltenden Konflikten mit Befürwortern ihrer traditionellen Ordnung. (vgl. Josephy 1988: 255-258) Alvin Josephy Jr. hebt hervor, dass die Bestimmungen des IRA eindeutig eine „weiße“ Handschrift trugen: „*Thus, falling within the context of its time, the IRA was a white man's document, devised and written by whites for Indians.*“ (ebd.:258) Den Oneida New Yorks war die Bundesanerkennung nach dem Boylan Urteil (1920) zwar bestätigt worden, doch deren Anerkennung vom BIA gelehnet (s. oben), weshalb sie zur Einreichung ihrer Landklage den IRA umsetzten.

¹⁷⁸Porter verweist auf: *Oneida Indian Nation of N.Y. v. Clark*, 593 F. Supp. 257, 260 (N.D.N.Y. 1984).

Möglichkeit, dass einige der in Reservationsnähe lebenden Oneida als Angehörige der *Oneida of the Thames* oder in Wisconsin erfasst waren.

2.6 Neue Wurzeln jenseits des Heimatlandes

2.6.1 Die Wisconsin Oneida

2.6.1.1 Soziokultureller Wandel und überlebende Kulturelemente

Die seit den 1820ern in Wisconsin neue Wurzeln schlagenden Oneida standen am stärksten unter dem Einfluss der christlichen Missionare und waren den Werten der dominierenden Gesellschaft am meisten zugänglich. Sie bildeten ihr Siedlungsmuster entsprechend ihrer herausgebildeten Religionszugehörigkeit. Die Anglikaner ließen sich im nördlichen Bereich und die Methodisten im südlichen Bereich ihrer Reservation nieder. Es gab kein Langhaus und nach den Forschungen Campisis auch keine Anhänger des *gaiwiiio* – der Lehren Handsome Lakes. Dennoch wurden Elemente irokesischer Traditionen, insbesondere Praktiken der Medizinbünde¹⁷⁹ in das christliche System integriert. Bei der Beschaffungsweise des heiligen Wassers am Ostermorgen handelte es sich offensichtlich um ein Überbleibsel der zeremoniellen Praxis des Kleinen Wasser Bundes.¹⁸⁰ Ein starker Glaube an die Wirksamkeit von Heilpflanzen, die Rituale der Medizingesellschaften und an magische Kräfte hielt sich bis in die 1970er trotz Ablehnung der damit einhergehenden Praktiken durch die kirchlichen Führer. Auch komplexe Bestattungsriten lassen eine Identität mit der traditionellen Vergangenheit

¹⁷⁹In der ethnologischen Fachliteratur gibt es mehrere Bezeichnungen für die Bünde. Sie werden als Geheimbund, Medizinbund, Krankenheilungsbund, religiöser Bund und vor allem in der älteren Literatur als Tanz bezeichnet. Lindig vertritt die Meinung, dass Geheimbund, Medizinbund und Krankenheilungsbund Synonyme und für das irokesische Bundwesen durchaus korrekte Bezeichnungen sind. Bei fast allen Bünden steht das Kurieren sowohl psychischer als auch physischer Erkrankungen im Vordergrund. (vgl. Lindig 1970: 167-168) Die Existenz von Bünden ist bereits für die Huronen des 17. Jahrhunderts belegt (vgl. Tooker 1964: 109).

¹⁸⁰Parker nahm an, dass der Kleine Wasser Bund zu seiner Zeit vielleicht der älteste noch bestehende Geheimbund der Irokesen war. Neben der Heilung von Erkrankungen bewahren die Mitglieder des Bundes die alten Riten, um die Kraft des Kleinen Wassers zu erhalten. Die Zeremonien finden die Nacht hindurch statt und enden kurz vor Sonnenaufgang. (vgl. Lindig 1970: 168-175; Parker 1909: 164-167) Dem heiligen Wasser, das die Oneida vor Sonnenaufgang am Ostermorgen schöpften, wurden therapeutische Kräfte zugesprochen (vgl. Campisi 1974: 128).

erkennen¹⁸¹ (vgl. Ritzenthaler 1950: 34, 36-39; Campisi 1974: 127-130; 138, 154; 1978: 485-486)

Auf der Reservation in Wisconsin waren acht Siedlungsgefüge entstanden, wobei die Verwandtschaftsbeziehungen ein bedeutendes Netzwerk der sozialen Beziehungen bildeten. Das traditionell matrilinear geregelte Verwandtschaftssystem erfuhr verschiedene Änderungen gegenüber früheren Organisationsmerkmalen und damit einhergehenden Verpflichtungen. Die Bedeutung der Kernfamilie trat in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Die Abstammung wurde bilateral geregelt und man erwartete Unterstützung von Familienmitgliedern sowohl mütterlicher als auch väterlicherseits bei kommunalen Aktivitäten. Das politische System basierte auf einer Anzahl von *sachem*, die ihre Ansprüche teilweise auf in New York erworbene Klan-Ämter zurückführten. Doch bedeutender als die Klan-Zugehörigkeit erwies sich die Größe der Verwandtschaft und des Wohnviertels, die religiöse Zugehörigkeit und das persönliche Prestige. Die Anerkennung von Führungseigenschaften führte zu einer variablen Anzahl von *Pine Tree Chiefs*.

Die Ratsversammlung in Wisconsin setzte sich letztendlich aus 13 *chiefs* zusammen, von denen einer den obersten Rang innehatte. Sie wurden von der ältesten Frau der *lineage* ernannt. Deren Position unterschied sich von derjenigen einer traditionellen Klan-Mutter dadurch, dass ihr Ehrenamt aus der männlichen Abstammungslinie auf die älteste Tochter übertragen wurde. Sie musste nach dem Tod oder Amtsaufgabe ihres Vaters ihren ältesten Bruder zum *chief* ernennen. Diese Art der auf Erbschaftsansprüchen konstituierten Versammlung beugte sich 1871 der Opposition einiger Oneida – unterstützt von Bundesbevollmächtigten –, die ein gewähltes indianisches Gremium forderten. Faktisch konnten die Oneida nicht unabhängig von weißem Druck ihr eigenes Schicksal bestimmen. Das 19. Jahrhundert bescherte ihnen einen graduellen Übergang zur englischen Sprache, weiße Ackerbautechniken ersetzten indianische und das Christentum den traditionellen Glauben. Das Festhalten an Traditionen einiger Oneida, Entscheidungsdispute – inwieweit die soziokulturelle Anpassung an die weiße Kultur erfolgen sollte – und der von der dominierenden Bevölkerung ausgeübte Druck verschärften die intra-ethnischen Konflikte unter ihren Splittergruppen, die

¹⁸¹Das Kondolenzritual manifestiert bis zum heutigen Tage eine der bedeutendsten Traditionen der Langhausanhänger. Es versieht die Trauernden mit einem seelischen Ausgleich. Durch Stärkung der familiären Bindungen, den Austausch von Erfahrungen und das Feiern der Kraft traditioneller Lehren entfaltet das Ritual seine heilende Wirkung und wandelt die durch den Verlust eines Angehörigen entstandene Schwächung in Stärke (vgl. Taiaiake 1999: xii). In Wisconsin wurde der Tod einer Person durch Laufboten traditionell verkündet. Die dreitägige Totenwache wurde mit Liedern und Lobreden in Oneida begleitet und die Bestattung folgte nach einem Festmahl am zehnten Tag, bei welchem die Habe des Verstorbenen an Verwandte und Freunde verteilt wurde. (vgl. Ritzenthaler 1950: 34; Campisi 1974: 130)

bereits vor der Umsiedlung aus New York existierten. (vgl. Campisi 1978: 486-487; Horsman 1988: 77-78)

2.6.1.2 Landentwicklung in Wisconsin

Als die Oneida auf ihrem nicht kultivierten Land in Wisconsin ankamen, befand sich die nächste weiße Siedlung 24 km entfernt bei Green Bay. Bis zum Jahr 1860 drangen Holzbarone zu ihrem Territorium vor, die an der Rodung der dortigen Kiefernwälder und der weiteren Holzverwertung interessiert waren. Es folgten Siedler, die das Land für Ackerbau nutzen wollten. Sie sahen keinen Grund, weshalb indianischen Gruppen mehr Land, als sie für ihren Feldbau benötigen, besitzen sollten. Landspekulanten begannen, die Oneida zum Verkauf ihres Holzes und von Land zu überreden. Bestrebungen waren im Gange, den Kongress von der Notwendigkeit der Auflösung ihrer Reservation und ihrer Umsiedlung – weiter nach Westen – zu überzeugen.¹⁸² (vgl. Campisi 1978: 487)

Als sich in den 1860ern der Holzverkauf auf der Reservation für die Oneida aus verschiedensten Gründen zunehmend schwieriger gestaltete, befürworteten nicht nur weiße Bevollmächtigte für indianische Angelegenheiten die Parzellierung ihres Landes, sondern auch eine vermeintliche Mehrheit von *chiefs* und angesehenen Mitgliedern ihrer Nation. Dies führte letztendlich zur Auflösung ihrer „halbraditionalen“ Ratsversammlung. Den Bruch zwischen den Wisconsin Oneida verdeutlichen die zwei Abstimmungsergebnisse über die Aufteilung ihrer Reservation. Die im Jahre 1866 vom Bevollmächtigten für indianische Angelegenheiten eingeleitete und von *chiefs*, die sich als Befürworter der Parzellierung erwiesen, durchgeführte Abstimmung ergab bei einer Bevölkerung von 1064 Oneida 656 Befürworter der Parzellierung. Doch die *chiefs* Cornelius Hill und Elijah Skenandore konnten ein weiteres Abstimmungsergebnis nach Washington schicken, bei dem 636 Oneida mit Angabe ihres Familiennamens sich gegen eine Parzellierung aussprachen und ebenfalls eine Mehrheit beanspruchten.¹⁸³

Somit setzte sich der Konflikt um die Parzellierung der Reservation bis in die 1880er fort, wobei sich Morgan L. Martin, der Bevollmächtigte für indianische Angelegenheiten in Green Bay, einseitig einbrachte. Martin, einer der bedeutendsten Unternehmer¹⁸⁴ und Landspekulant in der Region, befürwortete mit

¹⁸²Die gescheiterte Umsiedlung zum Kansas Territorium aufgrund des Vertrages von Buffalo Creek (1838), die ebenfalls einige Wisconsin Oneida betraf, jedoch eher auf ihr Land in New York abzielte, wurde bereits behandelt (s. 2.4.4).

¹⁸³Die Gegner der Parzellierung gaben an, dass bei der vorangegangenen Abstimmung einige Oneida zur Unterzeichnung überredet, einige gezwungen wurden und von einigen ihr Name ohne deren Zustimmung auf die Liste gesetzt wurde (vgl. Horsman 1988:75).

¹⁸⁴Als er sein Amt zum Bevollmächtigten für indianische Angelegenheiten antrat, war er am

Unterstützung einer Gruppe von *chiefs* die Aufteilung der Reservation, welche die Jüngeren wie Cornelius Hill, die als *warriors* bezeichnet wurden, ablehnten. Martin versuchte einen Verkauf von Reservationsland an die Stockbridge auszuhandeln, um ein früheres Regierungsversprechen – besseres Land für die Stockbridge zu finden – einzulösen. (vgl. Horsman 1988: 74-76) Seine grundlegende Einstellung, die er einem Besucher Green Bays anvertraute, fand sich in einer Zeitung Chicagos wieder. Er hatte geäußert, dass sämtliche Bemühungen die Stämme der Green Bay Region zu zivilisieren, gescheitert waren. Die Regierung sollte nun den Wünschen der regionalen Bevölkerung nachkommen: „(...) *and remove this nuisance and obstacle in the way of its progress.*“ (ebd.: 76)¹⁸⁵. In seinen Mitte der 1870er ver-fassten Erinnerungen über die vorangegangenen fünfzig Jahre, schrieb Albert Ellis, der Gehilfe Eleazer Williams, in Zusammenhang mit der Oneida Reservation: „*The whites are just now moving heaven and earth to dislodge the Indians.*“ (ebd.: 77)¹⁸⁶ Die Politik der Vereinigten Staaten tendierte tatsächlich zur Parzellierung der Indianerreservationen.

Durch den *Dawes Act* 1887¹⁸⁷ wurde es offizielle nationale Politik, das in gemeinsamem Besitz verbliebene Land der indianischen Nationen zu parzellieren und in Privateigentum für ihre Angehörigen umzuwandeln.¹⁸⁸ In jenem Jahr betrug die Bevölkerung der Oneida Reservation 1732 Angehörige, von denen 700 in der Lage waren, sich auf Englisch zu unterhalten, 550 konnten lesen. Die Verteilung der Eigentumsurkunden für die Angehörigen der Oneida begann 1892 und war 1908 abgeschlossen. Personen über 18 Jahren erhielten 16,2 ha (40 acre) die unter 18jährigen jeweils 10,5 ha (25 acre).¹⁸⁹ (vgl. Campisi 1974: 148-150; 1978: 487). Häufig waren die an Familienmitglieder vergebenen Flächen nicht zusammenhängend, was deren Bewirtschaftung erschwerte. Nach 1908 unterlag das meiste

Zusammenschluss der Green Bay und Lake Pepin Eisenbahngesellschaften beteiligt, deren Linie durch die Oneida Reservation verlief (ebd.: 75).

¹⁸⁵Der Artikel aus Chicago wurde ebenfalls in der *Green Bay Gazette* am 6. Juni 1868 veröffentlicht (vgl. Campisi 1974: 146).

¹⁸⁶Campisi bezieht sich auf: Albert G. Ellis (1876). „Fifty-Four Years’ Recollections of Men and Events in Wisconsin“, *Wisconsin Historical Collections* 7, S. 225 (Madison, WI).

¹⁸⁷24 Stat. 388 (Feb. 8, 1887); auch *General Allotment Act* genannt.

¹⁸⁸Generelle Auswirkungen dieser Gesetzgebung, die die Indianer ihrer kommunalen Wirtschaftsweise und Stammeskultur entfremden und zu individuellen Gewinnstreben auf ackerbaulicher Basis motivieren sollte, äußerten sich im Verlust von zwei Dritteln des noch bundesweit in indianischem Besitz befindlichen Landes, in der Auflösung der Stammesorganisationen und in weiterer Verarmung (vgl. Locklear 1988b: 83-84; Feest 2000: 445).

¹⁸⁹Prucha (1994: 319) schreibt, dass durch diese Gesetzgebung den im Stammesregister erfassten Personen in der Regel ca. 65 ha zugebilligt wurden: „*The agreements commonly provided a 160-acre allotment in severalty for each Indian on the tribal rolls, and the surplus land was bought by the government for white homesteading.*“ Diese Flächengröße entspricht nach Gerber (1979: 93) indianischen Familien zugestandenen Flächen – ansonsten bekamen alleinstehende Indianer über 18 Jahren ca. 32,4 ha (80 acre) und Kinder ca. 16 ha (40 acre) zugeteilt.

Land der Besteuerung durch die Kommunen und die Counties. Die Indianer durften aber auch ihr Land verpachten oder verkaufen. Die Besteuerung und die von Weißen angebotenen Geldanleihen für die Renovierung ihrer Häuser führten dabei häufig zur Überschreibung von Haus und Land an die Gläubiger. Mitte der 1920er verblieben dadurch nur noch etwas mehr als 100 ha von einstigen 263 km² in Besitz von Oneida Angehörigen. Ihr kommunales Land bestand aus 32,4 ha für Bildungseinrichtungen. Die Verwaltung ihres Siedlungsgebietes ging an die weiße Bevölkerung über, da deren Landbesitz mit Wahlrecht und dadurch mit politischer Macht gekoppelt war. Doch selbst nach der faktischen „Nichtexistenz“ ihrer Reservation besaßen die Oneida ihren anerkannten juristischen Status, der aus dem Vertrag von Canandaigua (1794)¹⁹⁰ resultierte. Er verpflichtete die Bundesregierung weiterhin jährliche Kompensationszahlungen zu entrichten. (vgl. Campisi 1974: 148-150; 1978: 487; Horsman 1988: 77)

Die disastösen Auswirkungen des *Dawes Act* wurden 1934 durch den *Indian Reorganization Act* (IRA) im Rahmen einer von John Collier – dem damaligen Leiter des BIA – entworfenen neuen Indianerpolitik (*Indian New Deal*) beendet.¹⁹¹ Die Oneida Wisconsins reorganisierten ihre Regierungsform und setzten 1936 eine neue Verfassung in Kraft, wonach ihr Exekutivorgan aus neun gewählten Vertretern besteht.¹⁹² Die Zugehörigkeit zu ihrer Nation ist begrenzt auf Personen, die zumindest 25% „Oneida-Blutanteil“ aufweisen. Sie müssen außerdem ihre Abstammung auf eine(n) verwandte(n) Oneida-Angehörige(n), welche(r) 1934 im Stammesregister eingetragen war, zurückverfolgen können. Da die Oneida bedingt durch den Politikwandel unter den Bestimmungen des IRA von ihrem durch den *Dawes Act* verlorenen Land in Wisconsin zurückzukaufen konnten, wuchs ihre Reservation bis zum Jahre 1972 auf 9 km² an. Ihr Territorium bildete jedoch keine zusammenhängende Fläche, sondern ein von Weißen und Indianern bevölkertes interethnisches Gebiet. Ihre Bevölkerung war seit der Ansiedlung in Wisconsin kontinuierlich angewachsen, so dass nach ihren Aufzeichnungen im Jahre 1972 ca. 2000 von 6684 Angehörigen der Wisconsin Oneida auf oder nahe an ihrem indianischen Land wohnten. (vgl. Campisi 1974: 161; 1978: 487)

¹⁹⁰S. 2.3.6.2

¹⁹¹S. Fußnote 171

¹⁹²Die bedeutendsten vier Ämter umfassen diejenigen ihres Vorsitzenden, dessen Stellvertreters, des Stammessekretärs und des Schatzmeisters.

1836: 388	1929: 3012	1950: 3572
1839: 654	1941: 3296	1963: 5184
1865: 1064	1943: 3473	1968: 6653
1905: 2087	1945: 3612	

Tab. 4: Auszug aus den Bevölkerungsangaben zu den Wisconsin Oneida von Campisi (1974: 161¹⁹³)

2.6.1.3 Bewahrung der kulturellen Identität

Als während der Wirksamkeit des *Dawes Act* zahlreiche Nationen ihre Anerkennung verloren, versuchte die Bundesregierung 1909 auf subtile Weise diese auch den Wisconsin Oneida zu entziehen. Sie schloss ein Abkommen, welches ihre aus dem Vertrag von Canandaigua vereinbarten Jahreszahlungen durch eine Pauschalsumme von 15.000 Dollar beenden sollte. Dieses Vorhaben scheiterte zunächst, da die Bewilligung der Summe durch den Kongress ausblieb. Bei einem erneuten Versuch im Folgejahr, als die Regierung 20.000 Dollar anbot, hatten die Oneida die hinter diesem Angebot steckende Absicht bereits erkannt. Wenn diese Summe nicht für den Zweck der obligatorischen Jahreszahlung diente, bestand nach Annahme der „Abgeltungssumme“ keine Möglichkeit mehr ihre Anerkennung als eine indianische Nation nachzuweisen. Sie lehnten die Offerte ab. Dennison Wheelock, der Sprecher der Oneida, brachte dies zum Ausdruck:

(...) in so far as the Oneida Indians of Wisconsin are concerned, the only element which controls the Government, which forces the Government to recognize us as Indians, as a tribe of Indians, is the fact there still exists a treaty relationship. That treaty is of November 11, 1794. Should we relinquish all benefits under that treaty it would cut off all this relationship with the Government as a tribe. Its legal existence as a tribe would come to an end. (Campisi 1974: 150)

Die Annahme des Geldes hätte die Wisconsin Oneida der Möglichkeit beraubt, spätere Landrückforderungen in New York vor Gericht einzuklagen. Wheelock stellte heraus, dass keine Einzelperson der Oneida ihre Nation vor Gericht

¹⁹³Campisi bezieht sich auf: Letter from L. Schermehorn, Agent to Indian Office, Dec. 7, 1836; Census 1839; Annual Reports to the Commissioner of Indian Affairs (1865: 590; 1905: 518; 1929: 27; 1945 table # 2); Basehart, H., Historical Changes in the Kinship System of the Oneida Indians. Boston: Peabody Museum (Ph.D. Thesis 1952: 221); Tomah Agency Report 1944; League 1966; Letter Tribal Council 1964; Field Notes Campisi 1968.

juristisch vertreten könnte. Diese Erkenntnis hatte zu einer überwältigenden Mehrheit bei der Ablehnung der Bundesofferte geführt. (ebd.)

Auch als den Oneida 1924 die Bürgerrechte der dominierenden Gesellschaft zugesprochen wurden, assimilierten sie nicht in die amerikanische Gesellschaft.¹⁹⁴ Sie behielten ihre kulturelle Identität durch das Überleben ihrer Sprache und traditionellen Glaubenselementen, insbesondere ihrer indianischen Heilmethoden.¹⁹⁵ Ihre soziale Organisation basierte weiterhin auf einem engen Netz der Verwandtschaftsbeziehungen und einer Reihe von freiwilligen Gesellschaften, wie Gesangsgruppen, die in Oneida sangen, einer Anzahl von Fürsorgegruppen und Bestattungsbünden. (vgl. ebd.: 152; Campisi 1978: 487) Dazu schreibt Ritzenthaler (1950: 45):

(...) with the survival of language there also survived some of the elements intimately tied up with language, such as myths and legends and the knowledge of clan, kinship, and the numeral system. On the other hand such survivals as basketry, foodways, and medical practices have persisted apparently because of like or utility.

Obwohl bis zum Jahr 1972 die Anzahl der Bestattungsbünde abgenommen hatte und die Medizingesellschaften nur noch im Gedächtnis der Älteren präsent waren, hielt sich Oneida noch bei einigen hundert Personen im Sprachgebrauch. Viele Oneida verheirateten sich außerhalb ihrer Reservation, doch die Verwandtschaftsbeziehungen erwiesen sich als das bedeutendste vereinigende Gruppenmerkmal. (vgl. Campisi 1978:487)

2.6.2 Oneida in Kanada (Oneida of the Thames)

2.6.2.1 Landverteilung und Politische Organisation

Die unter der Führung von Moses Schuyler und William Taylor Doxtator nach Ontario emigrierten Oneida hielten nach ihrer Ankunft 1840 eine Ratsversammlung ab, in der sie die Verteilung ihres gemeinsamen Landbesitzes regelten. Jeder Angehörige erhielt das Recht so viel Land zu nutzen, das er für sich

¹⁹⁴Mit der Schaffung des *Indian Citizenship Act (1924)* hegten die Bundespolitiker die Hoffnung, die vollständige Assimilierung der Indianer und letztendlich die Auflösung indianischer Nationen zu forcieren. Doch die Bestimmungen hoben nicht die Rechte zum Schutz der Indianer und deren Eigentum auf (s. Boylan-Urteil [2.5.4]). Der gewünschte Effekt des Gesetzes trat nicht ein und seither ziehen die Indianer ihren Nutzen aus einer doppelten Nationenzugehörigkeit, die ihnen die Rechte und Privilegien sowohl als amerikanischer Staatsbürger als auch als Mitglied einer indianischen Nation gewährt. (vgl. West and Gover 1988: 280)

¹⁹⁵S. 2.6.1.1, 1. Abs.

erschloss. Dieses durfte man auch an andere Oneida, die zum Kauf des Landes beigetragen hatten, sowie an deren Nachkommen verkaufen oder übertragen. Siedlungen entstanden auf unterschiedlichen Gebieten der Reservation, jeweils von miteinander verbundenen Familien bewohnt.

Ihre Ratsversammlung – bestehend aus 18 *sachem* – organisierten sie nach traditionellen Vorgaben. Die mütterliche Abstammungsregelung wurde beibehalten und von jedem der drei Klane (Wolf, Bär und Schildkröte) wurden drei *sachem* und deren jeweilige Vertreter ernannt. Ihre *sachem* wurden von der Großen Ratsversammlung vom *Six Nations Reserve*, Kanada,¹⁹⁶ inthronisiert. Sie waren somit ein Bestandteil der Großen Ratsversammlung des *Six Nations Reserve*. Doch ihre Kontakte dorthin, die aus politischer Sicht äußerst wichtig waren,¹⁹⁷ führten zunächst nicht zur Einführung der *gaiwio* auf ihrer Reservation. Sie praktizierten weiterhin die Religion der Methodisten oder der Anglikaner.

Die Ratsversammlung übte wenig Macht auf der Reservation aus. Ihre Hauptfunktion bestand in der Schlichtung von Streitigkeiten. Allgemeine Angelegenheiten wurden in öffentlichen Versammlungen behandelt, bei denen Konsensentscheidungen angestrebt wurden. Ergänzend zu den (christlichen) *sachem* gab es eine variierende Anzahl von *Pine Tree Chiefs*. Diese wurden aufgrund ihres Prestiges und Redegewandtheit von den *sachem*, denen sie als Ratgeber zur Seite standen, und den Klan-Müttern ernannt. Während die Klan-Zugehörigkeit matrilinear geregelt wurde, konnte die Zugehörigkeit zu ihrer Nation bilateral zu einem Vorfahren, der zum Kauf des Landes beigetragen hatte, begründet werden. (vgl. Campisi 1978: 487-488; Tooker 1978a: 437)

2.6.2.2 Soziökonomischer Wandel und Survivals

2.6.2.2.1 Die Etablierung der Langhausreligion

Gegen Ende des 19. Jahrhundert fand für viele Oneida ein Übergang von der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft zur Erwerbstätigkeit in den benachbarten Kommunen statt. Der vermehrte Kontakt mit der weißen Bevölkerung führte zu Spannungen unter den Oneida, die in der Bildung von Splittergruppen mündeten. Der Diskurs über den Akzeptanzgrad des weißen Wertesystems erwies sich als ernsthafte Herausforderung. Eine Gruppe ihrer Ältesten organisierte regelmäßige

¹⁹⁶S. 2.1.6, letzter Abs.

¹⁹⁷Da die Oneida während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges die späteren Amerikaner unterstützten, war es nach ihrer Ankunft in Kanada durchaus ratsam, mit den auf der Seite der Briten kämpfenden Irokesen Loyalität zur Krone zu demonstrieren (vgl. Campisi 1978: 488).

Treffen, um das noch vorhandenen Wissen alter Glaubensvorstellungen und damit verbundener Praktiken zusammenzufügen. Zur Behebung von Wissenslücken wandten sie sich an Angehörige vom *Six Nations Reserve*. Der von dort stammende Seneca John Jones, der eine Oneida heiratete, erwies sich mit seiner Frau als wertvolle Hilfe bei ihren Revitalisationsbemühungen. Sie nahmen Einfluss auf die zeremoniellen Aktivitäten und lehrten jungen Oneida die Rituale und Glaubensvorstellungen der Lehre Handsome Lakes. Um ca. 1900 errichteten die Anhänger der *gaiwiio* ein Langhaus und schufen 1915 ein Duplikat des bereits bestehenden Rates, das sich als traditionelles Gremium betrachtete.

Bei der Etablierung dieses Langhausrates waren einige *chiefs* vom „christlichen Rat“ involviert und übergewechselt. Zur Vervollständigung des Gremiums traditioneller *sachem* versagten jedoch einige der Klan-Mütter den neuen *sachem* ihre Unterstützung, so dass die Langhaus-Anhänger ein zweites Klan-System mit Klan-Müttern etablierten, die ihre *sachem* unterstützten. Das Langhaus-Gremium sprach der christlichen Ratsversammlung¹⁹⁸ deren Legitimität ab. Diese jedoch, welche ab 1920 von dem *Pine Tree Chief* Wilson K. Cornelius geführt wurde, erhielt die Anerkennung der kanadischen Regierung und der Großen Ratsversammlung der „Sechs Nationen“ in Kanada. Die Langhaus-Fraktion wandte sich deshalb zur Unterstützung an die Onondaga in New York. Als die Oneida jedoch 1921 in von den Onondaga ausgehenden Landrückforderungen der Irokesen involviert wurden,¹⁹⁹ wechselte die christliche Ratsversammlung ihre Angliederung von der kanadischen Ratsversammlung der Irokesen zu jener in New York. Sie besuchten die Ratstreffen der Liga in Onondaga und deren *sachem* wiederum nahmen an den Bestattungen und Amtseinsetzungen ihrer *sachem* teil.

Im Jahr 1934 etablierte die kanadische Regierung auf Geheiß einer Splittergruppe der kanadischen Oneida entgegen dem Mehrheitswillen eine gewählte „Regierung“. Diese unterhält engen Kontakt mit Vertretern der kanadischen Provinz- und Bundesregierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Ihre Machtbefugnisse sind allerdings stark durch die Bestimmungen des *Indian Act* eingeschränkt. Im Rahmen der Vorgaben des *Department of Indian Affairs* (DIA) und der Provinz Ontario erhalten die Oneida Zuschüsse zu genehmigten Fürsorge- und Bildungsprogrammen sowie zu Straßenbaumaßnahmen. Das Langhaus-Gremium wirkt seither als Kontrollorgan der gewählten Regierung ihrer Nation. Doch besteht weiterhin dessen Legitimationsschwachpunkt – die Ernennung ihrer *sachem* durch strittige Klan-Mütter (s. o.). Als das erste Ratssystem²⁰⁰ ersetzt worden war, hatten sich die traditionellen Klan-Mütter

¹⁹⁸S. 2.6.2.1

¹⁹⁹S. 2.7.

²⁰⁰S. 2.6.2.1

nicht der Langhaus-Fraktion angeschlossen. Somit existieren seither sowohl jene Klan-Mütter, die *sachem* ernennen als auch traditionelle Klan-Mütter, die sich zu ihrer Anerkennung auf die 1840er Jahre berufen.

Dennoch bietet die Langhaus-Institution – auch wenn deren politische Anerkennung und Macht durch die dominierende Kultur versagt ist – eine Regierungsstruktur, die auf irokesischen Traditionen basiert, nämlich auf dem Glaubenssystem der Lehre Handsome Lakes. Die Einsetzung ihrer *sachem* findet im Beisein von Vertretern der Großen Ratsversammlung vom *Six Nations Reserve* statt. Ihre Ratsversammlung – die den souveränen Status ihrer Nation betont – hält regelmäßig Treffen zur Besprechung kanadischen Regierungseinflusses und interner Angelegenheiten der *Oneida of the Thames*. Nahezu jegliche Politik der gewählten Versammlung wird abgelehnt. Ihre politische Sprache ist Oneida und die Versammlungen beginnen und enden mit der Danksagungsrede.²⁰¹ Sie beteiligen sich an den politischen Aktivitäten der Konföderation und nehmen an den Versammlungen beider Ligaräte teil – sowohl auf dem *Six Nations Reserve* (Brantford, Ontario) als auch auf der Onondaga Reservation in New York. Sie beschäftigen eigene Rechtsanwälte, um Klagen im Namen der Oneida einzureichen. Neben den ständigen politischen Aktivitäten umfasst die aktive Mitwirkung am Langhausleben die Teilnahme an den religiösen Zeremonien und in den Medizinbünden.²⁰² (vgl. Campisi 1974: 300-307, 366, 371-375, 472-473; 1978: 488-489; Tooker 1978a: 437)

2.6.2.2.2 Der Fortbestand der Medizingesellschaften

Ein weitverbreiteter Glaube in die Wirksamkeit ihrer traditionellen Heilmethoden verbindet die Anhänger der christlichen Religion und der Langhausreligion, so dass die Präsenz der Medizinbünde, von denen der „Bund der Falschgesichter“²⁰³

²⁰¹S. 4.2.3.2.2 – Die Symbolik der Danksagungsrede (*The Words before all Else*) wird im Hauptteil zur Langhaus-Identität im Kontext der Landrückforderungen behandelt.

²⁰²Die Heilungszeremonien bestehen zum größten Teil aus traditionellen Tänzen, Spielen und Riten. Träume spielen eine wichtige Rolle für den Erhalt und die Ausübung der Riten der Medizinbünde. Sie dienen auch als Indikatoren für Krankheitsursachen und Therapien. Die auf einen Traum folgende Heilungszeremonie bedeutet die Aufnahme in den betreffenden Bund. (vgl. Shimony 1961: 271; Campisi 1978: 488; Lindig 1970: 232, 238-239; Otto 1982: 122-125; Lindig und Münzel 1994: 101-102)

²⁰³Nach Müller stellen die Masken des Bundes Waldwesens dar, die nach irokesischem Glauben am Rande der Erde hausten und in den Wäldern umherwanderten. Nach ihren Mythen konnten die Waldgeister, die einst irokesischen Jägern in den Wäldern erschienen waren, sowohl Krankheiten heilen als auch verursachen. Sie lehrten den Menschen, die von ihnen träumten, Masken mit ihren Gesichtszügen zu schnitzen und übertrugen ihnen einen Teil ihrer übernatürlichen Kräfte. Die Bünde nutzen die nach Traumerscheinungen gefertigten Holzmasken um Krankheiten zu heilen.

und der „Kleine-Wasser Bund“²⁰⁴ die bedeutendsten sind, bei den *Oneida of the Thames* bis in die Neuzeit überlebte. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die meisten Oneida die moderne Medizin ablehnen. Sie beziehen sich auf indianische Heilmethoden bei speziellen Krankheiten oder wenn die „weiße Medizin“ nicht die gewünschte Heilung erbringt. Die Langhaus-Angehörigen sind für die Bewahrung der zur Heilung erforderlichen Zeremonien und des damit einhergehenden Glaubenssystems verantwortlich. Doch werden die Aktivitäten der Bünde nicht nur von Langhaus-Angehörigen respektive zu deren Nutzen ausgeführt. Sowohl im „Bund der Falschgesichter“ als auch im „Kleinen-Wasser Bund“, die von Langhaus-Angehörigen geführt werden, befinden sich eine Anzahl christlicher Oneida. Das einzige Erfordernis von den Bünden zu profitieren besteht darin, dass die sie ersuchende Person einen indianischen Namen besitzt und für die Bewirtung der Mitglieder sorgt. Da bei den Heilungsritualen der Medizinbünde Kenntnisse über die Klan-Zugehörigkeit von signifikanter Bedeutung sind, bewahrt der Glaube in die indianischen Heilmethoden die Existenz der Klan-Struktur und trägt zur Identität der Oneida bei. (vgl. Campisi 1974: 389-391, 396, 400; 1978: 488-489)

Nach den Quellenrecherchen Campisis stieg die Bevölkerung der Oneida in Ontario von 410 Angehörigen im Jahr 1845 bis 1917 auf 823 an. Ab dem Jahr 1896 listet er verfügbare Zahlen über die Religionszugehörigkeit auf – Anglikaner: 266, Methodisten: 513. Erstmals ab 1910 finden sich Eintragungen in der Sparte für heidnischen Glauben (89 Anhänger), die mit der Etablierung der Langhaus-religion zu begründen sind. Vor der Etablierung des Langhaus-Gremiums fielen 125 Personen in diese Kategorie – für das Jahr 1917 wurden sie mit 71 beziffert.²⁰⁵ Im Jahr 1972 wiesen die *Oneida of the Thames* 1964 Angehörige auf. Davon lebten 1200 auf der 21,4 km² umfassenden Reservation, innerhalb deren Grenzen sich lediglich ein weißes Bauerngehöft befand. Die Mehrheit gehört christlichen Konfessionen an (Methodisten, Anglikaner, Baptisten). Doch die Minderheit der Langhaus-Angehörigen, welche größtenteils aus untereinander verheirateten Familien stammen, sorgen als einzige der drei Oneida Gruppen für die kontinuierliche Durchführung der über den Jahresverlauf stattfindenden Zeremonien. Sie haben weiterhin ihren eigenen Versammlungsrat. (vgl. Campisi 1974: 324, 468, 470; 1978: 489)

Sie setzten den mythischen Einfluss auf Kranke um, wobei die Masken eine Angel zwischen Traum und Mythos bilden. (vgl. Müller 1954: 135-138)

²⁰⁴S. Fußnote 174

²⁰⁵Campisi (1974: 324) bezieht sich bei seinen Zahlen auf: *British Sessional Papers* (1860) und *Canadian Sessional Papers* (1874-1918).

2.7 Die Landrückforderungen als identitätsstiftende Verbindung

Sämtliche Oneida Gruppen besitzen nicht nur eine gemeinsame Sprache, Geschichte und einen noch mehr oder weniger vorhandenen Glauben in Aspekte ihrer traditionellen Religion, sondern auch Verwandtschaftsbeziehungen, welche die Grenzen der Religionszugehörigkeit, der unterschiedlichen Splittergruppen und der verschiedenen Kommunen überschreiten. Zusätzlich stärken die Landrückforderungen gegen die Vereinigten Staaten von Amerika ihre gemeinsame Identität. Es wurde bereits erwähnt, dass gegenseitige Besuche von Angehörigen der Oneida Gruppen in Kanada, Wisconsin und New York und sich daraus ergebende Heiratsverbindungen nicht selten vorkamen. Auch die Aktivitäten von Wilson Cornelius resultierten daraus, der die kanadischen Oneida mit den Landrückforderungen in New York involvierte und die wiederum von dessen Tochter Mary Cornelius Winder weiterbetrieben wurden. Wilson Cornelius' Bemühungen sieht Campisi im Kontext mit einem von der Onondaga Reservation ausgehenden Versuch, eine Serie von Landklagen gegen die Bundesregierung und den Staat New York zu initiieren (vgl. Campisi 1978: 488-489). Die dortigen Entwicklungen waren Teil einer reservationübergreifenden Bewegung der Kellogg Gruppe infolge der Auswirkungen des *General Allotment Act*.

Die 1880 auf der Wisconsin Reservation als Laura Miriam Cornelius geborene Minnie Kellog brachte die Landrückforderungen ins Bewusstsein der Oneida auf ihren sämtlichen Reservationen zurück.²⁰⁶ Als Kind nahm sie viele Erzählungen über ihre New Yorker Heimat und den beständigen Kampf zur Wiedererlangung ihres einstigen Territoriums auf. Ab den frühen 1920ern leistete sie einen entscheidenden Beitrag dazu. (vgl. McLester 1988: 109-111) Ihre Bildung demonstrierte sie vor weißer Zuhörerschaft und Kollegen der *Society of American Indians* sowie der Reservationsbevölkerung. Während sie gegenüber ersteren häufig Franz Boas und andere Wissenschaftler zitierte, um ihre Argumentation über die Gleichberechtigung der Indianer zu untermauern, adressierte sie zweitens mit traditionellen Metaphern. Sie rief die glorreichen Zeiten der irokesischen Liga ins Gedächtnis zurück und betonte die Weisheit und Lehren der Älteren, um letztendlich das Hauptanliegen der indianischen Bevölkerung – die Rückgewinnung ihres Landes – zur Sprache zu bringen. Ihr Ziel war es, das vom Staat New York und Landspekulanten zwischen 1784 und

²⁰⁶Laurence Hauptman (1986: 181-183) stellt heraus, dass seit den Feldforschungen von J.N.B. Hewitt keinem Wissenschaftler bei Forschungen über irokesischen Faktionismus, Landrückforderungen, Religion oder Revitalisationsbewegungen ihr Vermächtnis verborgen blieb. Während ihres Wirkens, bei dem sie 1911 zur Gründung der *Society of American Indians* beitrug – einer Vereinigung reformorientierter Indianer –, war sie nicht nur bei den Irokesen, sondern auch den Blackfeet, Brothertown, Cherokee, Crow, Delaware, Huron, Osage und Stockbridge aktiv.

1838 betrügerisch von den Irokesen erworbene Land zurückzugewinnen und eine politische Renaissance der alten irokesischen Liga zu erreichen. Sie warb für Solidarität mit traditioneller Politik und kulturellen Werten.

Kellogg richtete ihr Hauptquartier auf der Onondaga Reservation ein. Sie brachte dortige *sachem* und Anhänger der Langhausreligion nach Wisconsin, um neun *sachem* zur Wiederbelebung der *sachem*-Ämter der Oneida einzusetzen. Sie, ihr Mann und eine große Anhängerschaft, die als Kellogg-Gruppe bezeichnet wurde, begannen mit Geldsammlungen in sämtlichen irokesischen Kommunen (New York, Oklahoma, Wisconsin, Ontario und Quebec). Die Spenden sollten für eine umfangreich geplante irokesische Landklage über ca. 75.000 km² in New York und Pennsylvania verwendet werden. Doch die Methoden und die Verwendung des eingesammelten Geldes erwiesen sich als äußerst dubios. Die Kellogg-Gruppe erklärte den adressierten Personen, dass sie keinerlei Ansprüche auf jedwede Entschädigungen aus der zukünftigen Klage hätten, falls sie zuvor keinen finanziellen Beitrag leisteten. Ein Großteil des Geldes, von dem ein beträchtlicher Teil von finanziell schlecht gestellten Indianern stammte, wurde niemals für den vorgegebenen Grund verwendet und auch nicht an die Geber zurückerstattet. Ihre Geldsammlungen, die dem Anschein nach den Schwerpunkt ihrer Arbeit bildeten, schufen wachsendes Mißtrauen, sodass auch den neun von ihr in Wisconsin aufgestellten *sachem* die Unterstützung versagt blieb. Die Politik des *Indian New Deal*²⁰⁷ bescherten der Kellogg-Gruppe ein Ende ihrer Bemühungen. Die von Collier initiierte Bundespolitik schien eher die notwendigsten Bedürfnisse der Irokesen zu treffen als die Zukunftsvisionen von Kellogg. (vgl. Campisi 1974: 154-155, 441-443; Hauptman 1986: 181-186) So konstatiert Hauptman (1986: 186):

Pie-in-the-sky grand designs (...) were to mean less to the Iroquois when they had an administration in Washington providing employment and allowing them to revive their arts, their language, and their pride in being Iroquois.

Trotz des Scheiterns von Kellogg, die eine Rückkehr zu alten Werten propagierte, kann man ihrer Bewegung Revitalisationserfolge zusprechen. Ihr Tun wirkte sich nachhaltig auf die Identität der Oneida aus. Sie förderte die Kommunikation zwischen den geographisch getrennten Gruppen und verstärkte das Bewusstsein ihres gemeinsamen Erbes. So sahen sich die Oneida als ein Volk, das sich in seiner Kultur, Geschichte und Sprache von anderen indianischen Gruppen unterschied. (vgl. Campisi 1974: 443) Ihr Beitrag zu den Landrückforderungen wird letztendlich bis heute als positiv gewertet:

²⁰⁷S. 2.6.1.2

Kellogg was later accused as fraud by some people (...); yet Kellogg's vision was always to help her own people. (...) Kellogg was a courageous and idealistic person who used every available means to get back what was rightfully the property of Indian people – their land. (McLester 1988: 208: 111)

Die Landrückforderungen wurden im Anschluß von Mary Cornelius Winder und deren Schwester Delia Cornelius Waterman fortgesetzt und führten zunächst zur Wiederbelebung der verbliebenen 13 ha Reservation in New York.²⁰⁹

²⁰⁸Die Wisconsin Oneida Thelma Cornelius McLester (M.A. in Anthropology) arbeitete zum Zeitpunkt ihres Zitats als Bildungsexpertin im *Oneida Education Office* in Wisconsin (vgl. Campisi and Hauptman 1988: XI).

²⁰⁹S. 2.5.4, letzter Abs.

Oneida Roulette

Irokesische Landrückforderungen im inter- und
intra-ethnischen Beziehungsgefüge

Schüler, H.

2018, XVI, 421 S. 32 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-19185-6